

Inhalt

Editorial — 1

Forschungsfelder

Daniela Mathuber: »Na Moskve
net carja.« Das »samozvanstvo«
als kulturelles Gedächtnis in der
Geschichte Russlands — 7

Peter Wegenschimmel: Staatlichkeit
und Industrie im postsozialis-
tischen Europa — 10

Boris Ganichev: Integrating Imperial
Space: The Russian Empire's
Customs System in the Post-Reform
Period — 15

Henner Kropp: Die Kolonisten in
Russisch-Amerika in den Expansions-
prozessen Russlands und der Ver-
einigten Staaten von Amerika,
1787–1867 — 19

Das fünfte Jahr

Neue Professur – Sozialwissenschaft-
liche Osteuropastudien: Eine quan-
titative Sicht auf Area Studies — 23

Die Arbeit in den Studiengruppen — 26
Jahrestagung »The End of the Liberal
Order? Central, East, and Southeast
European Populism in Comparative
Perspective« — 51

Sommerschule »Wandel in inter-
disziplinärer Perspektive« — 55

Chapter Workshop — 58

Weitere Veranstaltungen der
Graduiertenschule — 60

Jahreskongress 2017 der »Association for
Slavic, East European, & Eurasian Stu-
dies« — 66

Workshop »Cultural Orders« — 69

Workshop »Studying Russian Disinfor-
mation and its Effects in Europe:
Theoretical, Methodological, and
Practical Challenges« — 72

Symposium »Zeitschriften als Knoten-
punkte der Moderne/n« — 76

Workshop »Aktuelle Tendenzen und
Perspektiven in der Forschung
zur »Münchener Polenschule«« — 79

Workshop »Zwischen Sieg und Frieden:
Konkurrierende Diskurse zu Krieg
und Gewalt in Belarus und der
Ukraine — 83

Internationales Seminar »The Inter-
pretation of the Constitution in
a Comparative View: Conceptual
Changes, Dialogue of Judges,
Europeanisation« — 88

Workshop »Institutional Change in
Political Economies and Varieties
of Methods in Social Science
Research on Postcommunism« — 90

Medienecho — 93

Publikationen — 102

Auszeichnungen und Drittmittel — 124

Fellows zu Gast in München und
Regensburg — 130

Vorbereitungsworkshop »Preparing
for a Doctoral Project« — 149

Forschungsumfeld — 151

Anhang

Hochschullehrerinnen und Hochschul-
lehrer — 157

Postdocs und Promovierende — 158

Affiliated Researchers — 162

Honorary Research Associates — 162

Mitglieder des wissenschaftlichen
Beirats — 164

Impressum und Bildnachweis — 165

Editorial



Martin Schulze
Wessel und
Ulf Brunnbauer

Die Forschungsagenda der Graduiertenschule beruht auf der Ansicht, dass eine moderne Regionalwissenschaft einen wichtigen Beitrag zum Verständnis von historischen und aktuellen Globalisierungserfahrungen leistet. Dies impliziert, eine Region in ihren Verflechtungen und Beziehungen mit anderen Weltregionen zu betrachten, da soziale und kulturelle Phänomene der modernen Welt nicht isoliert verstanden werden können. Die ambivalenten Effekte der Globalisierung lassen sich in den Ländern und Gesellschaften Ost-, Ostmittel- und Südosteuropas momentan besonders gut ablesen. Denn die fortschreitende internationale Vernetzung stimuliert hier zunehmend ein Bedürfnis der Kontrolle, Abgrenzung und Abschottung. Die demokratische Aufbruchsstimmung von 1989 ist vielerorts verfliegen. Selbst das Projekt der Europäischen Union ist nicht mehr unumstritten. Und die bemerkenswerte Ausbreitung populistischer Politikstile sowie die damit einhergehende Renaissance nationalistischer Vorstellungen und autokratischer Herrschaftsformen stellt für die Wissenschaft mehr als nur eine analytische Herausforderung dar. Auch die Freiheit von Forschung und Lehre selbst wird immer öfter infrage gestellt: durch politisch motivierte Verwaltungsakte, die exzellenten Hochschulen wie der Central European University in Budapest und der European University St. Petersburg die Arbeitsgrundlage entziehen sollen; durch die Entlassung oder Verhaftung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern wie in der Türkei; oder ganz grundsätzlich – und das in allen Teilen

der Welt – durch die Leugnung missliebiger wissenschaftlicher Erkenntnisse beziehungsweise durch deren Diskreditierung mittels »alternativer Fakten« und parteipolitisch präferierter Weltansichten.

Die Graduiertenschule hat sich im vergangenen Jahr wiederholt solidarisch mit ihren bedrohten Kooperationspartnern in Budapest und St. Petersburg erklärt und tritt für die Bewahrung der Wissenschaftsfreiheit ein. Exzellente Wissenschaft ist von internationaler Kooperation abhängig – diese kann nur in einem Klima der Freiheit und Toleranz gedeihen. Umso wichtiger ist daher die Forcierung der internationalen Forschungszusammenarbeit. Die Graduiertenschule leistete erneut dazu ihren Beitrag: 2017 begrüßte sie mit Nebi Bardhoshi, Zhuldyz Bassygaryeva, Iasonas Chandrinos, Anton Fedyashin, Kateřina Králová, Zoran Milutinović, Enriketa Papa-Pandelejmoni, Oliver Panichi, Shohei Saito, Dubravka Stojanović, Mikołaj Szoltysek und Erika Wolf Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler aus der gesamten Welt. Wir haben die Zusammenarbeit mit dem Institute of Slavic, East European, and Eurasian Studies (ISEEES) der University of California (UC) Berkeley im Rahmen des »LMU–UC Berkeley Research in the Humanities«-Programms ausgebaut und Kooperationsvereinbarungen mit dem Zentrum für Literatur- und Kulturforschung (ZfL) in Berlin sowie der School of Slavonic and East European Studies (SSEES) des University College London geschlossen. Wir freuen uns zudem, dass das uns sehr verbundene Institut für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS) in Regensburg 2017 in die Leibniz-Gemeinschaft aufgenommen wurde. Auf der Annual Convention of the »Association for Slavic, East European, and Eurasian Studies« (ASEEES) in Chicago konnten sich erneut Promovierende, Postdocs und Professoren der Graduiertenschule auf der für unser Forschungsfeld wichtigsten internationalen Konferenz präsentieren. Die Sommerschule 2017, die erneut gemeinsam mit dem Elitestudiengang Osteuropastudien organisiert wurde, beschäftigte sich mit dem Thema »Wandel« und wurde an der Higher School of Economics in Sankt Petersburg

durchgeführt. Auf der vierten Jahrestagung der Graduiertenschule, die in Zusammenarbeit mit der SSEES in Regensburg stattfand, diskutierten renommierte, internationale Kolleginnen und Kollegen verschiedener Fachdisziplinen das Phänomen des Populismus in Mittel-, Ost- und Südosteuropa in vergleichender Perspektive.

Ende 2017 endete der ursprünglich vorgesehene Förderzeitraum der Graduiertenschule im Rahmen der Exzellenzinitiative. Die DFG hat aber eine Übergangsförderung für zwei weitere Jahre gewährt, in denen wir den Grundgedanken der Graduiertenschule fortführen und weiterentwickeln. Schließlich haben sich das Konzept der transregionalen Area Studies, ihre theorieorientierten Fragestellungen und ihr interdisziplinäres Promotionsprogramm bewährt. Für die Graduiertenschule verlief das Jahr 2017 überaus erfolgreich: Gerhard Grüßhaber, David Schick, Karina Shyrokykh und Max Trecker verteidigten ihre sehr guten bis herausragenden Dissertationen. Gleich mehrere Dissertationspreise gilt es zu vermelden: David Franz hat für seine 2016 verteidigte Arbeit den Dr.-Katharina-Sailer-Preis der Universität Regensburg erhalten, Ekaterina Makhotina wurde mit dem Preis der Peregrinus-Stiftung der Bayerischen Akademie der Wissenschaften ausgezeichnet und Katharina Aubele wurde der Förderpreis für Wissenschaft 2017 der Sudetendeutschen Landsmannschaft zuerkannt.

Insbesondere im Sommersemester 2017 fanden zahlreiche Workshops an der Graduiertenschule in München und Regensburg statt, die größtenteils von Promovierenden und Postdocs organisiert wurden. So hat etwa die Doktorandin Anna Baumgartner in Kooperation mit dem Nationalmuseum Krakau und dem Generalkonsulat der Republik Polen in München eine Tagung zur Münchner »Polenschule« veranstaltet. Die frisch promovierte Politikwissenschaftlerin Karina Shyrokykh lud zu einem Workshop über die Herausforderungen der Erforschung russischer Desinformationskampagnen ein. Und die Promovierenden Eva-Maria Walther und Andrey Vozyanov organisierten für die Studiengruppe »Social Sorting« den

Workshop »Bridging Disciplines, Scales, and Methods: Synergies between History and Anthropology Today«. Weitere Tagungen beschäftigten sich mit konkurrierenden Diskursen zu Krieg und Gewalt in Belarus und der Ukraine, mit Eliten, Gruppierungen und Netzwerken als kollektiven Akteuren in Ostmittel- und Südosteuropa vom 18. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts und mit »Emotions and the Desintegration of Communism in Europe, ca. 1970 to 2000«.

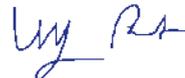
Für die nachhaltige Rezeption der Forschungsergebnisse der Graduiertenschule ist ihre Buchreihe »Schnittstellen« von besonderer Bedeutung. Im Sommer 2017 sind die Bände »Russische Bodenkunde in der Welt« von Jan Arend und »Über Riesen und Zwerge« von Darina Volf erschienen. Im Herbst folgten die Bände »Krieg und Kriegserinnerung im Museum« von Monika Heinemann und »Wasserträume und Wasserräume im Staatssozialismus« von Arnošt Štanzel.

Durch die Beteiligung am wissenschaftlichen Rahmen- und Filmprogramm des Regensburger Kunstfestivals »documenta«, an der bundesweiten Filmreihe »Bruderkuss« sowie am Themenschwerpunkt »Russland-Komplex« der Münchner Volkshochschule hat die Graduiertenschule sich auch wieder sehr erfolgreich an interessierte Laien gerichtet.

Zum Wintersemester 2017/18 hat die Graduiertenschule noch einmal sieben neue Doktorandinnen und Doktoranden aufgenommen: die Kulturwissenschaftlerin und Sozialanthropologin Drivalda Delia, die Slavistin Slata Kozakova sowie die Historiker Artur Hilgenberg, Frederik Lange, Svea Lehmann, Kai Johann Willms und Yuguang Zhou. Als Postdocs sind zudem die Historiker Jan Arend und Adrian Grama, die Literaturwissenschaftlerin und Judaistin Anna-Dorothea Ludewig sowie die Politikwissenschaftlerin Adele Del Sordi im Oktober 2017 neu zur Graduiertenschule gestoßen.



Martin Schulze Wessel



Ulf Brunnbauer



Die Mitglieder der Graduiertenschule anlässlich der Begrüßungsfeier im Februar 2018 in Regensburg

FORSCHUNGSFELDER

Dissertationsprojekt von Daniela Mathuber

»Na Moskve net carja.« Das »samozvanstvo« als kulturelles Gedächtnis in der Geschichte Russlands

Das Phänomen der sogenannten Selbsternannten (russ. *samozvanstvo*), also das Auftreten falscher Zaren, Kaiserinnen und Kaiser, anderer Mitglieder der Dynastie oder auch falscher Heiliger und biblischer Gestalten, steht im Mittelpunkt der geschichtswissenschaftlichen Dissertation von Daniela Mathuber in Regensburg.

Der Umstand, dass sich Menschen als Herrscher oder Herrschersöhne ausgeben haben, war zeitlich wie räumlich weit verbreitet. Derartige Begebenheiten sind unter anderem aus dem Alten Ägypten, dem Römischen Reich, Frankreich, England und Portugal bekannt. Russland hebt sich von diesen Beispielen jedoch durch die Anzahl der Fälle ab; zwischen dem Anfang des 17. und dem Ende des 20. Jahrhunderts gab es dort mehr als 200 sogenannte Selbsternannte (russ. *samozvancy/samozvanki*). Bedingt dadurch war auch die Vielfalt der angeeigneten Identitäten größer. Selbsternannte traten nicht nur als Herrschende oder Thronfolger auf, sondern auch als nicht zur Thronfolge berechnete Mitglieder einer Dynastie, als Heilige oder Personen aus der Bibel.

Angesichts der Häufigkeit der Fälle entwickelte sich das *samozvanstvo*, wie die Aneignung einer fremden Identität auf Russisch heißt, zu einem eigenständigen Forschungsgegenstand. Die meisten Arbeiten zu diesem Phänomen entstanden in der Sowjetunion. In Einklang mit dem

dort damals verpflichtenden marxistischen Geschichtsbild beschrieben Historikerinnen und Historiker das *samozvanstvo* als eine Form von Protest und als Ausdruck des politischen Bewusstseins der »dunklen Massen«.

Diese Einordnung ist nicht gänzlich aus der Luft gegriffen. Schloss sich jemand einem *samozvanec*/einer *samozvanka* aus Unzufriedenheit mit den Lebensbedingungen an, besaß dieser Schritt eine politische Komponente, denn dabei ging es häufig um größere Themen wie die Verringerung von Abgaben oder Toleranz gegenüber den Altgläubigen. Allerdings, und das ist die große Schwäche der sowjetischen Deutung, eigneten sich nur sehr wenige *samozvancy* und *samozvanki* eine fremde Identität aus dem Wunsch heraus an, Missstände zu bekämpfen. Das bekannteste Beispiel ist der Kosake Emel'jan Pugačev, der 1773 als Peter III. einen Aufstand auslöste, der das russländische Reich an den Rand des Abgrunds brachte. Aber selbst er hatte ursprünglich nur nach einer Möglichkeit gesucht, seine Existenz zu stabilisieren, nachdem er



Porträt Pugachevs als Kaiser (anonym, Mitte des 19. Jahrhunderts). Bemerkenswerterweise wurde es über ein Porträt Katharinas II. gemalt, das partiell noch zu sehen ist. Dadurch wirkt es wie ein Sinnbild für das *samozvanstvo* als Ganzes

mehrmals aus dem Gefängnis geflohen war. Dem vergleichbar wollten die meisten *samozvancy* und *samozvanki* ihre persönliche Situation verbessern. Die Abschaffung der Leibeigenschaft, bestimmter Abgaben und Ähnliches nahmen sie für gewöhnlich nur in ihre Agenda auf, um eine Anhängerschaft zu gewinnen.

Demnach ist die Gemeinsamkeit der vielen Fälle von *samozvanstvo* nicht in den Zielsetzungen zu suchen. Verbindend wirkt vielmehr der kulturelle Hintergrund, vor dem die *samozvancy/samozvanki* ebenso wie ihre potenzielle Anhängerschaft agierten. Das gilt auf zweifache Weise: Erstens mussten *samozvancy* und *samozvanki* die angeeignete Identität plausibel machen. Dazu hatten sie zwei Mög-

lichkeiten. Sie konnten erstens eine weitgehend fiktive Geschichte ihres bisherigen Lebens erzählen, um zu erklären, warum sie die Person waren, für die sie sich ausgaben. Oder sie verwiesen auf körperliche Merkmale bzw. zeigten Objekte her, die angeblich dieser Person gehörten. Sowohl der jeweilige Vorgang selbst wie auch die in den fiktiven Autobiographien eingesetzten Motive und die als Beweis hergezeigten Merkmale und Objekte kommen in einer Reihe von Fällen vor. Zweitens entwickelte sich das *samozvanstvo* durch die Wiederholung solcher Muster zu einer spezifischen Form von Interaktion, deren Gelingen davon abhing, dass beide Seiten wussten, worum es ging und was sie zu tun hatten.

Beides bedeutet, dass *samozvanstvo* nicht ohne die Weitergabe von Wissen denkbar ist. Dieses Wissen bezieht sich zum einen auf die kulturellen Traditionen, derer sich *samozvancy/samozvanki* bedienten, zum anderen auf den Ablauf der Interaktion mit der (potenziellen) Anhängerschaft. In meiner Dissertation beschäftigte ich mich anhand von Fällen aus dem 17. und 18. Jahrhundert – also dem Zeitraum, in dem das *samozvanstvo* innovativ war – mit diesem Wissen, seiner Weitergabe und der Funktion, die das *samozvanstvo* im öffentlichen Raum erfüllte.

Ausgehend von den bereits erwähnten wiederkehrenden Elementen wie den Motiven in den autobiographischen Erzählungen sowie den körperlichen Merkmalen ist der erste Teil der Dissertation der Frage gewidmet, welche kulturellen Traditionen Eingang in die Selbstdarstellung der *samozvancy/samozvanki* fanden und welche Bedeutung sie transportierten.

Der zweite Teil behandelt die Weitergabe des Wissens. Die Akten zu den einzelnen Fällen geben Aufschluss darüber, woher die Akteure wussten, wie sie sich zu verhalten hatten, sowie über die Dynamik inner-

halb der Gefolgschaft, die sich um einen *samozvanec/eine samozvanka* scharte. Auf theoretischer Ebene soll die Weitergabe des Wissens mit einem Konzept beschrieben werden, das Rücksicht darauf nimmt, dass sie ohne Absicht, ohne die Hilfe von Institutionen und ohne die Bildung generationenübergreifender Sinngemeinschaften erfolgte.

Im letzten Teil geht es um mögliche Funktionen des *samozvanstvo* im öffentlichen Raum. Das gehäufte Auftreten von *samozvancy/samozvanki* steht in Spannung zu dem im 17. und 18. Jahrhundert bestehenden Verbot, sich in irgendeiner Weise über den Herrscher/die Herrscherin zu äußern. Das gilt umso mehr, als sie eine Version der Vergangenheit verbreiteten, die mit der offiziellen Darstellung nicht kompatibel war. Es ist daher anzunehmen, dass *samozvancy/samozvanki* selbst zwar keine weitreichende Publizität suchten, ihr Auftreten jedoch eine (Teil-)Öffentlichkeit entstehen ließ, in deren Rahmen es möglich war, Missstände zu benennen und deren Beseitigung zu fordern. Letzteres könnte eine Erklärung für das lange Bestehen des Phänomens sein. — Daniela Mathuber

Dissertationsprojekt von Peter Wegenschimmel Staatlichkeit und Industrie im postsozialistischen Europa

Staatsunternehmen im neoliberalen Osteuropa, Nationalisierung großer Industriebereiche nach den Erfahrungen des Sozialismus, Rückkehr zu Formen der Selbstverwaltung nach zwanzig Jahren? Das Promotionsprojekt »Staatlichkeit und Industrie im post-sozialistischen Europa« von Peter Wegenschimmel in Regensburg präsentiert ein Bild der posttransformativen Industrie Kroatiens und Polens, das von Paradoxien, Pfadabhängigkeiten und Konterrevolutionen geprägt ist.

Die wirtschaftlichen Transformationen Ost- und Südosteuropas haben im selben Maße zur Destabilisierung wie zur Reinstitutionalisierung öffentlich gelenkter Wirtschaftsorganisationen beigetragen. Gerade der Fall Kroatien veranschaulicht die Ambivalenz staatlich-ökonomischer Lenkung während der ersten Phase der Privatisierung, die 1991 mit der Verabschiedung des *Gesetzes zur Umwandlung gesellschaftlicher Unternehmen* (»Zakon o pretvorbi društvenih poduzeća«) begann. Dieses Gesetz machte aus einer Selbstverwaltungswirtschaft eine Marktwirtschaft. Mit dieser Umwandlung fielen 80 Prozent des gesellschaftlichen Eigentums dem Staat zu, was als »schleppende Privatisierung« bezeichnet wurde.

In Polen wurde zwar 1989 mit dem *Gesetz zur Finanzwirtschaft der Staatsunternehmen* (»Ustawa z dnia 31 stycznia 1989 r. o gospodarce finansowej przedsiębiorstw państwowych«) tatsächlich ein »Primat der Ökonomie« konstituiert, welches erstmals Finanzcontrolling, Zweifel an »Soft Budget

Constraints« und damit Insolvenz exekutierbar machte. Eine faktische Kritik des ökonomisch-lenkenden Staates als solches war daran aber nicht geknüpft und so wurde das Feld »strategischer« Unternehmen immer mehr ausgeweitet, also solcher Unternehmen, die eine besondere Bedeutung in der Wirtschaftspolitik der Regierungen Polens und Kroatiens spielen.

Auf diese Weise institutionalisierte sich sowohl in Polen als auch in Kroatien mit dem Staat als Unternehmens-eigentümer ein Provisorium, dessen Absterben man vom ersten Tag seiner Einführung 1990/91 rhetorisch angezählt hatte.

Case Studies

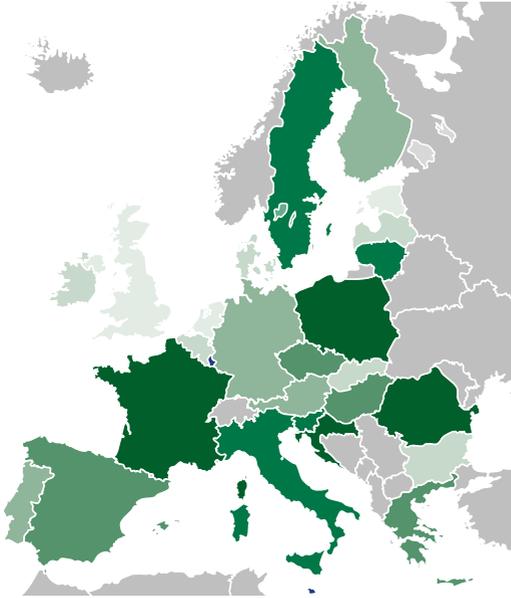
Für das Promotionsprojekt wurden zwei Unternehmen als deviante Fälle (Seawright & Gerring 2008) einer postsozialistischen und in der Forschung als neoliberal beschriebenen Unternehmenswelt zur Untersuchung ausgewählt. Es handelt sich um Unternehmen aus der traditionell staats-

Werft der Pariser Kommune (ab 1991 Werft Gdynia)

<i>Jahr</i>	<i>Mikro</i>	<i>Makro</i>
1976	Bau des Trockendocks 11 000 Beschäftigte	
1982		Wirtschaftliche Reformen
1991	Kommerzialisierung	
2002		Beihilfengesetz für Unternehmen von besonderer Bedeutung für den Arbeitsmarkt
2004	Verstaatlichung	EU-Beitritt
2005		Untersuchung der staatlichen Beihilfe durch die EU-Kommission
2009	Insolvenz	Urteil der EU-Kommission und Werften-Sondergesetz

Uljanik

<i>Jahr</i>	<i>Mikro</i>	<i>Makro</i>
1976	Spaltung des Unternehmens in kleinere Einheiten («Grund- organisationen der assoziierten Arbeit«)	Gesetz über die vereinigte Arbeit
1983	7 000 Beschäftigte	Stabilisierungsprogramm
1990	Kommerzialisierung	
1991	Arbeiterselbstverwaltung abgeschafft	Arbeiterselbstverwaltung abgeschafft
1999	Staatliches Sanierungsprogramm	
2002	Zweites staatliches Sanierungs- programm	
2012	Privatisierung	EU-Beitrittsverhandlungen
2017	46 % Belegschaftsaktien 4 467 Beschäftigte (Grupa)	



Das dunkle Grün zeigt die weiteste sektorale Verbreitung öffentlicher Unternehmen in der Europäischen Union (2013)

nahen und gedächtnispolitisch emblematischen Schiffsbaubranche, die eine besonders komplexe *Trajektorie* staatlicher Eingriffe bzw. Rückzüge aufweist. Die arbeiterselbstverwaltete Werft Uljanik im heutigen Kroatien funktionierte ab 1990 als Aktiengesellschaft, blieb allerdings mehrheitlich in öffentlicher Hand und wurde subventioniert, bis die EU in den Beitrittsverhandlungen mit Kroatien eine Privatisierung im Jahr 2012 einforderte. Allerdings liegen 46 Prozent der Aktien bis heute in Belegschaftshand. Die einst planwirtschaftlich dirigierte Werft im polnischen Gdynia wurde 1990 kommerzialisiert und anschließend als »neoliberales Projekt« (Keat, 2003) geführt, bis Verluste zur

Renationalisierung der Werft führten. Nachdem die EU-Kommission der polnischen Regierung staatliche Beihilfen für die Werft mittels Veto untersagt hatte, erklärte die Werft 2009 ihre Insolvenz. Die beiden Fallstudien setzen in der Phase des »späten Sozialismus« mit ihren wirtschaftlichen Reformen, die aktuell zu den dynamischen Feldern der Osteuropafor schung gehört, ein und reichen bis zur Institutionalisierung öffentlicher Unternehmen in Ost- und Südosteuropa nach dem Beitritt zur Europäischen Union.

Research Design

Zur Inkorporierung der umstrittenen Variable Staat in die Untersuchung



Die Werft *Stocznia Gdynia* – einst eine Keimzelle der Solidarność-Bewegung – im Jahr 2005

von Unternehmen intensiviert die Arbeit im Sinne der neuen Unternehmensgeschichte den Dialog der Unternehmensgeschichte mit den Sozialwissenschaften. Eine Bezugnahme auf die Organisationstheorie ermöglicht es, Grenzen, Schnittstellen und Durchdringungen zwischen Staat und den ausgewählten Unternehmen zu thematisieren. Durch diesen methodischen Zugriff entsteht eine Organisationsgeschichte, die situationell und partikular ist und komplexe Kausalitäten berücksichtigt.

Insbesondere der Institutionalismus hat sich in der Untersuchung hybrider wirtschaftlicher Organisationen mit ambigem Verhältnis zu ihrer Umwelt wie z.B. Non-Profit oder öf-

fentliche Unternehmen als fruchtbar erwiesen. Bilanzierter Erfolg und die industrieeüblichen Leistungsindikatoren (Key Performance Indicators) sind dem Institutionalismus zufolge noch keine hinreichenden Bedingungen für das Fortbestehen eines Unternehmens. Die Form eines Unternehmens ist vor allem als »Mythos und Zeremoniell« (Meyer & Rowan, *Institutionalized Organizations: Formal Structure as Myth and Ceremony*) und in Reaktion auf die institutionelle Umwelt zu analysieren. Von entscheidender Bedeutung ist vor allem die Legitimität, die mit dieser Umwelt ausverhandelt wird, die in spannenden Ausnahmefällen sogar die Persistenz »ewig scheiternder Organisationen« (Meyer

& Zucker, *Permanently Failing Organizations*. Newbury Park, London 1989) ermöglicht.

Für Fallstudien der Organisationsgeschichte ist es besonders wichtig, die Grenzen des Unternehmens zu reflektieren und diese auch zu überschreiten. So wird das organisationale Feld zur eigentlichen Analyseeinheit und die Berücksichtigung einer Vielzahl von Stakeholders unabdingbar. Als Mehrebenenanalyse berücksichtigt die Arbeit insbesondere Quellen aus den drei Ebenen Unternehmen – Branchenvereinigung – Kommune/Staat. Zu allen drei Ebenen steht archivarisches Material zur Verfügung, welches durch Interviews mit den Akteuren der verschiedenen Ebenen sowie durch Presseberichte und Managementhandbücher ergänzt wird.

Ausblick

In der Analyse der staatlichen Lenkung zweier Großbetriebe im späten Sozialismus und im Postsozialismus leistet das Promotionsprojekt einen Beitrag zu einer historisierenden Per-

spektive auf eine kürzlich reanimierte Debatte um den »entrepreneurial state« und zu einem breiteren Verständnis eines »postsozialistischen Modells öffentlicher Unternehmen«, das bisher trotz seiner empirischen Bedeutung von einem neoliberal dominierten Wirtschaftsdiskurs gern übersehen wird und seiner genauen Beschreibung harrt. Augenscheinlich handelt es sich bei den staatlichen Interventionen um mehr als nur ein Provisorium. Es stellt sich die Frage, ob die Persistenz staatlicher Lenkung in der Industrie nicht ebenso wie die Privatisierungswelle in den 1990ern Teil der postsozialistischen Geschichte dieser Länder und womöglich nur die andere Seite derselben Medaille sind. Zudem wird die Agentenschaft (*agency*) der Branchenvereinigungen im späten Sozialismus analysiert. Damit reagiert die Arbeit auf ein Desiderat und unternimmt den längst fälligen Versuch, auf Betriebsebene die tabuisierte Rolle der Partei in jugoslawischen Unternehmen zu beleuchten. — Peter Wegenschimmel

Doctoral Project by Boris Ganichev

Integrating Imperial Space: The Russian Empire's Customs System in the Post-Reform Period

Along the vast southern and eastern borders of the Russian Empire, Boris Ganichev explores the approaches Tsarist authorities took towards designing a customs system capable of accommodating the diversity of Russia's peripheral territories. In his doctoral thesis, the challenges of harmonizing multitudinous special regimes and of integrating the empire's customs space after the 1860s reforms are studied to reveal conflicting logics towards imperial space and regional hierarchies within the empire.

The customs duties of the late Russian Empire constituted its second largest source of income. Moreover, they were an important tool in its industrialization efforts, allowing for the protection of key industries. The customs system has been well studied with regard to the empire's western borders with its competitors, Habsburg and Prussia. By contrast, the southern and eastern borders – from both a fiscal and a protectionist perspective – have played only a marginal role in research. Trade volumes and customs duties levied were slender in comparison to the West and neighbouring states; the Ottoman Empire and Persia were usually not understood as competitors in Russia's industrialization process. The investigation of the customs regimes in these vast territories has thus been neglected. In addition, the division of the imperial customs regulations into a "European" and an "Asiatic" section made it all too easy to dismiss the latter.

If, however, customs are analysed as an institution delineating and creating economic and political spaces, one's attention is immediately drawn to the "Asiatic" territories. As a matter of fact, the second half of the 19th century was particularly dynamic in the Russian Empire's east. While the end of the Caucasian wars prompted debate on the region's future role in the imperial formation, a bloody war was waged on the other side of the Caspian Sea to expand the empire further into Central Asia. Moreover, the construction of the Trans-Siberian Railway made the realization of ambitious visions for Siberia more tangible than ever, and the imperial space appeared to condense. Hence, the customs administration was confronted with the challenge of tailoring solutions to accommodate the diversity of its vast and ever-changing peripheries. The approaches taken and the underlying logic behind them are the subject of my study. They are analysed by using archival material,

primarily from the Ministry of Finance, legal texts, economics publications and debates carried out in print media.

Being inherently territorial in their functioning, customs institutions reveal much about the imagination and manipulation of space in the Russian Empire. Customs regulations could separate territories from the economic space of the core empire or adversely draw them closer into the empire, disrupting established trans-border connections. Special economic regimes were employed in attempts to alleviate the most striking regional inequalities, yet regularly provoked the accusation of favouritism to the detriment of all-imperial interests. Certain types of customs regimes could be motivated by purely fiscal interests; others prioritized geopolitical and macroeconomic considerations. The development of the customs system thus reflects changing and contested regional hierarchies within the empire. Furthermore, the vast extent of the Russian Empire's eastern territories and its diverse populations constituted an administrative challenge marked by a tension between the aspiration to regulate and enforcement limitations and thus links the customs regime to questions of statehood.

The overarching hypothesis of my work is that the 1860s and 1870s were marked by gradually undermined multitudinous special customs regimes in the Russian Empire's east.

As driving forces, I identify infrastructural development and its impact on perceptions of space, the growing nationalism of the 1880s, and the emergence of new groups of interest, such as large-scale entrepreneurs pushing towards more uniformity and integration of the imperial space, thereby limiting the leeway for flexible solutions. In the early post-reform period, various low-cost administrative measures had been employed in the eastern territories, paradoxically finding an ally in the dreaded Russian "roadlessness". Infrastructural weakness, the vast extent and topographic features served to reduce the risk of goods penetrating the economic space of the core empire and allowed for cost-efficient punctual customs controls along established trade routes. Simultaneously, this fragmentation of space facilitated various territorialized special regimes that could stand solitarily, without the need to harmonize with others.

The most prominent example was the enormous free-trade zone stretching from Irkutsk to the Pacific Ocean, which existed from 1862 until 1901 in its first incarnation. Designed to soften harsh living conditions and stimulate the region's development, it came under increasing attack as the Far East appeared to move closer to the empire's core with the establishment of regular railway and steamship connections. Once imagined as interconnected with the rest of the



Travelling through the Transcaucasus to Central Asia in 1890, French photographer Paul Nadar captured day-to-day business at a checkpoint



Map depicting scattered customs facilities and scarce railway lines in the Transcaucasian region in 1880

empire, the territorialized special regime appeared unsustainable, as it challenged the integrity of the protectionist system. Additionally, accusations that the porto-franco regime primarily benefitted foreign entrepreneurs and merchants fell on fertile ground in the growing nationalist climate of the 1880s and 1890s. The customs administration increasingly understood its flexible regimes as “non-normal conditions”, yet faced the economic impossibility of establishing a “regular” linear border in the Far East.

A similar development can be observed along the southern border, running from the Caspian Sea through Orenburg, which had been altogether scrapped in 1868; the expansion of the empire into the steppe had rendered it an internal border. The new territories, however, were deemed too arduous to traverse and enclosing them with a new customs border was too costly. Only with the military expansion coming to a halt at the Afghan border and the infra-

structural linking of Trans-Caspia and Turkestan to the empire did the question of a linear customs border re-emerge, now intensified by the geopolitical context of the Great Game. The customs administration was to demarcate Central Asia as a Russian sphere of influence and an evolving outlet market, reflecting a vision of its future role within the empire and disrupting age-old trading routes to regional centres like Bukhara.

In both cases, new regulations created tensions between central and peripheral interests and served as a tool to nudge the regions into closer exchange with the imperial core, forming a nexus of fiscal, political and macroeconomic interests. Thus, my study of the Russian Empire’s “deviant” customs regimes, analysed in conjunction with one another, allows for a better understanding of imperial administrative logics and the pressure on bureaucrats in the Ministry of Finance to integrate the imperial space as well as the limits of implementation. — Boris Ganichev

Dissertationsprojekt von Henner Kropp

Die Kolonisten in Russisch-Amerika in den Expansionsprozessen Russlands und der Vereinigten Staaten von Amerika, 1787 – 1867

Die Geschichte der russischen Alaska-Kolonie *Russkaja Amerika* (Russisch-Amerika) wurde in jüngeren Forschungsbeiträgen vor allem unter imperialgeschichtlichen Gesichtspunkten untersucht. Im Zentrum stand dabei meist die Frage, wie Russisch-Amerika als einzige Übersee-Kolonie des Russländischen Reiches administrativ und territorial wahrgenommen wurde und sich in das Imperium integrieren ließ. In seinem Promotionsprojekt wechselt Henner Kropp die Erzählebene und schreibt die Geschichte Russisch-Amerikas stattdessen aus der Perspektive lokaler Akteure. Kropp interessiert vor allem die russischen Kolonisten in Alaska und deren Agenda im Spannungsverhältnis zwischen den imperialen Machtzentren Sankt Petersburg und Washington, D.C.

In der Frühen Neuzeit veränderten europäische Imperien die außereuropäische Welt durch die Expansion in diese nachhaltig. Unter Rückgriff auf ambivalente Motive wie »Aufklärung«, »Christianisierung«, »Entdeckung« oder »Zivilisierung« machten es sich die imperialen Akteure zur Aufgabe, die Welt nach ihren Wertemaßstäben zu vermessen und neu zu ordnen. Das 19. Jahrhundert wurde so zu einer Epoche, die von dem Historiker Jürgen Osterhammel treffend mit dem Bild von der »Verwandlung der Welt« beschrieben wird. Der den Imperien immanente Drang nach einer steten Akkumulation von Boden und Menschen kongruierte mit einem rasanten technologischen Fortschritt im zivilen und im militärischen Sektor, aber auch mit einer zunehmend kritischen Öffentlichkeit, die auf neue

Kommunikationsmittel und Medien zurückgreifen konnte – der Weg in die Moderne war geebnet.

Alaska im äußersten Nordwesten der westlichen Hemisphäre war eines der Gebiete, die durch ebendiese Prozesse umwälzende Veränderungen erfahren sollten. Gleich mehrere Staaten – Spanien und Großbritannien, zunächst auch noch Frankreich, vor allem aber das Russländische Reich und später die Vereinigten Staaten von Amerika – meldeten Besitzansprüche auf das Gebiet im Nordpazifik an. Die Kolonisten entwickelten dabei widersprüchliche Bilder der autochthonen, indigenen Bevölkerung. Diese wurde durch Narrative vom »Empty Space« einerseits aus Alaska-Diskursen herausgedrängt, andererseits aber durch Zwangsarbeit und Assimilierung zu einem integralen



Mit diesem Scheck kauften die Vereinigten Staaten 1867 Russland Alaska ab

Bestandteil des kolonialen Projektes Russlands.

Im imperialen Bewusstsein galt Alaska einerseits als Raum subjektiv zu erfahrender, schier endloser Weite und natürlicher Wildheit. Andererseits wurde seine Wahrnehmung durch punktuell ausgeübte Herrschaftssymbolik, seine Kartografierung durch aufwendige Forschungsexpeditionen und schließlich die Einziehung territorialer Grenzen am Verhandlungstisch geprägt. Schlussendlich waren es vor allem russländische Akteure, die mit ihrer Kolonie die Deutungshoheit über Alaska für sich beanspruchten und das Gebiet – ungeachtet seiner zivilisatorischen und kulturellen Komplexität – durch imperiale Praktiken dem Russländischen Reich einverleibten.

In meinem Promotionsprojekt nähere ich mich diesen Themenfeldern

weniger auf der Makro- als auf der Mikroebene an. Die durch jüngste Forschungsbeiträge zum Teil bereits beantwortete Frage, wie Russisch-Amerika administrativ und territorial in das Russländische Imperium integriert wurde, tritt dabei in den Hintergrund. Das primäre Erkenntnisinteresse der Arbeit gilt der Frage, wie die russländischen Kolonisten in Russisch-Amerika die territoriale Expansion Russlands in den Nordpazifikraum wahrnahmen und zu beeinflussen versuchten.

Meine Untersuchungen beruhen dabei auf der These, dass die Kolonisten in Alaska mit diversen Unsicherheitsfaktoren konfrontiert waren. In einem ihnen unbekanntem und oft als unwirtlich und lebensfeindlich empfundenen Raum galt es einerseits, der im fernen Sankt Petersburg formulierten imperialen Agenda gerecht zu

werden. Andererseits forderten andere Akteure die russländische Präsenz im Nordpazifik immer wieder heraus. Dies traf zunächst auf die indigene Bevölkerung zu, die sich russischen Diskursen über »Zivilisation« und »Imperium« immer wieder entzog und deren Angehörige als mündige, durchaus wehrhafte Akteure der russischen Okkupation trotzten. Aber auch Vertreter anderer Staaten deckten die Fragilität des russischen Hegemonialanspruchs auf, konnten sie ihre Forschungs- und Handelschiffe doch immer wieder unbehelligt an der Küste vor Anker gehen lassen.

Als zusätzliche Referenzebene wird die Perspektive der USA auf Alaska in die Arbeit aufgenommen. Im Laufe des 19. Jahrhunderts reklamierten die Vereinigten Staaten den gesamten nordamerikanischen Kontinent für sich. Die Konfrontation mit dem nicht von seinen Machtansprüchen an der amerikanischen Nordwestküste abrückenden Russländischen Reich wurde zu einer der Triebkräfte für die Territorialisierung Alaskas. Dabei zeige ich in meiner Arbeit auf, dass auch die Akteure des Zentrums nicht immer entschlossen einer nur scheinbar eindeutig formulierten Agenda folgten, sondern sich mitunter auch behutsam, geradezu vorsichtig der Peripherie näherten und das von ihnen beanspruchte Machtmonopol nur selektiv als Argument anführten.

Mit meiner Arbeit knüpfe ich an mehrere aktuelle Forschungsperspektiven an. Die Imperialgeschichte erfährt gegenwärtig eine Neujustierung durch den Perspektivwechsel von der Makro- auf die Mikroebene, den ich auch in meiner Arbeit vornehme. Durch die im Untersuchungszeitraum stetig zunehmende globalpolitische und -wirtschaftliche Bedeutung Alaskas und dessen immer engere Verflechtung in neue, globale Netzwerke lassen sich auch Anknüpfungen an die Globalgeschichte finden.

Die historiographische Ausgangsbasis der Arbeit bilden die russische und die amerikanische Forschungsliteratur zur russischen Besiedlung Alaskas sowie moderne theoretische Überlegungen zu den Themenfeldern Imperialismus, Expansionismus und Kolonialismus. Das Quellenmaterial umfasst offizielle und private Korrespondenzen, Reiseberichte, Landkarten, Vertragswerke sowie zeitgenössische Publikationen und wurde während dreier mehrmonatiger Recherchen in Estland (Tartu), Russland (Sankt Petersburg) und den USA (Washington, D.C. und Boston) zusammengetragen. — Henner Kropp

DAS FÜNFTE JAHR
(JANUAR 2017 BIS DEZEMBER 2017)

Sozialwissenschaftliche Osteuropastudien: Eine quantitative Sicht auf Area Studies

Der zum Wintersemester 2016/17 am Institut für Soziologie der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München neu eingerichtete Lehr- und Forschungsbereich »Gesellschaften Osteuropas« mit der Professur für sozialwissenschaftliche Osteuropastudien wirft einen interdisziplinären Blick auf die Entwicklung von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft in osteuropäischen Ländern. Die Forschung des von Prof. Dr. Alexander Libman geleiteten Bereichs fokussiert sich primär auf die Länder des postsowjetischen Eurasiens, insbesondere auf Russland, und deckt eine breite Palette unterschiedlicher Fragestellungen ab.

Bis 2014 befand sich das Interesse der Sozialwissenschaften an Osteuropa auf Talfahrt. Einerseits schienen die Transformation der postsozialistischen Gesellschaften abgeschlossen und die damit verbundenen großen Kontroversen vorbei zu sein. Andererseits war es grundsätzlich unklar, inwieweit klassische Regionalwissenschaften mit der modernen sozialwissenschaftlichen Forschung kompatibel sind; schließlich generieren erstere vor allem Wissen über eine einzige Weltregion, während positivistische Sozialwissenschaften beanspruchen, generelle, das heißt allgemein geltende Theorien deduktiv abzuleiten und diese anhand empirischer Daten zu testen. Zwar erweckte die Krise um die Ukraine das politische Interesse an Osteuropa neu. Dies änderte aber nichts an methodologischen Zweifeln der Sozialwissenschaften an Regionalstudien. Einen Ausweg aus diesem Dilemma bietet die Verbindung sozialwissenschaftlicher Theo-

rien und Methoden mit den Perspektiven der integrierten Area Studies, die eine Region stets auch in ihrem globalen Kontext und mithilfe theoretischer- und methodenbasierter Ansätze betrachten.

Die Angehörigen des sozialwissenschaftlichen Lehr- und Forschungsbereichs »Gesellschaften Osteuropas« verfolgen in diesem Zusammenhang eine Forschungsagenda, die auf drei Grundsätzen beruht. Erstens liegt das Forschungsinteresse nicht allein in der Vermehrung des Wissens über diese Region, sondern Osteuropa wird auch als ein »natürliches Labor« verwandt, um grundlegende sozialwissenschaftliche Theorien zu testen. In der Tat bieten die Länder Osteuropas zahlreiche Möglichkeiten, Fragen zu untersuchen, die für die breite politikwissenschaftliche, soziologische oder volkswirtschaftliche Diskussion von Bedeutung sind. Regionalspezifisches Wissen erweist sich dabei als wichtige Voraussetzung, um allge-



Sozialwissenschaftliche Theorien und Methoden mit den Perspektiven der integrierten Area Studies zu verbinden, ist der Anspruch von Prof. Dr. Alexander Libman

meine Theorien auf die Probe zu stellen. Osteuropa wird hier auch im Vergleich zu anderen Teilen der Welt (etwa China oder Lateinamerika) betrachtet. Zweitens ist die Perspektive des Bereichs explizit interdisziplinär und schließt Ansätze der Soziologie, der Politikwissenschaft und der Volkswirtschaftslehre mit ein. Drittens werden primär quantitative Forschungsmethoden genutzt – die allerdings in vielen Fällen um qualitative Untersuchungen ergänzt werden. Paradoxerweise profitiert gerade die quantitative Forschung sehr stark von dem vertieften Wissen über die Umstände von Raum und Zeit, wenn es zum Beispiel um die Lösung des sogenannten

Identifikationsproblems (also der Trennung zwischen einer Korrelation und einem kausalen Zusammenhang der Variablen) geht.

Die Mitglieder des Lehr- und Forschungsbereichs befassen sich mit einer Vielzahl unterschiedlicher Forschungsfragen. Postdoktorand Michael Rochlitz etwa beschäftigt sich mit der Rolle von Medien in einem autoritären Staat. In einer experimentellen Studie untersucht er, wie der Zugang zu regimekritischen Medien das Wahlverhalten und die Wahlergebnisse in Russland ändert. Eine andere – ebenso experimentelle – Studie von ihm analysiert, inwieweit die formal entpolitisierten Entschei-

dungen russischer Bürokraten vom politischen Kontext beeinflusst werden. Alexander Libman befasst sich wiederum in einer Vielzahl von Forschungsprojekten mit der Variation politischer Regime in einzelnen russischen Regionen und nutzt sie, um Fragestellungen zur Rolle von Emotionen in der Politik, zum Einfluss der Autokratie auf die Gesundheitspolitik oder zur Formalisierung der Gesetzgebung zu bearbeiten. Ein wichtiger Schwerpunkt der Forschung besteht darin, auf die Persistenz historischer Strukturen und Phänomene im postsowjetischen Eurasien zu schauen. Inwieweit und warum prägen etwa die soziale Struktur des imperialen Zeitalters oder die sowjetischen Modernisierungsstrategien die gegenwärtigen politischen Variationen in Russland? Andere Forschungsfragen schließen etwa die Kooperation von Autokratien im postsowjetischen Eurasien oder den Einfluss der Politik auf die ausländischen Direktinvestitionen Russlands ein.

Im Jahr 2017 hat der Lehr- und Forschungsbereich zwei internationale Workshops organisiert. In einem, gemeinsam mit dem Regensburger Dok-

toranden Peter Wegenschimmel und mit Unterstützung der Graduiertenschule veranstalteten Arbeitstreffen wurden im Mai unterschiedliche sozialwissenschaftliche Methoden und deren Rolle in der Osteuropaforschung diskutiert. Im November 2017 folgte ein Workshop, der zusammen mit dem International Centre for the Study of Institutions and Development an der Moskauer National Research University Higher School of Economics organisiert wurde. Im Mittelpunkt dieses Treffens stand das von North, Wallis und Weingast entwickelte Konzept der »Limited Access Orders« sowie seine Anwendbarkeit auf Gesellschaften im postkommunistischen Kontext. Das Konzept wurde zuletzt häufig für die Analyse der Länder Eurasiens verwandt. Als »Limited Access Orders« bezeichnet man Gesellschaften, in denen der Zugang zu Rentenzahlungen durch Status bestimmt wird (in den meisten Fällen sind es autoritäre Länder mit einer stark vermachteten Wirtschaft) und nicht durch einen freien Wettbewerb. Ziel des Workshops war eine kritische Würdigung dieses Konzepts. — Alexander Libman

Studiengruppe Imperien

Mit neuzeitlichen Imperien in einer transregionalen Perspektive befasst sich die seit 2016 bestehende Studiengruppe und greift mit der Frage nach Imperien-geschichte und Imperientheorie einen Forschungstrend auf, der für das Verständnis und den Vergleich von Großreichen immer wichtiger wird.

Die Zusammensetzung der Studiengruppe »Imperien« hat sich im zurückliegenden Jahr verändert. Im Wintersemester 2016/17 begrüßten wir zunächst zwei neue Promovierende. Falsche Zaren im mittelalterlichen Russland stellt Daniela Mathuber in den Mittelpunkt ihrer Forschungen; sie untersucht die wiederkehrenden Verhaltensmuster von selbsternannten Thronprätendenten und wie diese im kulturellen Gedächtnis Russlands verankert waren. Daniel Schrader widmet sich den Räte- und Stadtdumendelegierten in der revolutionären Phase zwischen 1917 und 1919, ihn interessiert der Stellenwert von »Demokratie« in deren politischer Sprache und Praxis. Zum Wintersemester 2017/18 stießen zudem noch die Politikwissenschaftlerin Dr. Adele Del Sordi als Postdoc und der Historiker Artur Hilgenberg neu zur Studiengruppe hinzu. Del Sordi beschäftigt sich mit der Legitimierung autoritärer Regime und der Verbindung nationaler und internationaler Legitimation im Falle Russlands. Hilgenberg untersucht die Entstehung und Entwicklung des Gemeindebesitzes der Donkosaken bis 1835. Von den ehemaligen

Mitgliedern der Gruppe verteidigte Max Trecker im Juli 2017 seine anspruchsvolle globalgeschichtliche Dissertation über Wirtschaftshilfen des Ostblocks »Red Money for the Global South« und erhielt die Bestnote *summa cum laude*.

Für die methodische Auseinandersetzung mit der Imperien-geschichte konnten wieder hochrangige internationale Historikerinnen und Historiker als Gäste gewonnen werden. Ausgehend von den derzeitigen Forschungsvorhaben der Promovierenden standen die Geschichte des Russländischen Reichs und der Sowjetunion im Vordergrund. Den Zusammenhang zwischen räumlich bzw. territorial im Imperium verankerten Identitäten und deren Wandel diskutierte Mark Bassin (Södertörns Högskola). Ein Beispiel für diese Mehrschichtigkeit von gesellschaftlich-räumlichen Beziehungen thematisierte einer der diesjährigen Fellows des Historischen Kollegs München, Hubertus F. Jahn, für den Südkaukasus (University of Cambridge). In der Forschung wird in jüngerer Zeit mehr und mehr davon abgegangen, die Imperien-geschichte in einem dichotomischen Gegensatz zur



Workshop zu Methoden und Begriffen der Imperienforschung
im November 2017 in München



Gastwissenschaftler Anton Fedyašin
beteiligte sich im Sommersemester 2017
an der Arbeit der Studiengruppe

Geschichte des Nationalismus bzw. des Nationalstaat zu verstehen. Einer der Protagonisten dieses Ansatzes einer Neueren Imperien-geschichte ist der in St. Petersburg und Budapest lehrende Historiker Alexey Miller, der die nationalisierenden Wirkungen der Empires betont und sich mit den Promovierenden über seinen Begriff »Nationalizing Empires« austauschte. Ähnlich wie der Nationalismus erfuhr auch der Liberalismus in Imperien eine besondere Ausprägung. Im Russland des späten 19. Jahrhunderts etwa sollte das liberale Plädoyer für lokale Selbstverwaltung in den *zemstvos* oder für freie Presse den Aufbau einer Zivilgesellschaft erst ermöglichen und war nicht bereits Folge eines bürgerschaftlichen Engagements auf breiter Basis. Der Washingtoner Historiker Anton Fedyashin – damals Visiting Research Fellow der Graduiertenschule – stellte das Thema »Liberals under Autocracy« in der Studiengruppe sowie mit einem Vortrag an der LMU München für ein breiteres Publikum vor. Die Brücke von der historischen Forschung zu den Schwierigkeiten heutiger Liberaler, ein Sprachrohr der Zivilgesellschaft in Russland zu sein, schlug eine am Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte der LMU organisierte Podiumsdiskussion mit Vertretern der Moskauer Gajdar-Stiftung, die Boris Ganichev seitens der Studiengruppe moderierte.

Die Passgenauigkeit bestimmter imperien-geschichtlicher Methoden und Begrifflichkeiten für die eigene Forschung konnten die Doktoranden in einem eintägigen Workshop erproben, den der Bamberger Historiker Malte Rolf und Martin Schulze Wessel gemeinsam organisiert hatten. Mit seinem Fokus auf »imperiale Biographien« folgt Malte Rolf ebenfalls einem Trend der Neueren Imperien-geschichte, danach zu fragen, welche Gruppen, politischen Eliten und kollektiven Netzwerke für den imperialen Zusammenhalt wichtig waren. Die Frage, was eigentlich das Imperiale an bestimmten Biographien ist, wurde in der Studiengruppe lebhaft diskutiert. Im Anschluss stellten die Doktoranden ihre Themen vor und zeigten das Potential einer imperialbiographischen Perspektivierung, aber auch deren Grenzen für ihre Forschungsvorhaben auf. Die enge Verbindung von Methodenfragen und der Diskussion der eigenen Forschung wurde sehr positiv aufgenommen und soll auch in Zukunft Fortsetzung finden. — Jana Osterkamp

Studiengruppe Imperien

Leitung: Prof. Dr. Martin Schulze Wessel, Prof. Dr. Jana Osterkamp,
Prof. Dr. Christoph K. Neumann

Mitglieder und Projekte

Dr. Mykola Borovyk

The Memory of World War II as a
Factor of Collective Identity in Ukraine

Dr. Adele Del Sordi

Authoritarian Regimes in Quest of
Global Legitimacy. Understanding
the Nexus Between Russia's Domestic
and International Legitimation

Boris Ganichev, M.A.

Das russländische Zollwesen als im-
periales Scharnier zwischen Zentrum,
Peripherie und Bevölkerung

Artur Hilgenberg, M.A.

Der Gemeindebesitz der Donkosaken.
Entstehung und Entwicklung bis 1835

Helena Holzberger, M.A.

Zentralasien im fotografischen Mo-
dernitätsdiskurs. Bilderwelten von
Usbekistan unter russischer und
sowjetischer Herrschaft mit besonde-
rer Berücksichtigung der Entwick-
lung usbekischer Fotografie

Henner Kropp, M.A.

Die Kolonisten in Russisch-Amerika
in den Expansionsprozessen Russ-
lands und der Vereinigten Staaten
von Amerika, 1787–1867

Daniela Mathuber, M.A.

»Na Moskve net carja«. Das *samo-
zvanstvo* als kulturelles Gedächtnis
in der Geschichte Russlands

Ruslan Mitrofanov, M.A.

The Institutionalization of Psychiatry
in the Russian Empire: the Case of
the Kazan District Hospital as a Trans-
national Study

Daniel Schrader, M.A.

Demokratie repräsentieren? Politi-
sche Praktiken und Sprachen russ-
ländischer Räte- und Stadtdumen-
delegierten in Revolution und
Bürgerkrieg, 1917–1919

Max Trecker, M.A.

Red Money for the Global South:
The Council for Mutual Economic
Assistance (CMEA) and the Economic
Side of the Cold War in the Third
World

Dr. Martin Zückert

Strukturpolitik in den slowakischen
Karpaten

Studiengruppe Literatur – Narrativität – Diskurs

In der Studiengruppe »Literatur – Narrativität – Diskurs« kommen Promovierende, Postdocs und Projektleiter aus der Slavistik, der Allgemeinen und Vergleichenden Literaturwissenschaft sowie der Geschichtswissenschaft zusammen. Im Fokus der gemeinsamen Arbeitstreffen stehen literarische Diskurse und Textpraktiken ost-, ostmittel- und südosteuropäischer Autorinnen und Autoren vom Beginn des 20. Jahrhunderts bis heute.

Die Aktivitäten der Studiengruppe »Literatur – Narrativität – Diskurs« waren im vergangenen Jahr sehr vielfältig. Zunächst traf sich die Gruppe Ende 2016 zu einer Klausurtagung in Utting. Am Ufer des Ammersees präsentierten Mitglieder den aktuellen Stand ihrer Forschungsprojekte anhand von Textauszügen. In der kleinen Runde konnte man sich detailliert über Fortschritte und Probleme austauschen und ausführliches Feedback bekommen. Die angenehme Stimmung des malerisch gelegenen Tagungshotels trug viel zu den produktiven Diskussionen des Wochenendes bei, die auch außerhalb des Programms im Klosterstüberl und bei winterlichen Spaziergängen vertieft wurden.

Als Ausklang der Lesereihe »Auf den Spuren der Geschichte(n). Postsozialistische Erinnerungen in zeitgenössischen osteuropäischen Literaturen« lud die Studiengruppe Ende Januar zu zwei Lesungen mit der aus Kroatien stammenden und auf Deutsch schreibenden Autorin Marica Bodrožić ein. Den Auftakt bildete die

Regensburger Veranstaltung, die in einem intimen Rahmen in der Buchhandlung Dombrowsky stattfand. Die Autorin las aus dem bereits 2014 erschienenen Erinnerungstext *Mein weißer Frieden* und gab im Anschluss persönliche Einblicke in ihre von den Kriegen der 1990er-Jahre geprägte Familiengeschichte. Bodrožićs Kommentare offenbarten eine kritische Haltung zur Aufnahme ihres Werkes und der aktuellen Gedächtnispolitik in Kroatien. Am nächsten Tag setzte sich die Diskussion im Münchner Literaturhaus fort, wo die Autorin ihren neuen Roman *Das Wasser unserer Träume* (2016) vorstellte. Im Gegensatz zum Vorabend, als das Politische im Fokus stand, wurde im Gespräch mit Prof. Dr. Riccardo Nicolosi und der Doktorandin Mara Matičević nun die Relevanz der Poesie für die Erzählkunst thematisiert. So vertritt Bodrožić das Recht der lyrischen Sprache, die Welt zu erschließen und damit neue Bedeutungsfacetten zu ermöglichen.

Für das Sommersemester gewann die Studiengruppe mit Prof. Dr. Su-



Treffen der Studiengruppe in Utting



Autorin Marica Bodrožić liest in Regensburg
aus ihrem Buch *Mein weißer Frieden*

sanne Strätling aus der Allgemeinen und Vergleichenden Literaturwissenschaft (AVL) ein neues Mitglied und eine neue Co-Leiterin hinzu. Der Schwerpunkt der inhaltlichen Arbeit lag seit dem Sommersemester auf von den Promovierenden gestalteten Lektüresitzungen, in denen reihum relevante Primärtexte aus den eigenen Projekten besprochen wurden.

Den Anfang machte Frances Jackson mit einer Einführung in Josef Horas episches Gedicht *Jan houslista* (Jan der Geiger, 1939), aus dem sie zuvor Auszüge mit einer eigens angefertigten Übersetzung zur Verfügung gestellt hatte. Die Gruppe diskutierte den allegorischen Gehalt des Textes kritisch und reflektierte vor allem dessen zyklische Ausrichtung, die sich etwa in der Naturmetaphorik erkennen ließ. Als Gast war die Bohemistin Anna Förster aus der AVL zu dieser Sitzung hinzugestoßen und trug mit ihrer Expertise zu einer gewinnbringenden Diskussion bei.

Breite Assoziationsräume eröffneten die Ausschnitte aus Terézia Moras Roman *Alle Tage* (2004), den Mara Matičević im darauffolgenden Treffen zur Diskussion stellte. Der innovative, teils filmisch wirkende Text kreist um die Geschichte eines Migranten in einer deutschen Großstadt, deren genaue Koordinaten in der Schwebelage gehalten werden. Im Mittelpunkt der Sitzung stand insbesondere die außergewöhnlich polyphone Erzählsituation, in welcher verschiedene Stim-

men verschmelzen und die mit der narratologischen Grundfrage »Wer spricht?« spielt.

Zuletzt stellte Philipp Tvrdinić Stanisław Lems humorvolle Erzählung *Kongres futurologiczny* (Der futurologische Kongress, 1971) vor, in welcher der aus den *Dzienniki gwiazdowe* (Sterntagebücher, 1956–1971) bekannte Schelm Ijon Tichy unter dem Einfluss »psychemischer« Substanzen in die Zukunft reist. Zentral für die sich entspinnde Debatte war das Ende des Textes und vornehmlich die Frage nach dem ontologischen Status von Binnen- und Rahmenerzählung, also ob eine Trennung in eine realistische und eine halluzinatorische Episode aufrechterhalten werden kann.

Mit der Aufnahme neuer Promovierender und einer neuen Postdoktorandin hat sich die Studiengruppe im Wintersemester 2017/2018 personell, inhaltlich und disziplinar erweitert: Die Postdoktorandin Dr. Anna Dorothea Ludewig forscht zum Thema »Die jüdische Frau – Verhandlungen von Weiblichkeit und Judentum in der (kultur-)zionistischen Literatur und Publizistik«. Der Historiker Frederik Lange beschäftigt sich mit dem »Fluss unter der Brücke. Die Drina als ambivalenter Erinnerungsort« und die Literaturwissenschaftlerin Słata Kozakova verfasst ihre Dissertation zum Thema »Der einsame Mann, die einsame Frau. Die Krise der Geschlechter in der russischen Literatur der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts«. Neu hinzugekom-

men ist zudem der Historiker Jeremias Schmidt, der über die »Kriegserfahrungen bayerischer Soldaten an der Ostfront des Ersten Weltkrieges, 1915–1918« schreibt. Für das Frühjahr 2018 ist daher zunächst eine Theorie-sitzung geplant, in der das Thema

»Trauma in der Literatur« eingehender betrachtet und diskutiert werden soll. — Frances Jackson, Mara Matičević und Philipp Tvrđinić

Studiengruppe Literatur, Narrativität, Diskurs

Leitung: Prof. Dr. Raoul Eshelman, Prof. Dr. Riccardo Nicolosi, Prof. Dr. Susanne Strätling

Mitglieder und Projekte

Frances Jackson, M. A.

»Zůstali věrni?« Narrativierung(en) der nationalen Gefährdung

Marina Klyshko, M. A.

Das politische Imaginäre eurasischer Fiktionsräume: China im postsowjetischen Diskurs Russlands

Slata Kozakova, M. A.

Der einsame Mann, die einsame Frau. Die Krise der Geschlechter in der russischen Literatur der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts

Frederik Lange, M. A.

Der Fluss unter der Brücke. Die Drina als ambivalenter Erinnerungsort

Dr. Anna-Dorothea Ludewig

»Die jüdische Frau« – Verhandlungen von Weiblichkeit und Judentum in der (kultur-)zionistischen Literatur und Publizistik

Mara Matičević, M. A.

Grenzenloses Erzählen. Narrative Konstruktionen migratorischer Subjekte in den Literaturen der Gegenwart

Jeremias Schmidt, M. A.

Kriegserfahrungen bayerischer Soldaten an der Ostfront des Ersten Weltkrieges, 1915–1918

Emanuel Tatu, M. A.

»Erfahrung« und »Wahrnehmung« in der Prosa rumänisch-jüdischer Autoren der Zwischenkriegszeit (ca. 1920–1940). Ion Călugăru, Ury Benador, Max Blecher

Philipp Tvrđinić, M. A.

Stanisław Lem und die Kybernetik

Dr. Nina Weller

Auf der Suche nach Alternativen zur »Großen Vaterländischen Geschichte«: Kontrafaktische historische Narrative in der russischen, ukrainischen und belarussischen Gegenwartsliteratur

Internationales Graduiertenkolleg Religiöse Kulturen im Europa des 19. und 20. Jahrhunderts

Das Internationale Graduiertenkolleg (IGK) »Religiöse Kulturen im Europa des 19. und 20. Jahrhunderts« wirkt als Studiengruppe auch innerhalb der Graduiertenschule. Als gemeinsames Projekt der LMU München, der Karls-Universität Prag und der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań leistet das IGK einen Beitrag zur Klärung des Verhältnisses von Religion und Moderne in Europa seit 1800. Beziehungen und Verflechtungen von religiösen Kulturen mit (post)-säkularen Ordnungen stehen dabei im Vordergrund.

Auch das Jahr 2017 begann für das IGK »Religiöse Kulturen im Europa des 19. und 20. Jahrhunderts« erfreulich, und zwar mit den erfolgreichen Verteidigungen der Arbeiten von David Schick und Carmen Reichert. Im Sommer folgten Katharina Ebner, Dana von Suffrin, Cem Kara und Vitalij Fastovskij. Allen sechs Absolventinnen und Absolventen an dieser Stelle nochmals einen herzlichen Glückwunsch!

Indes steckt die dritte Kohorte der IGK-Promovierenden noch mitten im Arbeitsprozess bzw. im Studienprogramm des IGK. Dieses sah im Februar des vergangenen Jahres ein Seminar zu zwei wesentlichen methodischen Herangehensweisen aus dem Fächerspektrum des Kollegs vor, und zwar zur Diskursanalyse sowie zur Historischen Praxeologie.

Die Sommerschule führte die Promovierenden und Lehrenden aller Standorte an der IGK-Partneruniversität in Poznań/Posen zusammen. Unter der Überschrift »Zwischen Nation und Religion: Kollektive Identitäten

im Spannungsfeld von sozialen Konflikten, konfessioneller Vielfalt und politischer Macht« wurden einschlägige Texte diskutiert sowie in Stadtrundgängen und Besichtigungen Annäherungen an das Thema gefunden. Neben Poznań bot dabei auch Wrocław/Breslau als Ziel einer eintägigen Exkursion anschauliche stadthistorische Beispiele.

Im Sommersemester 2017 fand ein weiterer Chapterworkshop statt, im Zuge dessen Probekapitel der Promovierenden der Dritten Kohorte diskutiert wurden. Diese Kapitel, welche die IGK-Kollegiatinnen und Kollegiaten nach eineinhalb Jahren Förderung einreichen müssen, werden in diesem Workshop von den anderen Promovierenden sowie von IGK-Dozentinnen und Dozenten gelesen und kritisch kommentiert. Fällt diese Evaluation positiv aus, so ist dies die Grundlage für ein drittes Jahr Promotionsförderung.

Die Texte der Promovierenden standen auch in der Promovierendenwerkstatt im Mittelpunkt, die der



Die Gruppe auf dem »Stary Rynek« (Alter Marktplatz) von Poznań während der IGK-Sommerschule



Besuch des »Zamek Cesarski« (Kaiserschloss) in Poznań

IGK-Postdoc Tobias Grill leitete. Auch hier wurde »kollegial beraten«. Zugleich gab Tobias Grill strukturelle und schreibstrategische Anregungen.

Auch die dritte Kohorte des IGK erhielt mit dem zweiteiligen Workshop »Wohin nach der Promotion?« wieder ein umfassendes Angebot an berufsvorbereitenden Maßnahmen. In Kooperation mit der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien erhielten die Kollegiatinnen und Kollegiaten im ersten Teil von professionellen Karriere-Coaches Einblicke in verschiedene Berufsfelder für Promovierte aus den IGK-Fachbereichen sowie praktische Hinweise zum Bewerben, für Vorstellungsgespräche etc. Im zweiten Teil des Workshops waren außerdem individuelle Einzelcoachings möglich, in denen die Promovierenden ihre ganz persönlichen Fragen, Anliegen und Vorstellungen besprechen konnten.

Die Vorträge im Forschungskolloquium fanden wie üblich teilweise in Kooperation mit der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien, der Abteilung für Jüdische Geschichte und Kultur und weiteren Partnern statt.

In der IGK-Publikationsreihe sind zwei weitere Bände von IGK-Absolventen erschienen, und zwar von David Schick »Vertrauen, Religion, Ethnizität. Die Wirtschaftsnetzwerke jüdischer Unternehmer im späten Zarenreich« sowie von Felix Westrup »Wissenschaft, Religion und moderne Geisteskultur. Die deutschsprachige Religionspsychologie um 1900«. Von »Nur eine ›Geld-Emancipation?‹ Loyalitäten und Lebenswelten des Prager jüdischen Großbürgertums 1800–1867« der IGK-Absolventin Martina Niedhammer ist eine tschechische Übersetzung veröffentlicht worden.

Mit Beginn des Wintersemesters 2017/18 hat Laura Hölzlwimmer, die seit 2009 als Koordinatorin wesentlichen Anteil an der ertragreichen Tätigkeit des IGK hatte, sich neuen beruflichen Herausforderungen zugewandt. Die Koordination des IGK teilen sich nun Kateryna Kudin und Dr. René Küpper. — Laura Hölzlwimmer/René Küpper

Weitere Informationen unter:
www.igk-religioese-kulturen.uni-muenchen.de

Internationales Graduiertenkolleg Religiöse Kulturen im Europa des 19. und 20. Jahrhunderts

Leitung in München: Prof. Dr. Martin Schulze Wessel

Mitglieder und Projekte

Julia Bloemer, M. Sc.

Klerikale Naturforscher in der bayerischen Aufklärung

Dr. Lisa Dittrich

Individualität, Geschlecht, Familie. Zwischenmenschliche Beziehungen im Deutschland der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Carola Franson, M. A.

Nationalismus und die deutsche evangelische Kirche in der Tschechoslowakei und in Estland in der Zwischenkriegszeit

Dr. Tobias Grill

Isaak Nachman Steinberg: Im Kampf für Sozialismus und Judentum. Eine globalgeschichtliche Biografie

Josef Herbasch, M. A.

The Concept of Exile and Its Variations in the Haredi World

Christoffer Leber, M. A.

Energetische Verheißungen. Wissenschaft und Weltanschauung in der »nervösen« Moderne, ca. 1880–1920

Dr. Philipp Lenhard

- 1) Automatic World: The Life and Work of Friedrich Pollock
- 2) Geschichte der Freundschaft im 20. Jahrhundert

Pascale Mannert, M. A.

Protestanten in Polen, 1918–1939: Eine Frage der Loyalität?

Fabian Poetke, M. A.

Religionspolitische Autoritätssymbiose: Die Fälle der Verteidigungs- und der Bildungspolitik in der frühen Bundesrepublik

Claus Spenninger, M. A.

Materie und Dissens. Naturwissenschaftlicher Materialismus in Europa zwischen Religion und Politik, ca. 1839–1881

Mgr. Jan Tesář

The History of Scientific Atheism. A Comparative Study of Czechoslovakia and the Soviet Union (1953–1989)

Fabian Weber, M. A.

Der Zionismus in den politischen Debatten des Deutschen Reichs 1897–1933

Jan Zachariáš, M. A.

The Image of Christ. 19th Century Imagination of the Sacred in Russia and the West – a Comparative Study

Niklas Zimmermann, M. A.

Vertriebene Katholiken als Wegbereiter der deutsch-tschechischen Verständigung? Die Ackermann-Gemeinde von 1946 bis 2004

Study Group

Social Sorting

The study group, which gathered for the very first time in December 2014, is led by anthropologist Prof. Ger Duijzings and historian Prof. Rainer Liedtke. The group explores concepts of ‘social sorting’, discussing relevant seminal theoretical texts and applying the notion of social sorting to the research projects carried out by members of the study group, both doctoral students and postdocs. Due to an omission in last year’s Graduate School report, the study group presents here its activities from the last two years.

Social sorting is understood as a key aspect of modernity, comprising bureaucratic and automated processes of categorization that are routinely applied to ‘sort out’ large sets of people. Sorting processes, involving the management of complicated flows, can be observed in many contexts. When applied to people, these processes decide their inclusion or exclusion regarding citizenship rights, entitlements to public services, humanitarian aid, and charity, to name just a few relevant areas. These practices are instrumental in sustaining the legal and political order; they emerge from judicial norms and their applications, which are translated into protocols, facilitated, enhanced, and co-produced by certain technologies that help to define, identify, profile, and channel relevant categories and groups of people. Sorting practices are diverse and change over time, from the paper-based and mechanical forms of the past to the sophisticated digitized, algorithmic, and biometrical techniques of today. They

are employed in different political contexts (the colonial state, nation-state, welfare, and neoliberal ‘deregulated’ state), recurrently functioning as technologies of control, entailing discriminatory, exclusionary, and discretionary practices of authorities who have the power to decide. The rise of sorting practices is also linked to processes of globalization and the increase in flows of goods, people, and information, gaining ground in other sectors as well (retailing, banking, security). Here we discuss the origins and development of these practices, their social and political implications, technological basis, and material and spatial repercussions.

At the first meeting in February 2016, we discussed Christopher R. Browning and Lewis H. Siegelbaum’s text “Frameworks for social engineering: Stalinist schema of identification and the Nazi Volksgemeinschaft” (2008). In May, Katalin Tóth presented her Ph.D. research under the working title “I love Budapest. I bike Budapest?“, an ethnography of ur-



Workshop Bridging Disciplines, Scales, and Methods: Synergies between History and Anthropology Today in July 2017 in Regensburg



Joint lunch of the workshop participants

ban cycling. In June, Maren Hachmeister followed with a presentation of her Ph.D. project on “Self organisation in socialism: the organisation of welfare in Pilsen and Cracow in comparison”. Then, 8–9 July, the study group met for a two-day intensive workshop at the Akademie Schloss Spindlhof in Regenstauf to discuss the topic of “Property in the Balkans”, looking at it from an interdisciplinary (anthropological and historical) perspective. Three international guest speakers were present at the workshop: the historian Elisabeth Kontogiorgi from the Academy of Athens, who spoke about “The politics of settlement of refugees in Greece, 1914–1930”, the social anthropologist Ștefan Dorondel from the Romanian Academy, who talked about “Environmental aspects of post-socialist land relations: case studies from the Lower Danube Floodplain”, and Maria Zarifi, a Greek Guest Professor at the Chair of European History at the University of Regensburg, who offered comments on both papers. Members of the study group discussed aspects of their own work related to the topic of the workshop by giving brief statements. In the evening, a Romanian feature film, *Dogs* (2016, Bogdan Mirică), dealing with property restitution in the Romanian countryside, was screened.

There were two more meetings in 2016. In October, Oana Sorescu presented her Ph.D. work on the “Evolu-

tion of testamentary behaviour in eighteenth-century Sibiu”. In December 2016, another workshop on “Spatial segregation in post-socialist societies” took place in Regensburg, for which two international guest speakers were invited: Bakar Berekashvili (Tbilisi), who spoke about the evolution of the Georgian education system in connection with forms of spatial segregation in the capital Tbilisi, and Yulia Oreshina (Warsaw), who presented her work on urban transformations, ghettoization, and zoning in post-socialist cities, drawing on the examples of Lviv and Tbilisi.

At the first meeting in 2017, Maren Hachmeister talked about ‘grids’ and ‘lists’ that she found in the Czechoslovakian Red Cross archives, reflecting on registration, monitoring, and selection practices of the Red Cross during the socialist period. In January, she aptly linked her own case study with the main text discussed at the meeting, which was Simon Szreter and Keith Breckenridge’s paper “Recognition and Registration: the Infrastructure of Personhood in World History” (2012). In June, Anton Liavitski presented his doctoral research project on the Belarussian intelligentsia to the study group and, in July, two more advanced Ph.D. students, Maren Hachmeister and Andrey Vozyanov, reported about their works-in-progress. They provided chapter samples, discussed the dilemmas they experienced while writing them (for exam-

ple, how to deal with fragmentary data and problems of representation), and received useful feedback. At the end of the Summer Term (21 July 2017), Andrey Vozyanov and Eva-Maria Walther, inspired by the lively continuous interdisciplinary conversations of the study group between historians and anthropologists, organized a one-day international workshop titled “Bridging Disciplines, Scales, and Methods: Synergies between History and Anthropology Today”. Among the invited participants were anthropologists and historians from German universities and abroad who work at the interface of both disciplines: Henk Driessen and Willy Jansen (Nijmegen), Maria Pirogovskaya (St. Petersburg), Ineta Lipša (Riga), Sarah Kleinmann (Dresden), and Carl Bethke (Tübingen).

In November, the study group discussed a draft paper by post-doctoral

researcher Čarna Brković on humanitarianism, Europe, and forms of supervision in a camp for Internationally Displaced Persons in Montenegro, with the goal of providing useful feedback and developing the paper for submission to a refereed journal. At our last meeting in December, Ph.D. student Peter Wegenschimmel presented an article he wrote on the Solidarity trade union in Poland, which was rejected by a prominent journal in the field of industrial relations. At the request of the author, the group discussed the possible flaws of the submitted article so that he might better understand the reasons for its rejection and how to improve its chances for publication. This discussion provided many useful insights for all the participants in terms of how to get their work published. — Ger Duijzings

Study Group Social Sorting

Led by: Prof. Dr. Ger Duijzings, Prof. Dr. Rainer Liedtke

Members and Projects

Dr. Jan Arend (since November 2017)

Stress im Spät- und Postsozialismus.
Zum gesellschaftlichen Umgang
mit Belastungserfahrungen in Ost-
deutschland und der Tschecho-
slowakei/Tschechien, 1970–2000

Dr. Čarna Brković

Between Compassion and Social
Justice: Humanitarianism in Monte-
negro during and after the Socialist
Federative Republic of Yugoslavia
(SFRY)

Drivalda Delia, M. A.*(since November 2017)*

National Resistance as a Vehicle for Gender Empowerment – Reshaping the ‘Public Sphere’ during the Kosovo Crisis (1981 – 1999)

Dr. Adrian Grama*(since November 2017)*

The Anxiety of the Global. Rethinking the Second Globalization from the European Periphery (1960s–1990s)

Maren Hachmeister, M. A.

Selbstorganisation im Sozialismus: Das Rote Kreuz in Polen und der Tschechoslowakei (1945–1989)

Dr. Friederike Kind-Kovács

Central Europe’s Starving Children: Humanitarian Child Relief in Budapest after WWI

Svea Lehmann, M. A.*(since November 2017)*

Zwischen Zugehörigkeit und gesellschaftlichem Ausschluss. Jüdische Lebenswelten in der Sowjetunion 1961 – 1991

Anton Liavitski*(since October 2016)*

»Auf der letzten Strecke«. Die belarussische *Intelligenzija* und die Herausforderungen des Nationalstaates ab 1991

Dr. Irina Morozova*(full member until October 2016, now affiliated)*

The Debate on Progress, Social Order and Economy and the Rise of New Inequalities in Central Asia, 1970–90s

Dr. Jaromír Mrňka*(DAAD Research Fellow, October 2015–July 2016)*

The Radicalization of Czech Society, 1935–1956

Oana Valentina Sorescu-Iudean, M. A.

The Evolution of Testamentary Behavior in Eighteenth Century Hermannstadt (Sibiu)

Katalin Tóth, M. A.*(until October 2016)*

»I love Budapest. I bike Budapest?« Eine Ethnographie urbanen Radfahrens zwischen lokaler Sinnproduktion und internationalen Nachhaltigkeitsdiskursen

Andrey Vozyanov

Infrastructures in Trouble: Tramway, Trolleybus and Society in Ukraine and Romania after 1990

Eva-Maria Walther, M. Sc.*(since October 2016)*

Entangled Opponents: Tolerance and Nationalism in Slovakia

Peter Wegenschimmel, Mag.*(since December 2016)*

Staatlichkeit und Industrie im postsozialistischen Europa: Der Einfluss der staatlichen Hand auf die Organisationsgeschichte zweier Werften in Transformation

Studiengruppe Migration – Transfer – Kulturkontakt

Die von den beiden Regensburger Professoren Björn Hansen und Ulf Brunnbauer geleitete Studiengruppe »Migration – Transfer – Kulturkontakt« versammelt Forschungsprojekte aus der Geschichtswissenschaft und der Linguistik, die sich mit Sprach- und Kulturkontakt, Migration und dem Transfer von Wissen beschäftigen. Im Jahr 2017 ist mit Kai Johann Willms ein neues Mitglied zur Gruppe hinzu gestoßen. Petar Kehayov bleibt der Studiengruppe nach seiner Habilitation als assoziierter Postdoc weiterhin erhalten.

Die Arbeit der Studiengruppe war 2017 vor allem durch Präsentationen der Promovierenden sowie durch den Austausch mit ausgewählten Gastreferenten geprägt. Ein besonderes Highlight war der Chapter-Workshop der Studiengruppe im niederbayerischen Vilshofen am 9. und 10. Februar 2017. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten hier die Möglichkeit, aktuelle Kapitel ihrer Dissertations- bzw. Habilitationsschrift in kleiner Runde zur Diskussion zu stellen. Die verschiedenen Hinweise und konstruktiven Kommentare der anderen Mitglieder der Studiengruppe erwiesen sich dabei als äußerst wertvoll und hilfreich, um die eigenen Texte zu verbessern. Jedes Kapitel war in Vorbereitung des Workshops intensiv von einem hauptverantwortlichen Kommentator bzw. einer hauptverantwortlichen Kommentatorin gelesen worden und wurde ausgiebig diskutiert, was zur positiven Atmosphäre des Treffens im »Wittelsbacher Zollhaus« beitrug. Die Entscheidung, eine Klausurtagung durchzuführen,

war daher überaus glücklich. So konnten in den Diskussionen nicht nur allgemeine Hinweise, sondern detaillierte Rückmeldungen zu den jeweiligen Kapiteln sowie zu einzelnen Textpassagen gegeben werden. Aufgrund der sehr positiven Resonanz plant die Studiengruppe auch für Februar 2018 wieder eine ganztägige Klausurtagung in Vilshofen.

In den regulären Treffen der Studiengruppe wurden 2017 vor allem theoretische und methodologische Aspekte diskutiert. Dem Wechselverhältnis von »Historischer Semantik und Begriffsgeschichte« war etwa die Sitzung am 8. Juni gewidmet. Überschneidungen zwischen beiden Ansätzen standen im Mittelpunkt der Debatte. Eine auf die Semantik konzentrierte historische Analyse spürt dem nach, was in einer Epoche jeweils artikulierbar war. Der spezifische Zugriff der Begriffsgeschichte wählt dazu wiederum isolierte, verdichtende Stichwörter, denen eine Schlüsselstellung zugesprochen wird. In beiden Ansätzen spielen sogenannte



Das »Wittelsbacher Zollhaus« in Vilshofen erwies sich als idealer Rückzugsort, um ausführlich eigene Texte zu diskutieren



Die Kleinstadt Vilshofen an der Donau

discursive shifts (Krzyżanowski) eine zentrale Rolle. Im Laufe der Diskussion wurden auch die Möglichkeiten und Grenzen einer auf Diskurse und Versprachlichung fokussierten historischen Forschung besprochen.

Am 8. Juli stellte David Petruccioli, der am Department of History der Yale University promoviert wurde und aktuell an der Diplomatischen Akademie in Wien unterrichtet, als Gastreferent sein Forschungsprojekt zur Flüchtlingskrise in den 1930ern in Europa vor. Dabei deckte er Parallelen zur aktuellen Migrationsproblematik auf. Es wurde deutlich, dass Sprache – vor allem jene Begriffe, mit denen im öffentlichen Diskurs operiert wird – großen Einfluss darauf haben kann, wie Flüchtlingspolitik konkret ausgestaltet wird und wie Migranten in den Aufnahmegesellschaften wahrgenommen werden.

Die Mitglieder der Studiengruppe hatten am 13. Juli die einmalige Gelegenheit, mit der international renommierten Migrationssoziologin Ewa Morawska (University of Essex) ins Gespräch zu kommen. Als Diskussionsgrundlage bot Morawska zunächst eine theoretische Reflexion über verschiedene Wege der Integration und unterschiedliche Ausprägungen der multikulturellen Gesellschaft an. Anschließend bestand für die Mitglieder der Studiengruppe die Möglichkeit, die eigenen Projekte zu skizzieren und über Berührungspunkte zu den theoretischen Konzepten der Migra-

tions- und Integrationsforschung nachzudenken. Morawska plädierte in der Diskussion vor allem dafür, in den Analysen stets Betrachtungen zur Makro- und zur Mikroebene miteinander zu kombinieren. Ganz grundsätzlich tauschten sich die Mitglieder der Studiengruppe mit Ewa Morawska sowohl über Migrationserfahrungen in verschiedenen Ländern und deren jeweiligen Umgang mit Migration als auch über aktuelle Migrationsdebatten aus. Im Anschluss nahmen einige Mitglieder der Studiengruppe an einer von der Graduiertenschule mitorganisierten Tagung des Center for Advanced Studies der Ludwig-Maximilians-Universität München zu den Identitätspolitiken und -praktiken von Emigranten aus der (ehemaligen) Habsburgermonarchie und ihren Zielländern in Nord- und Südamerika teil.

Da sich die meisten Promovierenden der Studiengruppe 2017 bereits in der Schreibphase befanden oder aber längere Forschungsaufenthalte im Ausland absolvierten, standen in der zweiten Jahreshälfte individuelle Konsultationen sowie Gespräche mit Visiting Research Fellows der Graduiertenschule und weiteren Gastwissenschaftlern in München oder Regensburg im Vordergrund.

Zu Beginn des Wintersemesters 2017/18 trat der Historiker Kai Johann Willms als neuer Doktorand der Graduiertenschule in die Studiengruppe ein. Er bearbeitet ein Projekt, das die thematischen, theoretischen und me-

thodischen Schwerpunkte der Gruppe in vielerlei Hinsicht berührt; es trägt den Arbeitstitel »Historiker als Mittler des Kulturtransfers. Polnische Historiographie im amerikanischen Exil, 1939–1989.«

Petar Kehayov, der nach seiner Habilitation im Laufe des Jahres 2017 an das Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS) gewechselt

ist, wird der Studiengruppe als erfahrener Postdoktorand erhalten bleiben. Er erforscht im Rahmen eines durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft geförderten Projekts nunmehr die aussterbenden karelischen Mundarten in der Oblast Murmansk und ist Affiliated Researcher der Graduiertenschule. — Björn Hansen und die weiteren Mitglieder der Studiengruppe

Studiengruppe Migration – Transfer – Kulturkontakt

Leitung: Prof. Dr. Ulf Brunnbauer und Prof. Dr. Björn Hansen

Mitglieder und Projekte

Kathleen Beger, M. A.

Das Pionierlager Artek (1945–ca. 1989)

Dr. habil. Petar Kehayov

Die aussterbenden karelischen Mundarten in der Oblast Murmansk. Ein Beitrag zur umfassenden Dokumentation und Beschreibung

Ana-Teodora Kurkina, M. A.

Intelligentsia in Exile. Bulgarian Revolutionary Emigration in the Second Half of the XIX Century and the Projects for a Balkan Federation

Bajro Muric, M. A.

Exploring Family Language Policy, Linguistic Repertoires and Identity Construction of the Bosnian Immigrant Population in Germany, Austria and Switzerland

Jakub Sawicki, M. A.

Esskulturen im modernen Nachkriegseuropa. Bundesrepublik Deutschland, Deutsche Demokratische Republik und Volksrepublik Polen 1965–1975 im Vergleich

Sophie Straube, M. A.

Polen und die US-amerikanische Polonia um 1989: Diskurse über »Nation« und »Diaspora«

Dr. Jasper Trautsch

Remapping the Euro-Atlantic World and Imagining 'the West': The Spatial Reordering of Europe and North America. 1945–1957

Dóra Vuk, M. A.

Erwerb der (kroatischen) Herkunftssprache bei den kroatischen Minderheiten und Einwanderergruppen in Ungarn und Österreich

Veronika Wald, M. A.

Valenzstrukturen im russisch-deutschen Sprachkontakt

Kai Johann Willms, M. A.

Historiker als Mittler des Kulturtransfers. Polnische Historiographie im amerikanischen Exil, 1939–1989

Studiengruppe Performativität

Die Studiengruppe »Performativität« bringt Promovierende, Postdocs und Principle Investigators aus vier Disziplinen zusammen: Theaterwissenschaft, Kunstgeschichte, Osteuropäische Geschichte sowie slawistische Literatur- bzw. Filmwissenschaft. Mehrmals im Semester treffen sich die Mitglieder, um den Fortschritt ihrer Projekte zu besprechen. Ebenso stehen gemeinsame Theaterbesuche mit anschließenden Diskussionen sowie die Organisation themenbezogener Veranstaltungen mit externen Gästen auf dem Programm.

Während in den vergangenen Semestern Präsentationen der einzelnen Projekte im Fokus der Gruppe lagen und methodische sowie theoretische Konzepte diskutiert wurden, stand im Wintersemester 2016/2017 die Auseinandersetzung mit dem tagespolitischen Geschehen in Ostmittel- und Südosteuropa und den damit verbundenen Auswirkungen auf die Kultur- und Erinnerungspolitik im Mittelpunkt. Unter anderem beschäftigte sich die Gruppe mit dem in den Jahren 1915 bis 1917 im Osmanischen Reich verübten Völkermord an den Armeniern. In diesem Kontext fand ein gemeinsamer Besuch der Aufführung des von Nuran David Kalis inszenierten Stücks »Die vierzig Tage des Musa Dagh« im Münchner Residenztheater statt. Basierend auf dem gleichnamigen Roman von Franz Werfel von 1933 beschäftigt sich ein deutsch-türkisch-armenisches Schauspielensemble in dieser Inszenierung mit Fragen der türkisch-armenischen Geschichte der letzten hundert Jahre.

Auf den Theaterbesuch folgend entstand die Idee, im Rahmen des Forums der Graduiertenschule im Sommersemester 2017 eine Podiumsdiskussion mit Experten aus dem Kulturbereich zu organisieren, um die erstarkte Nationalisierungspolitik in Polen in den Blick zu nehmen. Seit dem Regierungsantritt der rechtskonservativen Partei *Prawo i Sprawiedliwość* (PiS; »Recht und Gerechtigkeit«) im Oktober 2015 ist ein stark antidemokratischer Kurs in Polen festzustellen. In einem andauernden Streit hat die PiS seit ihrem Amtsantritt trotz vehementer Proteste der Opposition und Mahnungen durch die EU die vollständige Kontrolle über das Verfassungsgericht erwirkt. Die letzten zwei Jahre haben zudem einen Rechtsrutsch in der Bevölkerung mit sich gebracht, der die Rechte der Minderheiten in Polen bedroht und zudem von einem wachsenden Euroskeptizismus begleitet wird. Die aktuelle politische Situation macht auch vor dem Mediensektor nicht halt. Am 7. Januar 2017 unterschrieb Präsident

Andrzej Duda ein umstrittenes Mediengesetz, das die Unabhängigkeit von Presse, Radio und Fernsehen in Frage stellt und der PiS die Entscheidungsgewalt über die Spitzenposten in den öffentlich-rechtlichen Medien überträgt. Ebenso ist der Kulturbetrieb von finanziellen Kürzungen und Umbesetzungen in den Führungsetagen betroffen.

Um diese Entwicklungen zu diskutieren, organisierten Prof. Dr. Burcu Dogramaci, Dr. Berenika Szymanski-Düll, ehemalige Postdoc und nun Affiliated Researcher der Graduiertenschule sowie akademische Rätin am Institut für Theaterwissenschaft der LMU München, sowie die Doktorandin Anna Baumgartner eine Podiumsdiskussion zum Thema »Ein politisches Verhältnis? Deutsch-polnische Kulturbeziehungen heute – Ein Gespräch zwischen Theaterwissenschaft und Kunstgeschichte«. Dieses fand in Kooperation mit dem Department Kunstwissenschaften am 20. Juli 2017 am Institut für Kunstgeschichte der LMU München statt.

Als Diskussionsteilnehmer konnten mit Prof. Dr. Marta Smolińska von der Universität der Künste in Poznań und Prof. Dr. Małgorzata Sugiera vom Institut für Theaterwissenschaft der Jagiellonen-Universität in Krakau renommierte Wissenschaftlerinnen aus Polen eingeladen werden, die beide an der Schnittstelle von Universität und Kulturbetrieb tätig sind. Marta Smolińska kuratiert neben ihrer aka-

demischen Laufbahn zahlreiche Ausstellungsprojekte in Polen, Małgorzata Sugiera ist als Übersetzerin zahlreicher Theatertexte bekannt. Ergänzt wurde das Podium von Anne Peschken und Marek Pisarsky vom deutsch-polnischen Künstlerduo »Urban Art«. Beide sind seit Jahren sowohl in Berlin als auch im polnischen, nahe der deutschen Grenze gelegenen Myślibórz verwurzelt und arbeiten von beiden Standorten aus sowohl künstlerisch als auch kuratorisch an deutsch-polnischen Projekten.

Während der Diskussion gaben die Teilnehmer Einblick in ihre aktuellen Erfahrungen mit der Kulturpolitik in Polen und zeigten sich besorgt angesichts der Deutungshoheit, die sich die neue Regierung auch im Bereich des Kultursektors zuspricht. Sowohl Marta Smolińska als auch Małgorzata Sugiera berichteten von der Arbeit der polnischen Kunstinstitutionen, die von der Mittelvergabe der Regierung abhängig sind. Dabei wiesen sie auf die Tendenz hin, dass im Kulturbereich zunehmend Projekte entwickelt werden, welche die Vorstellungen des von der PiS propagierten triumphalen, nationalistischen Bildes von der polnischen Vergangenheit und Kultur affirmieren. Die kritische Hinterfragung von Politik und Medien, die das Kunstgeschehen seit Mitte der 1990er-Jahre dominierte und Kunst zu einem demokratieregulierenden Faktor machte, sei somit gefährdet. Diese Einschätzung teilte



Deutsch-polnische Kulturbeziehungen heute – Anna Baumgartner, Małgorzata Sugiera, Marta Smolińska und Anne Peschken (v.l.n.r.) im Gespräch

PODIUM

20. Juli 2017
18.15 – 19.45 Uhr
München

**Ein politisches Verhältnis?
Deutsch-polnische
Kulturbeziehungen heute**
Ein Gespräch zwischen
Theaterwissenschaft und
Kunstgeschichte

Mit Prof. Dr. Marta Smolińska (Posen), Prof. Dr. Małgorzata Sugiera (Krakau) und Anne Peschken & Marek Pisarski vom deutsch-polnischen Künstlerduo Urban Art (Berlin / Myślęcinek)

WANN?
Donnerstag, 20. Juli 2017
18.15– 19.45 Uhr
WSZ
Institut für Kunstgeschichte,
Zentrumstr. 31,
80798 München, Raum 007

Eine Veranstaltung der Studiengruppe
„Performativität“ der Graduiertenschule für Ost- und
Südosteuropastudien in Kooperation mit dem
Department Kunstwissenschaften der LMU München


Graduiertenschule
für Ost- und
Südosteuropastudien

   **DFG**
Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien / Institut für Kunstgeschichte

Organisation:
Prof. Dr. Anna Degener (Institut für Kunstgeschichte), Dr. Beateka Szymanski (DFG / Institut für Theaterwissenschaft), Anne Baumgartner & A. G. (Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien / Institut für Kunstgeschichte)

www.gs-oses.de

auch das Künstlerduo »Urban Art«, das von den Schwierigkeiten berichtete, gegenwärtig neue Projekte zu organisieren. Mit der Präsentation einer Auswahl ihrer deutsch-polnischen Arbeiten zeigten sie jedoch auch das Potential grenzüberschreitender Kunst, die eine außerhalb nationalistischer Narrative liegende Beschäftigung mit der geteilten deutsch-polnischen Vergangenheit ermöglicht.

Die Aktualität des Diskussionsthemas zeigte sich in allen Beiträgen: Gerade in der Woche der Veranstaltung war die Debatte um die Kontrolle des polnischen Verfassungsgerichts durch die PiS-Partei wieder aufgeflammt. Demonstranten in Polen und

in anderen europäischen Städten, darunter auch München, protestierten gegen die Pläne der Regierung, die den Austausch der Richter des Obersten Gerichtshofs und die Neubesetzung des über die Unabhängigkeit der Justiz wachenden Landesrichterrats forciert. Das große Interesse an den Geschehnissen spiegelte sich auch in den Fragen des zahlreich erschienenen Publikums wider. Dieses zeigte großes Interesse an den Geschehnissen im Kulturbetrieb und tauschte sich mit den Diskutanten rege und mit Bestürzung über die aktuellen antidemokratischen Tendenzen in Polen aus. — Anna Baumgartner, Berenika Szymanski-Düll

Studiengruppe Performativität

Leitung: Prof. Dr. Burcu Dogramaci, Prof. Dr. Christopher Balme

Mitglieder und Projekte

Anna Baumgartner, M. A.

Die Münchener Polenschule. Orientalismus, Abenteuer und Exotik in der Malerei Józef Brandts

Marija Đokić, M. A.

Eine Theaterlandschaft für Belgrad (1841–1914). Kulturtransfer zwischen osmanischen, serbischen und europäischen Theaterpraktiken

Henriette Reisner, M. A.

Von Propaganda bis Poesie. Der frühe Sowjetische Animationsfilm im Spiegel politischer und ästhetischer Debatten

Dr. Berenika Szymanski-Düll

»Art has no nationality« – Gastspiele und Globalisierung im 19. Jahrhundert

Fourth Annual Conference

The End of the Liberal Order? Central, East, and Southeast European Populism in Comparative Perspective

Regensburg, 1–3 June 2017

The Fourth Annual Conference of the Graduate School, organized in cooperation with the University College London's School of Slavonic and East European Studies (UCL SSEES), was dedicated to populism in Central, East, and Southeast Europe.

In their welcoming address, speakers of the Graduate School, Ulf Brunnbauer (Regensburg) and Martin Schulze Wessel (Munich) noted that scholars need to address the worrying political developments challenging the newly established liberal order in Central, East, and Southeast Europe, as well as beyond. The deep concern within academia was tangible throughout the meeting. The recent attacks by the Hungarian and Russian governments on internationally renowned European Universities in Budapest and Saint Petersburg were discussed at length. A bleak picture of the state of journalism and freedom of speech in Hungary, Russia, and Serbia was conveyed by the public round table discussion. The discussants from the respective countries reported severe restrictions on the free press as government-controlled manipulation has largely taken over.

While all participants recognized populism as a problem with political momentum and relevance, they agreed that more work must be done to render the vague term "populism"

operative as an analytical category. Presentations and discussions recurrently addressed the difficulty in providing a broad yet scientific definition of populism. When scrutinizing traits that are treated as characteristic of populism in public discourse, one realizes so-called populists hardly have the exclusive right to them.

One approach to the core meaning of "populism" was introduced in philosopher and journalist John B. Judis' (Washington) opening keynote; he focused on the Latin origin of the term "populous," which implies closeness to "the people" and expression of a *volonté générale*. Judis analysed how Trump's success in the presidential election of 2016 skillfully served the notion that the will of the people and the agenda of the "elites" are irreconcilable, that only an outsider who challenges established forces can argue in favour of the masses. A problem with deducing a general criterion for identifying populisms occurs when delineating it from democratic processes of stimulating political support, which necessarily contain

concessions to the majority's desires. On top of that, many leaders who are considered populist still claim to fight the system, despite being its integral part for decades (for example Viktor Orbán, Andrej Babiš or Donald Trump). In other words, if we take anti-elitism and expression of the people's will as populist criterion, we involuntarily take designated populists at face value.

Another alleged populist trademark is the provocative, consciously vulgar, offensive language. Linguist Daniel Weiss (Zurich), a member of the Graduate School's academic advisory board, presented numerous examples that showed how these strategies are neither restricted to nor homogeneously used by populist politicians. Language can thus only serve as an indicator but not as a determining factor of populism.

The lack of conceptual clarity in public discourse causes scholars to use the term populism particularly sparingly. Many presentations criticized its broad use, which glosses over specific and diverging local appropriations. In the worst case, this can trivialize severe diagnoses. Martin Mejstřík (Prague), scholar in International Relations, insisted that populism should be separated from extremism. Marian Kotleba's L'SNS (People's Party Our Slovakia) is a telling example: considering their anti-Ziganism, anti-Semitism, and Islamophobia, their blood and soil ideol-

ogy, their denial of fascist crimes, and their ready use of a Nazi repertoire of symbols, one might conclude that the term "Neo-fascism" better describes their agenda.

In-depth case studies from various Central and Eastern European countries corroborate political sociologist Ben Stanley's assessment that populism is, if at all, a thin ideology; it lacks a coherent world view, utopian failure, grand narrative, or spiritual leader. It takes on different forms in different contexts and can change shape quickly. Keynote lecturer Michał Krzyżanowski (Örebro/Liverpool), Professor in Communication and Media Studies, discussed changes in the Polish PiS Party's right-wing populism as strategic moves, highlighting dynamics of politicization and mediatisation. The party adds opinions like anti-refugee agitation opportunistically and recycles old anti-Semitic, xenophobic tropes to defame the "new enemy," Muslim migrants.

However, the thin ideology of populism can thicken in combination with traditional "full" ideologies, as Professor of Slavonic and East European Studies Jan Kubik (London) and Ph.D. candidate Marta Kotwas (London) demonstrated in their keynote on Poland. They showed an increasing cultural divide on issues such as religion, nationalism, the rights of women, and the LGBT community. This polarization has led populist politicians to tend towards nativism, au-



John B. Judis analysed the populist notion that the will of the people and the agenda of the "elites" are irreconcilable



Daniel Weiss argued that language can only serve as an indicator but not as a determining factor of populism



Marta Kotwas and Jan Kubik demonstrated in their key-note on Poland that the thin ideology of populism can thicken in combination with traditional "full" ideologies

thoritarian nationalism, and religious extremism. The ensuing panel on historical trajectories demonstrated that ideological flexibility, as well as the integration of dogmatisms according to the current Zeitgeist, has long been part of populist leaders' repertoires, at least since the early 20th century.

An alternative to the ideological determination of populism was suggested by Alan Sikk (London), who advocated shifting attention from content to practice, speaking of populist techniques, rhetoric, and campaigns rather than parties or politicians. Populism is a means to an end, the aim being a polarization of discourse and the stimulation of a maximum emotional response. With this approach, populism is not a question of presence or absence but one of degree.

While many discussions dealt with orientations of parties and leading personalities, the final anthropological block zoomed in on supporters. Most of populisms critics uphold a condescending view of its voters as underdogs, as a frustrated undereducated mob – stereotypes that run the risk of exacerbating social con-

flicts. Ethnographic research offers a more nuanced picture of the electorate. Anthropologist Cathrine Thorleifsson (Oslo) discovered significant similarities between the supporters of Hungary's Jobbik and Britain's UKIP, containing class-specific traits, such as the feeling of humiliation from downward social mobility, and a lack of a sense of purpose and pride, which can be easily remedied by evoking a national community and externalizing threats.

The participants offered rigorous and insightful analyses of the roots of populism in the Eastern European setting and in a global context, but they wisely refrained from predictions or solutions. In the face of such diverse and worrying symptoms as the restriction of civil rights, the withdrawal of taken-for-granted international binds of solidarity, the radicalization of political discourse, and increasing acceptability of hate in the public sphere, it is essential to avoid generalizing diagnoses. Academia is well-advised to continue sharpening and specifying its theoretical and methodological tools when analysing populism. — Eva-Maria Walther

Sommerschule

Wandel in interdisziplinärer Perspektive

St. Petersburg, 19.–26. September 2017

Passend zum 100-jährigen Jubiläum der Russischen Revolution fand die diesjährige Sommerschule der Graduiertenschule und des Elitestudiengangs Osteuropastudien in St. Petersburg statt. Aus imperial- und umwelthistorischer sowie sozial- und auch literaturwissenschaftlicher Perspektive wurden dabei unterschiedliche Dimensionen von Wandel untersucht.

Die von der Graduiertenschule und dem Elitestudiengang Osteuropastudien in Kooperation mit der Higher School of Economics (HSE) in St. Petersburg organisierte Sommerschule 2017 versammelte Dozierende, Promovierende und Studierende aus allen drei Orten zu einem Austausch über das Thema Wandel. Für Osteuropaforscher gab es im vergangenen Jahr wohl kaum einen passenderen Ort, sich zu einem solch grundlegenden und vielseitigen Phänomen wie Wandel Gedanken zu machen als die Metropole an der Newa. Schließlich veränderte vor 100 Jahren die vom damaligen Petrograd ausgehende Russische Revolution zunächst Russland und anschließend die Region so tiefgreifend wie kaum ein zweites Ereignis im 20. Jahrhundert. Um der Komplexität von Wandel als Motor der Geschichte intellektuell auf die Schliche zu kommen und seinen unterschiedlichen Dimensionen gerecht zu werden, wurde eine interdisziplinäre Herangehensweise gewählt. Die Schwerpunkte der Sommerschule lagen dabei auf der Imperial- und Um-

weltgeschichte, den Sozialwissenschaften und der Literatur- bzw. Kulturwissenschaft. Russische Experten auf diesen Gebieten hielten im Plenum Vorträge und kooperierten mit ihren deutschen Kolleginnen und Kollegen bei der Leitung der ebenso international wie auch interdisziplinär zusammengesetzten Arbeitsgruppen.

Nach der offiziellen Begrüßung durch Natalia Chicherina, der stellvertretenden Direktorin der HSE, eröffnete der dort lehrende Anthropologe Nikolai Ssorin-Chaikov mit einem Vortrag über Wandel und die Anthropologie der Zeit am Beispiel von Armand Hammers Geschenken an Lenin die Vorlesungsreihe der Sommerschule. Der HSE-Historiker Alexander Semyonov, Honorary Research Associate der Graduiertenschule, sprach später über den imperialen Wandel des Russischen Reichs, während der Kulturwissenschaftler Ilya Kalinin von der Staatlichen Universität St. Petersburg die kulturellen Mechanismen der Produktion des sowjetischen Subjekts untersuchte. Die an der Europäischen Universität St. Petersburg (EUSPb)

forschende Sozialwissenschaftlerin Ella Paneyakh ging Leistungsdefiziten der Regierung Russlands auf den Grund und Julia Lajus, Historikerin an der HSE, stellte den Nutzen von Umweltgeschichte am Beispiel der russischen Fischerei heraus.

Den Kern der akademischen Auseinandersetzung mit dem Thema Wandel bildeten vier von deutsch-russischen Dozierendenteams geleitete Arbeitsgruppen. In der Gruppe zur Imperialgeschichte kamen Transformationen europäischer Imperien im 19. Jahrhundert zur Sprache, es wurden neue Perspektiven auf ihren Untergang nach dem Ersten Weltkrieg vorgestellt und letztlich stand die Frage nach imperialen Erbschaften und einer möglichen Wiederkehr von Imperien nach 1917/18 bzw. 1991 im Zentrum. Die umweltgeschichtliche Arbeitsgruppe diskutierte das Konzept des Anthropozäns und besprach Fallstudien zu den arktischen Umwelten in Russland, der Ostsee sowie der Newa. Der sozialwissenschaftliche Arbeitskreis startete mit Überlegungen zum sozialen Wandel. Er erörterte, welche Werte die Modernisierung Russlands erschwer(t)en und inwiefern die Autokratie dazu beitrug. Die literatur- bzw. kulturwissenschaftliche Gruppe spürte zum einen den ästhetischen Umbrüchen von den 1920er- zu den 1930er-Jahren sowie den poststalinistischen Veränderungen in der russischen Literatur und Musik nach. Zum anderen

wurden drei Dokumentarfilme aus den letzten dreißig Jahren über osteuropäische Revolutionen miteinander verglichen, wobei die Gelegenheit genutzt wurde, das internationale Filmfestival »Message to Man« zu besuchen, in dessen Rahmen einer der Filme zu sehen war.

Zwei weitere Gespräche und Exkursionen ergänzten das intensive intellektuelle Programm. Das Treffen mit dem Historiker Alexei Miller von der EUSPb ergab neue Einsichten in das Verhältnis von Nation und Imperium, während die Konversation mit Irina Fliege, der Leiterin des Petersburger Zentrums der Menschenrechtsorganisation Memorial, die blinden Flecken der russischen Erinnerungskultur klar zu Tage brachte. Eine Rundfahrt auf der Newa mit Alexei Kraikovski, Historiker an der EUSPb, erschloss die Geschichte der Stadt und des Flusses auf ungewöhnliche Weise. Zuletzt ließ ein Ausflug zum Wasserkraftwerk Wolchowskaja, welches das erste seiner Art in der Sowjetunion war und das damalige Leningrad während der Blockade durch die Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg mit Strom versorgte, sowie ein Besuch der Festung, Kirche und Klöster von Staraja Ladoga, der vermeintlich ersten Hauptstadt Russlands in der Nähe des Ladogasees, tief in die Vergangenheit blicken.

Bei der abschließenden Präsentation der Ergebnisse der Arbeitsgruppen wurde deutlich, wie heterogen



Boris Ganichev moderierte das Gespräch mit der Direktorin des St. Petersburger Memorial-Forschungszentrums Irina Fliege

und komplex das Phänomen Wandel ist. Dies bestätigte sich in der daran anschließenden Diskussion über die Brauchbarkeit von Wandel als einer Analyse-kategorie. Wichtige Einsichten waren dabei, dass Wandel unausweichlich ist, Kontinuität nicht ohne Wandel denkbar ist und dass seine Analyse untrennbar von den Narrativen ist, die zu seiner Untersuchung herangezogen werden. Ohne ein Re-



Beim Besuch der Menschenrechtsorganisation Memorial wurden auch Archivalien aus der Stalin-Zeit gezeigt

zept für den Wandel an sich bereitzustellen, dafür aber seine prinzipielle Konstruiertheit herausgestellt zu haben, lieferte die Sommerschule insgesamt ein eingängiges Panorama der unterschiedlichen Semantiken, Logiken und Funktionen von Wandel. Dies dürfte den Teilnehmerinnen und Teilnehmern wichtige Impulse für die eigenen Forschungsvorhaben gegeben haben. — Philipp Tvrdinić

Curriculum

Chapter Workshop

Regensburg, 23 June 2017

After eighteen months of intensive work on their doctoral projects, the members of the fourth Ph.D. cohort at the Graduate School presented and discussed the first chapters of their respective theses at this year's "chapter workshop". The event took place in Regensburg on 23 June 2017.

The Graduate School's chapter workshop aims at evaluating the progress each doctoral student has made within the first one and a half years of participating in the Graduate School's programme. The workshop is an obligatory element of its curriculum, marking a milestone in the Graduate School's decision on continuing funding for each individual Ph.D. project.

In 2017, all members of the fourth cohort were asked to present their first chapters and to discuss their methodological and theoretical approaches, preliminary results, and writings with selected principal investigators. For this purpose, Boris Ganichev, Marina Klyshko (in maternity leave), Björn Lemke, Ruslan Mitrofanov, and Bajro Murić handed in an outline of the structure and an exemplary chapter of their respective dissertation theses for review well in advance.

The workshop was opened by Ulf Brunnbauer, who, as one of the Graduate School's coordinators, reminded all participants that, aside from the formal evaluation of individual prog-

ress, the workshop also aims at discussing advantages and disadvantages of specific approaches or simply at giving collegial advice and guidance for improving the theses.

Four doctoral candidates gave a 15-minute summary of the submitted chapter, explaining the structure as well as the key findings and arguments developed thus far. These presentations were followed by detailed feedback and discussions by the professors Klaus Buchenau, Ger Duijzings, Julia Herzberg, and Guido Hausmann, who acted as chapter commentators and provided valuable critique. They were joined by Professor Dubravka Stojanović, Ph.D., then a visiting research fellow at the Graduate School in Regensburg.

Björn Lemke, who writes about economic order and imaginations of economic order in the late Habsburg monarchy, presented a chapter about fundamental economic beliefs of organizations representing Austrian industrial interests. Its main focus is a model of organised capitalism, developed and described in the publications of the "Centralverband der In-

dustriellen Österreichs“ and of the “Bund Österreichischer Industrieller”. This system of organised capitalism, mainly based on cartels and other restraints of competition, is understood as an expression of an overwhelming need for security against the uncertainties of the market economy. It is rather doubtful that any contemporary regulative framework was capable to meet this need.

Boris Ganichev’s dissertation tackles the relationship between the centre and the peripheries, examining the Imperial Russian customs regulations in the post-reform period. The chapter he presented deals with the development of the Transcaucasian transit route throughout the 19th century, particularly focusing on its prohibition in 1883. Policies regulating the transit trade reveal the Transcaucasus’ changing function within the imperial formation, ranging from semi-autonomous territory to subordinate outlet market, and the role of the transit route as a strategic device in the Great Game. The chapter ties in with the dissertation’s overarching thesis of a growing pressure to abandon prior flexible customs policies along the empire’s Asiatic peripheries in favour of more uniform regulations

Bajro Murić, whose dissertation is titled “Exploring Family Language Policy, Linguistic Repertoires and Identity Construction of the Bosnian Immigrant Population in Germany,

Austria and Switzerland”, presented a case study dealing with linguistic ideologies and practices in a Bosnian Muslim family in Stuttgart, Germany. He discussed how the new forms of cultural and religious practices following the war in Bosnia from 1991-1995, as well as migration experiences, shape family language policies.

Ruslan Mitrofanov’s Ph.D. project deals with “The Institutionalization of Psychiatry in the Russian Empire: the Case of the Kazan District Hospital as a Transnational Study”. In his presentation, Mitrofanov explored the role of the famous Psychiatrist Alexander Benedikt Frese [Aleksandr Ustinoviö Freze] in the development of modern mental health services in Russia and in the establishment of the Kazan District Hospital. Frese, who was of German origin and had been trained at different hospitals throughout Europe, stands for the intensive relationship between the Russian and European psychiatry during this period of time.

At the end of the day, the feedback from the workshop was positive overall, and the Graduate School will continue supporting these projects for the next two years. A visit to a beer garden in the evening provided the opportunity to continue discussing the events and projects of the day in a more relaxed setting. — Bajro Muric

Weitere Veranstaltungen der Graduiertenschule 2017

Kolloquium

Pete Duncan (London) – Domestic Influences on Russian Policy towards Foreign Political Islam, 1992–2017: From Tajikistan to Syria

Anton Fedyashin (Washington, D.C.) – Conservatism and Geopolitics: Russia's Role in a "Post-Western" World

Eric Gordy (London) – Eternal returning – What the Unresolved Legacy of the Wars Means in Serbia

Sarah Green (Helsinki) – Animal Travels Across the Balkans: A Short History of How Borders Work for Non-Humans in Southeastern Europe

Mikhail Krutikov (Ann Arbor, MI) – Stranger in a Strange City: St. Petersburg's Multilingual "Jewish" Text

Tomislav Longinović (Madison, WI) – Traumatic Spaces: Migration and Translation Across Europe

Zoran Milutinović (London) – Bosnian Rushdie? Ivo Andrić and his Bosniak Critics

Diana Mishkova (Sofia) – The Longue Durée of Südostforschung: Between Area Studies and Arbeitsbegriff

Boris Previšić (Luzern) – Gibt es einen positiven Balkanismus?

Catharina Raudvere (Kopenhagen) – Teaching and Preaching. Choice and Commitment in Bosnian Muslim Women's Devotional Practices

Günther Sandner (Wien) – Blicke von außen: Leo Trotzki und Otto Neurath über die Balkankriege (1912/13)

Vera Tolz (Manchester) – Great Revolution or a Great Tragedy? Russian Media Coverage of the Revolution's Centennial

Monika Wingender (Gießen) – Aktuelle Sprachenpolitik in der Russischen Föderation – Debatten zwischen Föderationszentrum und Republiken (am Beispiel der Wolgaregion)

Erika Wolf (Dunedin) – "SSSR na stroike:" A Modern Propaganda Magazine for the Stalinist Regime

Tatiana Zhurzhenko (Wien) – Beyond Commemoration – Urban Representations of Ukraine's Unresolved Conflict

Forum

Gianni d'Amato (Neuchâtel) – Migration und Populismus als Herausforderung für die Demokratie

Juri Andruchowytsch (Ivano-Frankivsk) und **Yevgenia Belorusets** (Kiev/Berlin) – Kunst, Kultur und Kritik in der Ukraine. Lesung und Podiumsgespräch; Moderation: **Guido Hausmann** (Regensburg)

Christoph Augustinowycz (Wien) – Die nationalsozialistische Besetzung als Faktum und Narrativ – ein Kapitel der polnischen Kulturgeschichte

Doris Bachmann-Medick (Gießen) – Modelle kulturellen Übersetzens – Methoden und Impulse

Marica Bodrožić (Berlin) – Lesung aus dem Roman »Mein weißer Frieden«

Thomas Bohn (Gießen) – Wisent-Wildnis und Welterbe. Der polnisch-weiß-russische Nationalpark von Białowieża

Thomas Brey (Belgrad) – Moderne Massenmigration vom Westlichen Balkan – Trends, Ursachen, Folgen

Ulf Brunnbauer (Regensburg) – Einführung und Vorführung der Filme »Der Ausflug«/»Rejs« (Marek Piwowski, 1968) sowie »Aus dem Blickwinkel eines Nachtwächters«/»Z Punktu Widzenia Nocnego Portiera« (Krzysztof Kieślowski, 1979) in der Filmreihe »Bruderkuss: Vision und Alltag – Sozialistische Realitäten im Osteuropäischen Kino«

Andrea Capussela (Mailand) – Critical Reflections on the State-Building Process in Kosovo, from an Institutional Perspective

Gianina Cărbunariu (Bukarest), **Radu Jude** (Bukarest), **Joseph Berlinger** (Regensburg), **Ger Duijzings** (Regensburg) – Kunst, Kultur und Kritik in Rumänien – Podiumsgespräch mit Vorführung des Films »Aferim!« (Radu Jude, 2015) im wissenschaftlichen Begleitprogramm der documenta 2017: »14 x 14 under construction«

Ger Duijzings (Regensburg) – Einführung und Vorführung der Filme »Der Zeuge«/»A Tanú« (Péter Bacsó, 1969/77) sowie »Mausoleum«/»Mausoleum« (Lauri Randla, 2015) in der Filmreihe »Bruderkuss: Vision und Alltag – Sozialistische Realitäten im Osteuropäischen Kino«

Andreas Ernst (Belgrad/Zürich), **Boris Schumatsky** (Berlin) und **Reinhold Vetter** (Warschau/Berlin) – Das Ende der liberalen Ordnung? Zentral-, Ost- und Südosteuropäischer Populismus im Vergleich. Öffentliches Podiumsgespräch, Moderation: **Marie-Janine Calic** (München)

Beate Eschment (Berlin) – Eher dynastisch, als demokratisch. Zur Regelung der Nachfolge der Präsidenten in den autoritären Regimen Zentralasiens

Robert Fischer (Cottbus) – Einführung und Vorführung des Films »Oktober«/»Oktjabr« (Sergei Eisenstein, 1928) in der Filmreihe »Bruderkuss: Vision und Alltag – Sozialistische Realitäten im Osteuropäischen Kino«

Mark von Hagen (Tempe, AZ) – The 1917 Revolutions and the Imperial Turn: Forgotten Wars, Forgotten Peaces, Forgotten Revolution?

Monika Heinemann (Leipzig), **Ekaterina Makhotina** (Bonn), **Krzysztof Ruchniewicz** (Wrocław) – Umkämpfte Erinnerung: Geschichtsvergessenheit und Geschichtsversessenheit heute in Osteuropa

Wolfgang Ischinger (München), **Andrey Kortunov** (Moskau), **Andrew S. Weiss** (Moskau/Washington, D.C.) – America Goes Home – Russia Goes Abroad? Foreign Policy Positioning under Trump and Putin and the Implications for Europe

Hubertus F. Jahn (Cambridge) – Georgien und Europa aus historischer Perspektive

András Kovács (Budapest) – Jewish Identities and Secular Values in Post-Communist Countries

Vintilă Mihăilescu (Bukarest), **Ionuț Pițurescu** (Bukarest), **Ger Duijzings** (Regensburg) – Romania Raw: Innovative Documentary Cinema – Podiumsgespräch mit Vorführung der Filme »Longocampo Childhoods«, »Shelters« und »Acts of Becoming« (alle CINE-IMPACT Film Academy) im wissenschaftlichen Begleitprogramm der dokumenta 2017: »14 x 14 under construction«

Alexei Miller (St. Petersburg/Budapest) – Russian Nation-Building in the Russian Empire, and the Persistence of its Legacy

Nicolas Moll (Sarajevo) – Die Banalität des Guten? »Positive Geschichten« über interethnische Hilfe im Bosnienkrieg im Kontext globaler Diskurse über Retter in Zeiten von Massengewalt

Grzegorz Motyka (Warschau), **Jurij Shapoval** (Kiew) und **Wojciech Smarzewski** (Danzig); Moderation: **Martin Sander** (Berlin) – »Wołyń« – Filmvorführung und Podiumsgespräch

Marek Nekula (Regensburg) – Die Nomaden. Kafkas »Ein altes Blatt« nach 100 Jahren

Jacqueline Nießer (Regensburg) und **Slobodan Šijan** (Belgrad) – Einführung und Vorführung der Filme »Plastic Jesus«/»Plastični Isus« (Lazar Stojanović, 1971, veröffentlicht 1990) sowie »Der Mensch ist kein Vogel«/»Čovek Nije Tica« (Dušan Makavejev, 1965) in der Filmreihe »Bruderkuss: Vision und Alltag – Sozialistische Realitäten im Ost-europäischen Kino«

Jannis Panagiotidis (Osnabrück) – Rechtsruck in »Klein-Moskau«? Die politischen Einstellungen von Spätaussiedlern zwischen Mythos und Empirie

Wolfgang Petritsch (Wien) – 25 Jahre nach dem Zerfall Jugoslawiens: Der Westbalkan zwischen EU-Integration und autoritärer Versuchung

Oliver Reisner (Tiflis) – Der Stalin-Kult in Geschichte und Gegenwart Georgiens

David Schimmelpenninck van der Oye (Ontario) – Tsar Paul's Invasion of India?

Karl Schlögel (Berlin) – Im Schatten von 100 Jahren Oktoberrevolution: Das verdrängte 1937er Jahr (Munich History Lecture)

Anton Shekhovtsov (London/Kiew/Wien) – Illiberal Tendencies and the Far Right in the Visegrád

Elena Shulzhenko (Slagelse) – Working under the Sword of Damocles: Variable Share of Pay in Russian Enterprises

Dubravka Stojanović (Belgrad) – Joint Past. South East Europe as the Laboratory of Multiperspectivity?

Ronald G. Suny (Chicago, IL/Ann Arbor, MI) – Modernizing Imperialisms: The Making and Breaking of Nations in the Tsarist and Soviet Empires

Mikołaj Szołtysek (Halle a.d. Saale) – The Long-Term Effects of Historical Family on European Developmental Inequalities: Persistence of the Past?

Davor Trupković (Zagreb), **Igor Grubić** (Zagreb), **Ulf Brunnbauer** (Regensburg) – Kunst, Kultur und Kritik in Kroatien – Podiumsgespräch mit Vorführung des Films »Monument« (Igor Grubić, 2010–2015) im wissenschaftlichen Begleitprogramm der documenta 2017: »14 x 14 under construction«

Rolf Wörsdörfer (Darmstadt) – Migration, Ethnizität, Nation – Slowenische Deutschlandwanderungen im 19. und 20. Jahrhundert

Donald Worster (Lawrence, KS/ Peking) – Shrinking the Earth: The Rise and Decline of Abundance

Margarete Zimmermann (Jena) – Eine patriotische Geschichtspolitik? Die postsowjetische Russische Orthodoxe Kirche in den Regionen zwischen Opfergedenken und Histotainment

Filmreihe (kuratiert von Ger Duijzings) im Rahmen der documenta 2017: »14 x 14 under construction«, Regensburg 23.-28.10.2017

All for the Good of the World and Nošovice / Alles zum Guten der Welt und Nošovice (Vit Klusák, 2018)

Before a National Anthem / Vor einer Nationalhymne (Irina Botea Bucan, 2009)

D'Est / Aus dem Osten (Chantal Akerman, 1993)

Double Happiness / Doppeltes Glück (Ella Raidel, 2014)

I am Truly a Drop of Sun on Earth / Ich bin wirklich ein Tropfen Sonne auf Erden (Elene Naveriani, 2017)

In Comparison / Zum Vergleich (Harun Farocki, 2009)

Kurzfilmprogramm: EZB 2011–2012 | *The Solitary Life of Cranes / Das einsame Leben der Kräne* | *Sample City / Musterstadt* | *Nine to Five / Von neun bis fünf* | *Schicht*

Panelstory aneb Jak se rodi sídlíste / Geschichte der Wände (Věra Chytilová, 1980)

Rabbit à la Berlin / Mauerhase (Bartosz Konopka, 2009)

Rekvijem za gospođu J. / Requiem für Frau J. (Bojan Vuletić, 2017)

Gastvorträge

Marica Bodrožić (Berlin) – »Das Wasser unserer Träume« – Lesung und Gespräch (veranstaltet von der Studiengruppe »Literatur – Narrativität – Diskurs«)

Lumnije Jusufi (Berlin) – Staatsgrenzen als trennender Faktor für Sprachentwicklungen (veranstaltet von der Studiengruppe »Migration, Transfers, Kulturkontakt«)

David Petruccelli (New Haven, CT) – Policing a Refugee Crisis: Passport Forgeries and Visa Fraud in 1930s Europe (veranstaltet von der Studiengruppe »Migration, Transfers, Kulturkontakt«)

Marta Smolińska (Poznań), **Małgorzata Sugiera** (Kraków), **Anne Peschken** (Berlin) und **Marek Pisarsky** (Myślibórz) – Ein politisches Verhältnis? Deutsch-polnische Kulturbeziehungen heute – Ein Gespräch zwischen Theaterwissenschaft und Kunstgeschichte (Podiumsdiskussion veranstaltet von der Studiengruppe »Performativität« in Kooperation mit dem Department Kunstwissenschaften der LMU München)

Sommerschule

Change in an Interdisciplinary Perspective (in Kooperation mit der Higher School of Economics St. Petersburg, Russland)

Theorie- und Methodenseminare

Chapter-Workshop, Regensburg

Theorie- und Methodenseminar, Landshut

Seminare und Kurse für fachübergreifende Kompetenzen

Vanessa Adam (Bonn) – Die Auswirkungen von Wissenschaftszeitvertragsgesetz und Teilzeit- und Befristungsgesetz auf die Arbeit in wissenschaftlichen Einrichtungen

Beate Scholz (Trier) – Karriereentwicklung durch Forschungsförderung

Arnošt Štanzel (München) – Forschungsdatenmanagement

Workshop *Preparing for a Doctoral Project*, München

Workshop *Wohin nach der Promotion?* Workshop zur Entwicklung von Zukunftsperspektiven mit optionalem Coaching (zusammen mit dem Internationalen Graduiertenkolleg »Religiöse Kulturen im Europa des 19. und 20. Jahrhunderts«)

Workshops und Konferenzen

Jan Arend und **Franziska Davies** (beide München) – Emotions and the Desintegration of Communism in Europe, ca. 1970 to 2000 (in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Geschichte Ost- und Südosteuropas der Ludwig-Maximilians-Universität München)

Melanie Arndt (Regensburg) – East Side Story of Ecological Globalization (in Kooperation mit dem Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS), der Universität Tübingen und dem Centre d'études des mondes russe, caucasien et centre-européen (CERCEC)/ Centre national de la recherche scientifique (CNRS), Paris)

Rainer Arnold (Regensburg) – Constitutional Interpretation in a Comparative Perspective. Conceptual Changes, Dialogue of Judges, Europeanization

Anna Baumgartner (München), **Aleksandra Krypczyk-De Barra** (Kraukau) – Aktuelle Tendenzen und Perspektiven in der Forschung zur »Münchener Polenschule«

Mykola Borovyk und **Nina Weller** (beide München) – Zwischen Sieg und Frieden: Konkurrierende Diskurse zu Krieg und Gewalt in Belarus und der Ukraine

Čarna Brković (Regensburg) – Translating Policy in the Semi-Periphery

Ulf Brunnbauer (Regensburg), **Ursula Prutsch** (München) – Looking for the National Dream. Austro-Hungarian Migrants in the Americas in Comparative Perspectives (in Kooperation mit dem Leibniz-Instituts für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS) in Regensburg und dem Center for Advanced Studies (CAS) in München)

Klaus Buchenau (Regensburg) – Verfasste/öffentliche versus private Religiosität

Volker Depkat (Regensburg), **Susanne Lachenicht** (Bayreuth) – Nation, Nationalism and Transnationalism Revisited (in Kooperation mit dem Regensburg European American Forum (REAF) und dem Universitätsverein Bayreuth e.V.)

Helena Holzberger und **Andreas Renner** (beide München) – The Tsarist/Soviet Empires and the History

Sabine Koller (Regensburg) – Localizing Jewish Literatures in Eastern Europe (in Kooperation mit der Professur für Slavisch-Jüdische Studien an der Universität Regensburg)

Alexander Libman (München), **Peter Wegenschimmel** (Regensburg) – Institutional Change in Political Economies and Varieties of Methods in Social Science Research on Postcommunism

Marek Nekula (Regensburg) – Zeitschriften als Knotenpunkte der Moderne/n

Riccardo Nicolosi, **Nina Weller**, **Martin Schulze Wessel** (alle München) – Cultural Orders (gefördert durch das »LMU–UC Berkeley Research in the Humanities«-Programm der LMU)

Karina Shyrokykh (München), **Anke Schmidt-Felzmann** (Stockholm) – Studying Russian Disinformation and its Effects in Europe: Theoretical, Methodological and Practical Challenges

Oana-Valentina Sorescu-Iudean (Regensburg), **Judit Pál** und **Vlad Popovici** (beide Cluj-Napoca) – Elites, Groups, Networks: Collective Actors in Central and Southeast Europe from the 18th to Mid-20th Centuries (gemeinsam mit der Universitatea Babeş-Bolyai und in Kooperation mit dem Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS) in Regensburg)

Andrey Vozyanov und **Eva-Maria Walther** (beide Regensburg) – Bridging Disciplines, Scales, and Methods: Synergies between History and Anthropology Today (im Rahmen der Studiengruppe »Social Sorting«)

Wege der Transition/der Transformation. Lokale Gemeinschaften in Südosteuropa im Übergang zu Nationalstaaten nach dem Ersten Weltkrieg (in Kooperation mit dem Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas, dem Politikorténeti intézet Budapest und dem Collegium Carolinum)

Jahreskongress 2017 der »Association for Slavic, East European, & Eurasian Studies« Chicago, IL, 9.–12. November 2017

Unter reger Beteiligung von Professoren, Postdoktorandinnen und Doktorandinnen der Graduiertenschule fand vom 9. bis 12. November 2017 in Chicago der Jahreskongress der »Association for Slavic, East European, & Eurasian Studies« (ASEEES) statt. Es handelt sich dabei um eines der wichtigsten internationalen und interdisziplinären Foren für Osteuropastudien, Slavistik und Eurasische Studien. Das Leitthema der Tagung lautete »Transgressions« und verwies insbesondere auf Fragen der Grenzüberschreitung in sozialer, kultureller und territorialer Hinsicht.

Es ist mittlerweile gute Tradition, dass sich Mitglieder der Graduiertenschule an den Jahreskongressen der »Association for Slavic, East European, & Eurasian Studies« beteiligen. Im vergangenen Jahr reiste eine besonders große Delegation aus Promovierenden, Postdocs und Principal Investigators aus Regensburg und München in die Vereinigten Staaten, um aktuelle Forschungsprojekte mit Kolleginnen und Kollegen aus aller Welt zu diskutieren.

Ana-Teodora Kurkina, Doktorandin der Graduiertenschule in Regensburg, stellte in ihrem Vortrag »Anti-Imperial Biographies? Emigration and Biographical Narratives of the Bulgarian Public Actors in the Middle of the 19th Century« Zwischenergebnisse ihres Dissertationsprojekts vor. Die Sektion »Exile Politics and Empire in 19th–20th Century South-Eastern Europe« wurde von Prof. Dr. Björn Hansen, Professor für Slavische Sprachwissenschaft in Regensburg,

geleitet. Kommentator war Honorary Research Associate der Graduiertenschule Prof. Dr. Árpád von Klimó von der Catholic University of America.

Prof. Dr. Riccardo Nicolosi, Professor für Slavische Literaturwissenschaft in München, trug in der von Prof. Dr. Marina B. Mogilner (Chicago) – sie wird im Jahr 2018 Gastwissenschaftlerin der Graduiertenschule in München sein – geleiteten Sektion »Bio-Medical Narratives« vor. In seinem Vortrag »Dueling with Arguments: The Ambivalence of Darwin's Rhetoric in Chekhov's ›The Duel‹« thematisierte Nicolosi Anton Tschechows Argumentationsweise, die zwischen humanistischen und eugenischen Ideen oszilliert.

Die Regensburger Doktorandin Kathleen Beger hielt in der Sektion »Experiences in Soviet Residential Childcare Institutions: Reality, Imagination, and Representation« einen Vortrag mit dem Titel »Showcasing Internationalism in the Soviet Pioneer



Die Delegation der Graduiertenschule in Chicago

Camp ›Artek‹. Darin ergründete sie die Spannungen zwischen dem offiziellen Verständnis von Internationalität und den teilweise divergierenden Erwartungen jugendlicher Teilnehmer des auf der Halbinsel Krim gelegenen sowjetischen Pionierlagers ›Artek‹.

Helena Holzberger, Doktorandin in München, trug in der Sektion ›Orientalism in Soviet Studies Reframed‹ über ›Melons, Mosques, and Modernization: Dealing with Orientalism in Late Tsarist and Early Soviet Photography‹ vor. Kommentatorin dieser Sektion war Prof. Dr. Maria Todorova von der University of Illinois at Urbana-Champaign, die zudem Honorary Research Associate der Graduiertenschule ist.

Die Münchner Postdoktorandin Dr. Nina Weller hielt in der literatur-

wissenschaftlichen Sektion ›After Memory: Rethinking Representations of World War II in Contemporary Eastern European Literatures‹ den Vortrag ›Rethinking the Concept of ›Postmemory‹ in Regard to the Eastern European (Russian/Polish) Case‹. Es kommentierte Dr. Matthias Schwartz vom Zentrum für Literatur- und Kulturforschung in Berlin, einer Partnereinrichtung der Graduiertenschule.

In der Sektion ›Discourses on Corruption Between the Two World Wars: Yugoslavia and Mexico in Comparison‹ referierten der Regensburger Historiker Prof. Dr. Klaus Buchenau über ››All who have plundered people and state should be shot: Debates on Corruption in Interwar Yugoslavia‹ und der Slavist Prof. Dr. Björn Hansen über ›The Language of

CORRUPTION: The Newspaper Coverage of the ›Našice affair‹ in the Kingdom of Yugoslavia (1934/35)«.

Prof. Dr. Alexander Libman, Professor für Sozialwissenschaftliche Osteuropastudien in München, hielt in der Sektion »New Drivers of Economic Growth for Russia's Regions« den Vortrag »A Centralist Approach to Regional Development? The Case of the Russian Ministry of the Far East«.

Außerdem nahmen weitere Mitglieder der Graduiertenschule an den Podiumsdiskussionen teil. Postdoc Dr. Jana Osterkamp, Leiterin der Emmy Noether-Nachwuchsgruppe »Vielfalt ordnen«, beteiligte sich am Roundtable-Gespräch »The Austro-Hungarian Compromise of 1867: Origins, Impact, Legacy«. Prof. Dr. Ulf Brunnbauer nahm an der Podiumsdiskussion »Transgressing Stalin, Testing Liberal Democracy: Patterns of Alternative Modernization in Eastern Europe« teil und leitete wiederum das Podium »The Legacy and Relevance of Dissent and Cultural Opposition in East Central Europe Today«.

Wieder einmal erwies sich die ASEEEES als wertvolles Forum des wissenschaftlichen Austauschs und der Vernetzung. Nicht zuletzt gab es – bei zwischenzeitlichem Schneetreiben – mehr als ein Wiedersehen mit ehemaligen Gastwissenschaftlern und Honorary Research Associates. Auch wurde die internationale Sichtbarkeit der Graduiertenschule durch die zahlreichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus ihrer Mitte noch einmal erhöht.

Ihren Aufenthalt in den USA nutzen Helena Holzberger und Prof. Dr. Riccardo Nicolosi noch für weitere Vorträge. Am 7. November sprach Nicolosi an der University of Illinois Chicago zum Thema »Counterfactual History in Soviet and Post-Soviet Russia«. Holzberger hielt am 15. November am Center for International Studies der University of Pittsburgh einen Vortrag mit dem Titel »Photographing Russia's Orient: Local and Colonial Images in Central Asia, 1890–1940«. — Christoph Hilgert

Workshop Cultural Orders München, 6.–9. Juni 2017

Vom 6. bis 9. Juni 2017 hat der internationale Workshop »Cultural Orders« junge Literaturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler sowie Historikerinnen und Historiker der University of California (UC), Berkeley und der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München an der Graduiertenschule in München zusammengeführt. Im Zentrum des Treffens standen die Forschungsprojekte von Promovierenden dieser Einrichtungen.

Anfang Juni tauschten Promovierende der UC Berkeley die kalifornische Sonne gegen den bayerischen Regen ein und reisten für einen mehrtägigen Workshop an der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien nach München. Zusammen mit dem renommierten Komparatisten und Spezialisten für die Literaturen der russischen und georgischen Moderne, Prof. Dr. Harsha Ram, und der Osteuropahistorikerin und Expertin für die russische Geistesgeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts, Prof. Dr. Victoria Frede, die von ihrem Gastaufenthalt in Budapest angereist war, ließen sie sich auf einen spannenden und abwechslungsreichen Aufenthalt ein.

Ihr Besuch war die Fortsetzung eines bilateralen wissenschaftlichen Austausches zwischen der Ludwig-Maximilians-Universität München und der University of California in Berkeley, der durch das »LMU–UC Berkeley Research in the Humanities«-Programm der LMU gefördert wird. Dieser Austausch war bereits im letz-

ten Frühjahr mit einem ersten Workshop an der kalifornischen Küste durch Prof. Dr. Riccardo Nicolosi, unter Beteiligung von Prof. Dr. Martin Schulze Wessel und Dr. Nina Weller, in die Wege geleitet worden. Wie beim ersten Mal trafen auch diesmal Vertreterinnen und Vertreter der Slavischen Philologien und der Geschichte Osteuropas aufeinander und profitierten von dem damit verbundenen Perspektivenwechsel.

Im Zentrum des intensiven Programms standen die Präsentationen der Promovierenden. Die teilnehmenden Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler hatten im Vorfeld einen ausformulierten Vortragstext vorbereitet, der auf Themen ihrer jeweiligen Dissertationsprojekte basierte. Diese wurden dann von einschlägigen Postdocs oder Hochschullehrenden der Partneruniversität gelesen und beim Workshop tiefgehend kommentiert. Die Promovierenden hatten die Gelegenheit, darauf zu reagieren. Zudem stellten sie sich den Fragen des interdisziplinären Publi-



Harsha Ram und Riccardo Nicolosi im Pausengespräch im Garten der Graduiertenschule



Victoria Frede, Max Trecker und Nina Weller (v.l.n.r.) während des Workshops

kums. Es kam zu sehr fruchtbaren und intensiven Diskussionen, die es allen Beteiligten ermöglichten, über den Tellerrand des eigenen Projektes hinauszuschauen. Die Vortragenden bekamen dabei viele nützliche Anregungen, teilweise aus anderen Blickwinkeln, als sie es im eigenen Fachkreis und Heimatland gewohnt waren. Diese (forschungs-)kulturel-

len Unterschiede bereicherten die Diskussionen enorm und machten den Workshop zu einer produktiven internationalen Begegnung.

Auf Münchner Seite hätten die ausgewählten Themen nicht verschiedener sein können und belegten so die volle interdisziplinäre Bandbreite der Osteuropaforschung, wie sie an der Graduiertenschule betrieben

wird. Den Auftakt machte Philipp Tvrdinić mit einem Kybernetik-Crashkurs, der das übergreifende Forschungsfeld seines Projekts zu Stanislaw Lem ausleuchtete. Anschließend sprach Frances Jackson über das allegorische Potenzial des Gedichts »Jan houslista« im Kontext der tschechischen Lyrik nach 1938. Stellvertretend für die Historiker referierte Max Trecker am nächsten Tag über die Anfänge der indischen Stahlindustrie vor dem Hintergrund des Kalten Krieges, während sein Kollege Ruslan Mitrofanov die Sprache der Selbstanalyse in der russischen Psychiatrie gegen Ende des 19. und am Anfang des 20. Jahrhunderts betrachtete. Die Beiträge aus Berkeley waren ähnlich vielfältig und reichten von detaillierten Beobachtungen zum Thema Rhythmus bei Aleksandr Blok (Isobel Palmer), über Sound- und Genderfragen bei Andrej Platonov (Matthew Kendall) und sowjetischen Theorien zum Ende der Geschichte (Joseph Kellner) bis hin zur Analyse von stalinistischer Folklore und spätsozialistischen Witzen (Jason Morton) und Krimis der Brežnev-Ära (Rhiannon Dowling). Einnige Teilnehmende, die bereits am ersten Workshop teilgenommen hatten, stießen dazu und freuten sich über das Wiedersehen mit ihren kalifornischen Kolleginnen und Kollegen

und eine Fortsetzung des wissenschaftlichen Austausches auch über den Rahmen des Programms hinaus. Das wissenschaftliche Netzwerk zwischen der LMU und der UC Berkeley wurde somit erneut verstärkt.

Der Workshop war von kleineren kulturellen Aktivitäten umrahmt. Den Höhepunkt bildete dabei ein Stadtrundgang durch München, angeleitet von Max Trecker, der auf die heute nicht mehr immer sichtbare nationalsozialistische Vergangenheit der Stadt verwies. Am letzten Tag des Workshops hatte die internationale Gruppe noch Zeit, München und sein großes Museums- und Galerieangebot zu erkunden und den Fachaus-tausch individuell fortzusetzen.

Für alle Beteiligte war dies eine sehr produktive und anregende Zeit. Bei den gemeinsamen Mittags- und Abendessen wurde sich nicht nur im Einzelgespräch über fachspezifische Probleme ausgetauscht, sondern auch rege über das aktuelle politische Geschehen in Europa und den USA debattiert. Der Workshop ist ein Format, das sich offensichtlich wieder bewährt hat, und es wäre sicherlich gewinnbringend, die dadurch entstandene Kooperation durch weitere Workshops zu vertiefen. — Frances Jackson

Workshop

Studying Russian Disinformation and its Effects in Europe: Theoretical, Methodological, and Practical Challenges

Munich, 19–20 June 2017

In June, the Graduate School for East and Southeast European Studies hosted a workshop on Russian disinformation and its effects in Europe. It was organized by Dr. Karina Shyrokykh, alumna and then-postdoctoral fellow of the Graduate School, and Dr. Anke Schmidt-Felzmann, a Research Fellow at the Swedish Institute of International Affairs. The goal was to foster debate with renowned international experts on the theoretical, methodological and practical challenges for such research. This short report provides an overview of the main questions discussed during the workshop.

The issue of purposeful distortion of facts, as well as systematic production of fake news, is a much discussed topic recently. At present, politicians at national and European Union levels, as well as journalists and scholars, are especially alarmed by the systematic production and spread of falsified and distorted information by Russian media outlets and social media activists. Simultaneously, there is a pronounced lack of comprehensive theoretical and empirical perspectives on both ontological and epistemological questions related to the study of such disinformation. This workshop was thus aimed at systematically assessing the conceptualization, operationalization and measurement of Russian disinformation and its effects in Europe.

Political scientists, communication scientists, data scientists, policy analysts, journalists and policy-makers from Sweden, Lithuania, Belgium,

Switzerland, Czech Republic, Canada, Germany, Ukraine and the United Kingdom discussed different aspects of this topic. Factors like the extent of the on-going disinformation campaign, its effects, as well as methodological approaches and their limitations, text analysis techniques and machine learning solutions for the studies of disinformation were addressed.

The first day was opened by an intellectually stimulating keynote by Brian Whitmore, a senior Russia analyst at Radio Free Europe/Radio Liberty in Prague, Czech Republic. During his talk, Mr. Whitmore drew parallels and illustrated differences between the current Russian disinformation campaign and the Cold-War era Soviet active measures. He underlined the prevalent strategies and objectives of the on-going Russian disinformation activities, emphasising the particular damage they can cause to

the public trust in Western state institutions and the principles of liberal democracy.

The opening panel of the workshop, entitled “What is Russian disinformation? Perspectives from the ‘frontline’ and different research approaches,” featured three presentations that introduced the challenges posed by Russian disinformation in Europe from a variety of research approaches. Frederick Fooy, from the Swedish Civil Contingencies Agency and STRATCOM COE, provided a review of disinformation challenges and how these may shape the responses in Europe and elsewhere. Among other things, he stressed the necessity of systematic research on the effects of propaganda, the factors determining susceptibility to the propaganda and the necessity of social education regarding media literacy. Prof. Dr. Bettina Renz from the University of Nottingham tackled current issues in disinformation research from a critical epistemological perspective, underlining the need to cast light on the related actors, institutions, coordination of disinformation efforts and assessment of its effects. Co-host Dr. Anke Schmidt-Felzmann, from the Swedish Institute of International Affairs, developed a critical perspective on the issues related to the methodology currently used in scholarly work and policy analysis. In particular, she stressed the need to contextualize disinformation rather

than conduct stand-alone assessments of individual instances of disinformation. The presentation also brought up the issue of research ethics, which is often missing in disinformation studies.

The second panel, entitled “Disinformation? Propaganda? Fake news? Do we (need to) know that it is ‘Russia?’ Approaches and challenges in practice,” was devoted to the empirical challenges in studying Russian disinformation. Prof. Dr. Nikolay Marinov, from the University of Mannheim, addressed the role of conspiracy theories in Russian disinformation. He presented some preliminary results of his project, the aim of which was to study the factors determining susceptibility to disinformation. Dovilė Šukytė, from the Eastern Partnership Civil Society Forum, described the Baltic States’ experience of countering disinformation, drawing attention to the importance of adult and youth media literacy education. Jakub Kalensky, from the East StratCom Task Force, presented the EU’s perspective on and policy response to disinformation. Among other issues, he touched upon the question of weaponization of information and emphasized the need for a holistic view on the disinformation campaign as it constitutes only a single element of the broader strategy aimed at destabilizing the European Union.

The third panel, “Analyzing Russian disinformation – Methodological

challenges in qualitative research with a historical perspective,” addressed the question of the language used for disinformation and provided both contemporary and historical examples. Margo Gontar, from Stop-Fake, summarized the Russian disinformation efforts in Ukraine and made parallels between the strategies used in Ukraine and elsewhere, demonstrating the added value of a holistic approach versus a case-by-case basis. Prof. Dr. em. Daniel Weiss, from Zurich University, made a presentation using the proximization theory and assessed the role of historical parallels and imprecise quotations in the context of disinformation. The following presenter, Dr. des. Gerhard Grüßhaber, from the Graduate School for East and Southeast European Studies, provided the audience with a historical perspective on disinformation, demonstrating how Turkish-language broadcasts by Bizim Radyo, funded by the DDR government, targeted the audience in the Republic of Turkey. Pretending to be an underground station located in Anatolia, criticism was directed towards the Turkish government and its NATO ties. The presentation analysed the possible impact of the early broadcasts on the Menderes government, the reaction of Turkish and West German authorities and the role of the station in Turkey after the coup of 1960 in an environment of growing intra-societal political dissent.

The second day of the workshop was opened by two keynote talks. The first, given by Dr. Normand Peladeau of Provalis Research, explored the advantages and drawbacks of various techniques in text analysis. Dr. Marco Bonzanini, from Bonzanini Consulting, gave the second keynote talk, during which he introduced numerous cases of Artificial Intelligence methods being used for the spreading, detection and analysis of disinformation.

Dr. Frantisek Vrabel of Semantic Visions opened the fourth panel of the workshop, entitled “Analytical methods for identifying Russian disinformation and fake news,” with a presentation of the added value of Big Data analytics and Open Source Intelligence (OSINT) in the study of Russian disinformation in Europe. Dr. Joanna Szostek, from the Royal Holloway University, presented the results of her research using a mixed-method approach with strategic narratives in Ukraine. She demonstrated that reliance on Russian news sources predicts support for the Russian narrative. Moreover, personal ties to Russia may also stimulate support for the narrative. At the same time, the study revealed that interviewees are largely indifferent to the quality of news and that the level of trust to both Russian and Ukrainian media is low. The panel was closed by Josef Šlerka, from the Institute of Information Studies and Librarianship, who presented the re-



The participants discussed theoretical, methodological and practical challenges of studying disinformation



Dovilė Šukytė described the Baltic States' experience of countering disinformation



Alumna Karina Shyrokykh invited key experts to Munich during her short-term postdoc fellowship

sults of his analysis of pro-Russian Facebook groups using a variety of techniques, such as network analysis.

The last panel of the workshop, entitled "Effects (or not) of Russian disinformation – A perspective from the frontline," featured research on detecting the effects of Russian disinformation from strategic communication and historical perspectives. The first presenter, Prof. Dr. Maria Hellman of the Swedish Defense University, asked the question of how European states can respond, policy-wise, to Russian information warfare. The presentation introduced an analytical

framework to examine governmental strategies for countering strategic narratives and illustrated these various strategies, using empirical examples to demonstrate their main features. Dr. Johan Eellend, from the Swedish Armed Forces, presented an historical perspective on how to deal with disinformation, providing examples from the past. The workshop was closed by a discussion of publication plans and further cooperation. — Karina Shyrokykh

Symposium

Zeitschriften als Knotenpunkte der Moderne/n

Regensburg, 22.–24. Juni 2017

Um die Jahrhundertwende erschienen in Prag zahlreiche literarische Zeitschriften. Sie wurden in unterschiedlichen Sprachen – Tschechisch, Deutsch, Jiddisch und Hebräisch – und teils auch mehrsprachig veröffentlicht. Wie diese Zeitschriften als Vermittler und Konstrukteure der Moderne(n) agierten, diskutierte vom 22. bis 24. Juni 2017 das internationale Symposium »Zeitschriften als Knotenpunkte der Moderne/n« in Regensburg.

Organisiert hatte diese Tagung Principal Investigator Marek Nekula, Professor für Bohemistik und Westslavistik und Leiter des Bohemicum an der Universität Regensburg, innerhalb des internationalen Forschungsverbunds »Prag als Knotenpunkt europäischer Modernen«. Das Symposium war zugleich Auftaktveranstaltung des grenzüberschreitenden Forschungsverbundes »Grenze/n in nationalen und transnationalen Erinnerungskulturen«. Neben der Regensburger Hans Vielberth Universitätsstiftung unterstützte die Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien die Veranstaltung.

Wie der urbane Raum Prags so waren ein Teil der dort erscheinenden Zeitschriften von einer literarischen Mehrsprachigkeit geprägt. Einige von ihnen – wie die *Moderní revue* waren tatsächlich mehrsprachig, andere erschienen erst in der einen und später in der anderen Sprache und vollzogen somit einen Sprachwechsel. Auch Zeitschriften, die lediglich in einer Sprache erschienen, konnten sich durch

ihre Themensetzung und ihre Bezugnahme auf ausländische Kulturen und Literaturen als kulturelle Knotenpunkte erweisen.

Wie Moritz Csásky (Wien) ausführte, sind zentraleuropäische Städte wie Wien und Prag, die von Mehrsprachigkeit und der Überlapung von Kulturen geprägt waren, als dritte Räume zu sehen. Entsprechend bildete die Frage nach dem Dreiecksverhältnis von Urbanität, Modernität und Literatur einen der Schwerpunkte des Symposiums. Insgesamt zeigte sich in den Zeitschriften die Tendenz zur Vernetzung und zur gegenseitigen internationalen Rezeption, wie die Beiträge des Symposiums verdeutlichten. So untersuchte etwa Lucie Merhautová (Prag), wie tschechische Literatur in deutschen und österreichischen Periodika verhandelt wurde. Kurt Ifkovits (Wien) sprach über die »Vermittlung tschechischer Kultur im Interesse Österreichs?« in den Zeitschriften *Die Zeit* (1895–1904) und *Der Friede* (1918–1919).



Moritz Csásky sprach über Wien und Prag als »dritte Räume« multikulturellen Austausches

Wie sich die Prager Zeitschrift *Moderní revue* Prag symbolisch mit Paris, Wien, Berlin und München vernetzte, legte Marek Nekula dar. Irina Wutsdorff (Tübingen) analysierte, wie die tschechische Avantgardegruppe *Devětsil* an der europäischen Moderne partizipierte. Dalibor Tureček (České Budějovice) sprach über das Verhältnis von Tradition und Moderne in den Zeitschriften um 1900 sowie über die Verhandlung von Modernität in den Rezensionen tschechischer Zeitschriften.

Zu einer misslungenen Verständigung trug Mirek Němec (Ústí n. Labem) vor: So scheiterte 1937 die *Zeitschrift für den Tschechischunterricht* mit dem Anliegen, deutschsprachige Schüler für die tschechische Sprache und Kultur zu gewinnen. Steffen Höhne (Weimar/Jena), der das natio-

nalkulturelle kunst- und literaturpolitische Programm der *Deutschen Arbeit* vorstellte, referierte zur gegenläufigen Tendenz zur Verständigung und Grenzüberschreitung, nämlich zur nationalen Abschottung.

Neben Zeitschriften waren auch Anthologien ein Thema des Symposiums, da diese teilweise ähnliche Aufgaben wie die Zeitschriften erfüllten. In welchem Verhältnis sie zu den Zeitschriften standen, analysierte Veronika Tucherová (Harvard).

Um Sprache jenseits der gesprochenen und geschriebenen Sprache ging es im Beitrag von Jindřich Toman (Michigan), der die visuelle Sprache und damit vor allem Typographie und die neue Möglichkeit der Einbindung von Fotografien in das Layout in den Fokus rückte.

Daniel Vojtěch (Prag) sprach über die frühe Rezeption anthropologischer und psychologischer Ansätze, die die Zeitschriftenszene um 1900 veränderte und zugleich dazu beitrug, ideologische und ästhetische Gegensätze aufzuweichen. Jiřina Šmejkalová (Lincoln) legte die Bedeutung von Autorinnen dar: Sie publizierten in auflagenstarken Zeitungen, beeinflussten die Themensetzung und prägten auf diese Weise die Moderne mit.

Den »Jüdischen Stimmen« war ein eigenes Panel gewidmet, welches unter anderem untersuchte, wie das Verhältnis von Judentum und Moderne dargestellt wurde. Magdalena Junová (Prag) analysierte die Zeitschrift *Rozvoj*, die von einer assimilationistischen, tschechojüdischen Agenda

geprägt war. Die in Brünn erscheinende Zeitschrift *Wahrheit*, die Jan Budňák (Brno) vorstellte, verzichtete hingegen auf spezifisch jüdische Themen. Dasselbe galt für die ähnlich gelagerte Prager Zeitschrift mit demselben Namen, wie Štěpán Zbytovský (Prag) darlegte.

Die vielfältigen Beiträge des Symposiums haben verdeutlicht, dass die Zeitschriften um die Jahrhundertwende durch Erscheinungsort, Leserschaft und Autorenschaft stark an den urbanen Raum rückgebunden waren. Zugleich eröffneten sie selbst einen Raum, der über das Urbane hinauswies, einen transnationalen und ästhetischen Austausch ermöglichte und so eine national gedachte Literatur und Kultur transzendierte. — Marek Nekula

Workshop

Aktuelle Tendenzen und Perspektiven in der Forschung zur »Münchener Polenschule«

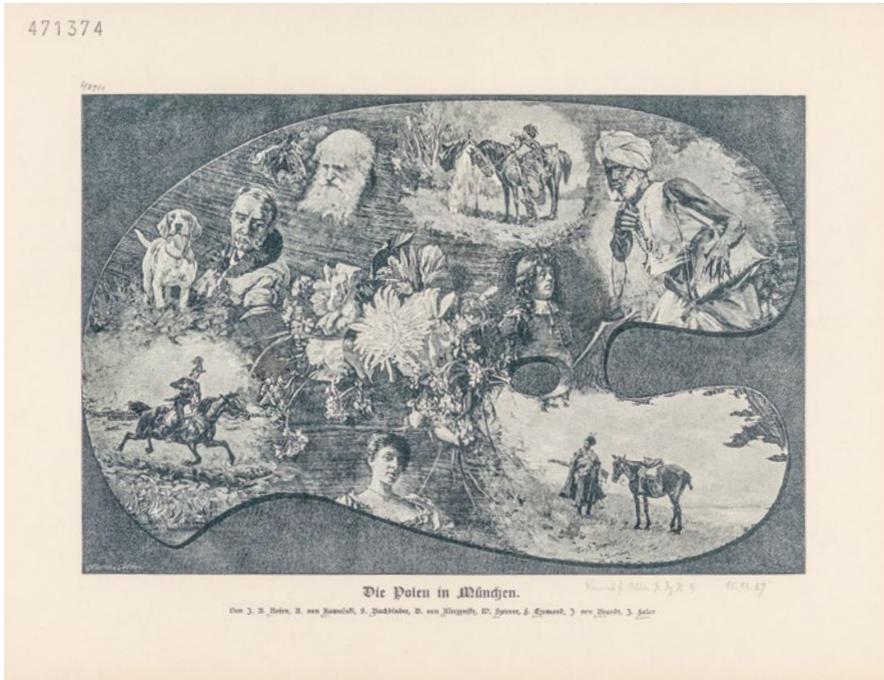
München, 19.–20. Juli 2017

München zog im 19. Jahrhundert Künstler aus ganz Europa an. Eine der größten Gruppen bildeten dabei polnische Maler. Zum Stand der aktuellen Forschungen über diese »Münchener Polenkolonie« gab im Juli 2017 ein Workshop in München Auskunft. Anna Baumgartner, die sich als Doktorandin der Graduiertenschule intensiv mit dem Schaffen Józef Brandts als einem prominenten Vertreter der »Münchener Polenschule« beschäftigt, und Dr. Aleksandra Krypczyk-De Barra vom Krakauer Nationalmuseum, versammelten dafür renommierte Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker aus Polen und Deutschland an der Graduiertenschule und am Zentralinstitut für Kunstgeschichte.

In Polen wird der Stadt München schon seit längerem eine besondere Bedeutung für die Entwicklung der polnischen Kunst zugesprochen: Fast alle wichtigen polnischen Maler des 19. Jahrhunderts hielten sich mindestens für einige Monate, wenn nicht gar Jahre in der bayerischen Hauptstadt auf, um hier ihre Ausbildung zu vervollständigen, am regen Ausstellungswesen teilzunehmen und während der Teilungszeit ein unabhängiges polnisches Kunstleben zu organisieren. Gerade in den letzten zehn Jahren wurde in Polen an diesem Kapitel der Kunstgeschichte intensiv geforscht. Zugleich ist auch auf deutscher Seite ein vermehrtes Interesse an der Kunstgeschichte des östlichen Europa im Allgemeinen aufgekommen, was sich auch in den verschiedenen Promotionsprojekten widerspiegelt. Die Beschäftigung mit der

»Münchener Polenkolonie« – auch »Münchener Polenschule« oder »Münchener Polenkreis« genannt – wird dabei als wichtiges Kapitel der deutsch-polnischen Verflechtungsgeschichte gesehen.

Um die verschiedenen Perspektiven zu diskutieren, war es mir und meiner Kollegin vom Nationalmuseum Krakau, Dr. Aleksandra Krypczyk-De Barra, ein großes Anliegen, einen Workshop zu organisieren und so ein deutsch-polnisches Forum zum gemeinsamen Austausch zu schaffen. Bereits in den vergangenen Jahren hat es, zumal in Polen, Versuche gegeben, zu diesem Thema arbeitende Kunsthistoriker beider Länder zusammenzubringen. Auch meine Zusammenarbeit mit Dr. Krypczyk-De Barra resultiert hieraus und ich durfte das Nationalmuseum Krakau bei seinem in den letzten fünf Jahren realisierten



»Die Polen in München«. Reproduziert in: Kunst für Alle, 3. Jg., Heft 4, 15.11.1887; Presseausschnitt in der »Sammlung Schrey« des Zentralinstituts für Kunstgeschichte München

Forschungsprojekt über den »Münchener Polen« Maksymilian Gierymski, den Begründer der modernen polnischen Landschaftsmalerei, unterstützen. Auf deutscher Seite gab es jedoch bis dahin noch keine Veranstaltung, die der »Münchener Polenschule« gewidmet gewesen wäre. Aus diesem Grund freuen wir uns sehr, dass es uns dank der vielseitigen finanziellen und ideellen Unterstützung durch die Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien, das Krakauer Nati-

onalmuseum, das Zentralinstitut für Kunstgeschichte, das Generalkonsulat der Republik Polen in München sowie das Institut für Kunstgeschichte der Ludwig-Maximilians-Universität möglich war, einen eigens den Münchener Polen gewidmeten Workshop zu organisieren. Erwähnt sei hier auch, dass es dank dieser Kooperation möglich war, erstmals in München – dem Ort des einstigen Geschehens – und damit auch vor einem deutschen Publikum das Wirken der

polnischen, hier im 19. Jahrhundert tätigen Maler zu diskutieren.

Nach der freundlichen Begrüßung durch den stellvertretenden Direktor des Zentralinstituts für Kunstgeschichte, Prof. Dr. Wolfgang Augustyn, sowie den Generalkonsul der Republik Polen in München, Andrzej Osiak, konnten wir renommierte Wissenschaftler aus dem universitären und musealen Bereich für insgesamt sechs Vorträge und eine Podiumsdiskussion zusammenbringen. Die Projektvorstellungen eröffnete dabei Dr. Aleksandra Krypczyk-De Barra. Grundlage ihres Vortrags war das unter ihrer Leitung am Nationalmuseum in Krakau gerade abgeschlossene Projekt »The Work of Maksymilian Gierymski in the Context of the Art of Polish Artists in Munich in 1867–1900. Interdisciplinary research«, in dem das Oeuvre Gierymskis neu untersucht und zudem 2014 in einer Ausstellung im Krakauer Nationalmuseum der Öffentlichkeit präsentiert wurde. Ergänzt wurden ihre Ausführungen durch den Beitrag ihrer Kollegin Anna Klisińska-Kopacz, Chemikerin am Krakauer Nationalmuseum, die ihre technischen Untersuchungen vorstellte. Insgesamt drei weitere museale Perspektiven bereicherten im Folgenden das Programm: Eliza Ptasińska, Kuratorin am Kreismuseum in Suwałki, in welchem sich der Nachlass des Malers Alfred Wierusz-Kowalski sowie weitere Archivalien zu den »Münchener Polen« befinden, stellte ihre zahl-

reichen Initiativen und (Ausstellungs-) Projekte zur Erforschung der »Münchener Polenkolonie« vor. Dr. Agnieszka Bagińska präsentierte wiederum die am Warschauer Nationalmuseum aktuell vorgenommenen Untersuchungen des Oeuvres von Józef Brandt. Auch vom Nationalmuseum Warschau anwesend war die Konservatorin Anna Lewandowska. Diese stellte ihre konservatorische Arbeit mit den Bildern Aleksander Gierymskis, des jüngeren Bruders von Maksymilian, zur Diskussion.

Neben diesen musealen Projekten aus Polen fehlte unter den Vorträgen auch die deutsche Perspektive nicht, die mit zwei Promotionsprojekten vertreten war: Zum einen konnte ich ausgewählte Aspekte aus meiner vor dem Abschluss stehenden Promotion zu Józef Brandt präsentieren. Einen theoretisierenden Ansatz präsentierte Marta Kościelniak vom Münchner Lenbach-Haus. Sie stellte ihr am Institut für Kunstgeschichte der LMU abgeschlossenes Dissertationsprojekt zu Olga Boznańska und Otolia Kraszewska – zwei polnischen, in München tätigen Malerinnen – vor. Mit einer dezidiert transnationalen Perspektive und unter Hinzuziehung von Theorien aus der Migrationsforschung zeichnete Kościelniak detailliert die Adaptionsstrategien der zwei Malerinnen auf dem europäischen Kunstmarkt nach.

Äußerst fruchtbar und neue Perspektiven in die Diskussion einbrin-

gend war auch die Podiumsdiskussion am Abend des ersten Workshoptages, an der unter Moderation von PD Dr. Christian Fuhrmeister (Zentralinstitut für Kunstgeschichte München), Prof. Dr. Wojciech Bałus (Jagiellonen-Universität Krakau), Prof. Dr. Aleksandra Lipińska (LMU München) und Dr. León Krempel (Direktor der Kunsthalle Darmstadt) mitwirkten. Die Diskutanten waren sich dabei einig, dass in Hinblick auf die Erforschung der Malerei der »Münchner Polen« das insbesondere in Polen vorherrschende nationale Paradigma überwunden werden müsse und es allgemein für den europäischen Ausstellungsbereich interessant sei, neue transnationale Ansätze zur Präsentation von Kunstwerken zu erarbeiten.

Diese Meinung des Podiums traf allerdings nicht bei jedem Teilnehmer im Plenum auf Zustimmung, was die im Anschluss lebhaft geführte Diskussion offenbarte. Insbesondere wurde auch eine Diskrepanz zwischen polnisch musealem und deutsch-polnischem universitärem Blick auf das Workshop-Thema deutlich. Dies offenbarten auch die anregenden Diskussionen zwischen Vortragenden, Publikum und den Moderatoren während der einzelnen Panels, die von Dr. Christian Fuhrmeister, Prof. Dr.

Burcu Dogramaci sowie Dr. Andrzej Betlej, Direktor des Krakauer Nationalmuseums, und Prof. Dr. Marta Smolińska von der Universität der Künste moderiert wurden.

Erfreulich war, dass mit unserem Workshop nicht nur bereits zu dem Thema forschende Wissenschaftler angesprochen werden konnten, sondern dass die Vorträge auch Anklang bei einem interessierten, teils auch fachfremden Publikum fanden. Die Diskussionen haben gezeigt, dass verschiedene Blickwinkel und Perspektiven dieses Kapitel der deutsch-polnischen Kunstgeschichte bestimmen und weiterhin Redebedarf besteht. So konnten innerhalb der zwei Workshop-Tage natürlich auch nur ausgewählte Projekte vorgestellt werden und längst nicht alle zu diesem Thema Forschenden zu Worte kommen. So bleibt zu hoffen, dass weitere Initiativen folgen werden, die das Wirken der polnischen, in München tätigen Maler multiperspektivisch beleuchten. In diesem Sinne freuen wir uns, dass gerade auch noch ein Tagungsbericht zu unserem Workshop verfasst wird, der bald online zugänglich vielleicht zu weiteren Projekten mitanregen wird. — Anna Baumgartner (stellvertretend auch für Aleksandra Krypczyk-De Barra)

Workshop

Zwischen Sieg und Frieden: Konkurrierende Diskurse zu Krieg und Gewalt in Belarus und der Ukraine

München, 17.–18. Juli 2017

Wenn es um den Zusammenhang zwischen den tragischen Kriegs- und Gewalterfahrungen des 20. Jahrhunderts und ihrem Nachwirken in gesellschaftlichen Diskursen der postsowjetischen Gegenwart geht, lohnt der Blick in die Ukraine und nach Belarus. Ein von Nina Weller und Mykola Borovyk, beide Postdocs der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien, organisierter Workshop nahm sich im Juli 2017 in München dieses Themas an. In vergleichender Perspektive wurden dabei mediale und künstlerische Bezüge zwischen divergierenden Erinnerungskulturen und aktuellen politische Debatten zum kulturellen und nationalen Selbstverständnis und zum historischen Erbe beider Länder betrachtet.

Mit Belarus und der Ukraine lassen sich zwei Länder untersuchen, die über viele Jahre historisch, kulturell, sprachlich und geopolitisch ähnliche Entwicklungen durchlaufen haben, seit dem Zerfall der Sowjetunion jedoch weitgehend getrennte Wege gehen. Die Ukraine orientiert sich seither verstärkt nach Westeuropa und betreibt, vor allem im Zuge des seit 2014 andauernden Krieges gegen eine von Russland unterstützte, separatistische Soldateska im Osten des Landes, die Ukrainisierung und Europäisierung seiner Erinnerung an vergangene Kriegs- und Gewalterfahrungen. Dagegen versucht Belarus sich auf seine sowjetisch-nationalen Traditionen zu konzentrieren und eine Konfrontation nach Außen (etwa durch einen Dissens mit Russland) wie auch im Inneren (etwa durch öffentlich ausgetragene Kontroversen über

den Zweiten Weltkrieg und den Krieg in der Ukraine) zu vermeiden. In beiden Ländern hat nach dem Wegfall bzw. der Aufweichung des staatlichen Monopols auf die Deutung der Geschichte wie in allen postsozialistischen Ländern eine hochkontroverse Pluralisierung der historisch eng miteinander verbundenen Erinnerungslandschaften eingesetzt, die sich in aufgeheizten öffentlichen und medialen Auseinandersetzungen sowie in politischen Instrumentalisierungen historischer Narrative niederschlug.

Doch welche Kriegsnarrative und welche Repräsentationsformen von Gewalt dominieren in aktuellen öffentlichen, medialen und künstlerischen Diskursen der beiden Länder? Gibt es neue Formen (post)memorialer Erzählungen und Fiktionalisierungen der Vergangenheit? Welche Sprache, welche ikonographischen

Symboliken, welche Fremd-Feind-Bilder und Heldentopoi spielen in den Medien und der Populärkultur bei der Diskussion von Krieg und Gewalt eine Rolle und inwieweit sind diese auch vom aktuellen Krieg in der Ostukraine beeinflusst? Kann dieser Konflikt als eine Art »aufgeschobener Krieg« der imperialen Desintegration verstanden werden? Inwieweit hat die interne Entwicklung der unabhängigen Ukraine zu einer Explosion der Gewalt beigetragen und wäre solch ein Szenario auch in Belarus denkbar? Diesen Fragen widmeten sich die Teilnehmer des Workshops »Zwischen Sieg und Frieden: Konkurrierende Diskurse zu Krieg und Gewalt in Belarus und der Ukraine«.

Das Programm wurde durch einen Beitrag der Historikerin Olena Petrenko (Bochum) zum Frauenbild in der sowjetischen und ukrainischen Kriegsphotografie und zur Rolle der Darstellung heroisierter weiblicher Akteurinnen in der heutigen kollektiven visuellen Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg eröffnet. Große Einigkeit bestand in der Diskussion darin, dass die Sprachen der Gewalt und Medialisierungen des Krieges stets abhängig von ihren erinnerungspolitischen Kontexten sind und dementsprechend kaum jenseits ideologischer Positionierungen verstanden werden können. Sowohl in der Ukraine, als auch in Belarus wuchsen ganze Generationen mit den – heute noch wirksamen – Mythen des

heroischen, sowjetischen Befreiungskrieges gegen die deutschen Faschisten und ihre Verbündeten im Zweiten Weltkrieg auf. Dies wurde auch im Beitrag von Mykola Borovyk (München) zu sowjetischen Narrativen über den Zweiten Weltkrieg in autobiographischen Erinnerungen ukrainischer Zeitzeugen deutlich. Er erläuterte, wie stark mündliche Erzählungen von gedächtnispolitischen Mechanismen geprägt sind und wie begrenzt die Möglichkeiten einer Korrektur des historischen Wissens in persönlichen Erinnerungen sind. Seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion haben sich die Erinnerungslandschaften beider Länder ausdifferenziert. Dabei werden in öffentlichen Debatten um die historische Deutungshoheit der Vergangenheit verstärkt Pathosformeln des Zweiten Weltkriegs und selektive Rückgriffe auf historische Ereignisse eingesetzt. Dem daraus hervorgehenden Synkretismus von sowjetischen und nationalistischen Symboliken des Zweiten Weltkrieges im ukrainischen Erinnerungsdiskurs widmete sich der Literaturwissenschaftler Roman Dubasevich (Greifswald) in seinem Beitrag über ukrainische und russische TV-Werbespots anlässlich des Feiertags zur Erinnerung an den Sieg über Nazideutschland. Der Historiker Alexey Bratochkin (Minsk) ergänzte diese Perspektive mit einem Beitrag zum Wandel der ideologischen Bezugspunkte für den offiziellen ge-



Bilder vom Krieg. Alexander Vasjkovič hat am 23. Juli 2014 die brennende Ö raffinerie von Lisichansk fotografiert



Die »Leibesstrafe«: Zeichnung des ukrainischen Künstlers Viktor Hukailo aus dem Jahr 1989

dächtnispolitischen Diskurs in Belarus und der Veränderungen von Kriegsdarstellungen und sowjetischen Heldenerzählungen in der Gesellschaft – von öffentlichen Gedenkritualen bis zum Computerspiel.

In den Diskussionen wurde deutlich, wie westliche Traditionen des Gedenkens, insbesondere der deutsche Komplex der »Vergangenheitsaufarbeitung« trotz ihrer sehr spezifischen Genese oft allzu generalisierend als vorbildhaftes Muster für neue Ansätze der Erinnerungsarbeit in postsozialistischen Ländern betrachtet werden. Gerade in der Ukraine ist man in den letzten Jahren sehr darum bemüht, öffentliche Gedenkpraktiken westeuropäischen Vorbildern anzupassen und damit auch die, seit kurzem gesetzlich verankerte, »Entsowjetisierung« voranzutreiben. Anders in Belarus, wo sich der offizielle gedächtnispolitische Diskurs in nationalisierender Version weiterhin am sowjetischen Siegesnarrativ orientiert. Eine Spaltung der Erinnerung ist weiterhin Thema.

Auch die Thematisierung von Kollaboration und der Mittäterschaft an deutschen Verbrechen im Zweiten Weltkrieg bieten reichlich Anlass für eine »Spaltung der Erinnerung« (»divided memory«) beziehungsweise zu einem regelrechten »Krieg der Erinnerungen« (»memory wars«). Die Dichotomie von Loyalität und Verrat, die oft explizit oder implizit in visuellen Darstellung vorhanden ist, war

auch ein zentrales Thema im Beitrag der Anthropologin Eleonora Narvselius (Lund) zu Formeln des Verrats im öffentlichen ukrainischen und belarussischen Post-Maidan-Diskurs. Eine Neubewertung des Zweiten Weltkrieges wird darüber hinaus durch neue Perspektiven auf den stalinistischen »Großen Terror« der 1930er-Jahre, das sowjetische Gulag-Arbeitslager-system, die katastrophalen staatlich verursachten Hungersnöte und auf die erzwungenen Deportationen, denen auch zahlreiche Ukrainer und Belarussen zum Opfer fielen, verkompliziert. Durch eine Überlagerung dieser unterschiedlichen Traumata werden die einst so eindeutig scheinenden Zuschreibungen von Tätern und Opfern, Schuld und Leiden etc. nachdrücklich in Frage gestellt. Wie omnipräsent der heterogene und kontroverse Opferdiskurs ist, zeigten die literaturwissenschaftlichen Beiträge von Nina Weller zur gespaltenen Kriegserinnerung und zur Etablierung neuer Täter-Opfer-Perspektiven sowie von Yaraslava Ananka (Potsdam) und Heinrich Kirschbaum (Berlin) zum »Teufelskreis der Martyrologie« in der belarussischen Gegenwartsliteratur.

Eindrückliche Einblicke in die Möglichkeiten und Einschränkungen der künstlerischen Bearbeitungen des aktuellen Kriegs im Osten der Ukraine wurde durch die Lesung der Prosa-Erzählung »Na jazyke boga« (»In der Sprache Gottes«) von Elena Stjažkyna gegeben. Die russisch schreibende

Historikerin und Autorin sprach über sehr persönlichen Erfahrungen aus dem Alltag im Donbas und über die schwierigen Versuche in einer Situation allgegenwärtiger Gewalt überhaupt eine persönliche und wissenschaftliche Sprache der Auseinandersetzung zu finden. Der visuellen Annäherung an die jüngsten Ereignisse auf dem Majdan und im Donbas war die beeindruckende Fotopräsentation des belarussischen Fotografen Alexander Vasjkovič gewidmet. Seine Bilder zeigen den eklatanten Widerspruch zwischen dem patriotischen Idealismus der freiwilligen ukrainischen Kämpfer und der Allgegenwärtigkeit des Todes und damit die Brüchigkeit solcher Ideale auf.

Alle Präsentationen zeigten auf sehr unterschiedlich Weise, dass die Logik des Krieges bestimmte Verhaltensmuster diktiert und den öffentlichen Diskurs oftmals in stark vereinfachte, stereotypisierte Sichtweisen zwingt. In diesem Sinne bleibt die intellektuelle und künstlerische Auseinandersetzung mit den Sprachen des Krieges und der Gewalt weiterhin eine notwendige Aufgabe. Eine der wichtigsten Herausforderung dabei ist, der ideologischen Vereinfachung des sozialen, künstlerischen und intellektuellen Diskurses mittels differenzierter, unvoreingenommener Analyse der Ereignisse zu widerstehen. — Nina Weller und Mykola Borovyk

Internationales Seminar

The Interpretation of the Constitution in a Comparative View: Conceptual Changes, Dialogue of Judges, Europeanisation

Regensburg, 22. September 2017

Die Verfassungsauslegung ist ein zentrales Thema des gegenwärtigen Verfassungsrechts. Sie folgt besonderen Regeln und ist ein Spiegel der staatlichen Rechtskultur. Auf Einladung von Prof. em. Dr. h.c. mult. Rainer Arnold, Principal Investigator der Graduiertenschule und Inhaber des Jean-Monnet-Lehrstuhls «Legal Relations of the European Union with Central, Eastern and South-Eastern Europe» an der Universität Regensburg, fand Ende September 2017 in Regensburg ein international hochrangig besetztes Seminar zu dieser Thematik statt.

Die Europäisierung aller Rechtsbereiche hat auch die Perspektive der Verfassungsauslegung verändert. So ist es heute unabdingbar, den methodischen Einfluss der supranationalen Gerichtsbarkeit der Gerichtshöfe in Straßburg und Luxemburg in die Betrachtung einzubeziehen. Die Rechtsvergleichung spielt hierbei eine entscheidende Rolle. Ziel des in Zusammenarbeit mit der Graduiertenschule veranstalteten Seminars im Gästehaus der Universität Regensburg war der fachliche Gedankenaustausch zwischen den internationalen Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

Der Generalanwalt am Gerichtshof der Europäischen Union, Prof. Evgeni Tanchev, früherer Präsident des Bulgarischen Verfassungsgerichts, präsentierte die supranationale Perspektive der EU, die zu einer lebhaften Debatte über die Verfassungsidentität der Mitgliedstaaten als Grenze der rechtlichen Integration führte. Die

aktuelle Position der nationalen Rechtsprechung wurde deutlich aus den Beiträgen der Verfassungsrichter der Ukraine (Prof. Shevchuk und Prof. Slidenko) und der Tschechischen Republik (Prof. Zemánek) ebenso wie der früheren Verfassungsrichter der Slowakei Prof. Brörtl und Polens Prof. Granat. Die polnische Dimension der Verfassungsauslegung wurde auch von Prof. Szmyt und Dr. Rytel, beide von der Universität Gdańsk, eingehend erläutert. Die Perspektiven Rumäniens (Dekan Prof. Chelaru, Pitesti), Albaniens (Prof. Arta Vorpsi), von Bosnien-Herzegowina (Prof. Begic), des Kosovo (Prof. Morina, Richterin Nikci-Morina und Dr. Brahimi) und Bulgariens (Generalsekretärin des Verfassungsgerichts Enikova) waren für die rechtsvergleichende Betrachtung des südosteuropäischen Bereichs besonders aufschlussreich.

Die Stimmen aus den neuen Demokratien wurden ergänzt durch



Rainer Arnold organisierte den hochkarätig besuchten Gedankenaustausch zur Verfassungsauslegung

Teilnehmer aus dem übrigen Europa, aus Italien (Prof. Figorilli, Vizerektor der Univ. Perugia, Prof. Colcelli, Perugia, und Dr. Pollacchini, Bologna) und aus Schweden (Prof. Nergelius, Örebro).

Die modernen Aspekte der Verfassungsauslegung wurden in strukturierter Form ausgiebig diskutiert: die Unterschiede zwischen der Auslegung des einfachen Rechts und des Verfassungsrechts; der Einfluss der materiellen Verfassungsprinzipien auf die Verfassungsauslegung; die Effektivierung und Komplettierung

des Verfassungstextes durch Auslegung; des Weiteren die Besonderheiten der Auslegung von Grundrechten und schließlich die supra- und transnationale Dimension der Verfassungsinterpretation.

Es wurden zahlreiche Gemeinsamkeiten festgestellt, wie sie sich in Europa als einem rechtskulturell homogenen Raum herausbilden konnten. Demgegenüber waren jedoch auch Nachwirkungen der stark formal-normativistisch orientierten Auslegungsmethode der kommunistischen Epoche feststellbar. — Rainer Arnold

Workshop

Institutional Change in Political Economies and Varieties of Methods in Social Science Research on Postcommunism

Munich, 19–20 May 2017

A workshop on “Institutional Change in Political Economies and Varieties of Methods in Social Science Research on Postcommunism” took place at LMU Munich’s Department of Sociology on 19–20 May 2017. It was organized and chaired by Professor Alexander Libman (Munich) and Peter Wegenschimmel (Regensburg) from the Graduate School.

Bridging the gap between research focusing merely on the methodology of social sciences and research primarily taking empirical findings on transition processes in post-socialist countries into account was the goal of this workshop. For this purpose, 15 international scholars, covering different traditions and perspectives in social sciences, came to Munich to discuss the varieties of social science methods for studying institutional change in postcommunist political economies.

The workshop was opened by papers providing the methodological background for the later presentations of concrete empirical research projects: Eeva Kesküla (Tallinn), Carsten Herrmann-Pillath (Erfurt), Adam Mrozowicki (Wrocław) and Andrei Yakovlev (Moscow) gave an overview about the present state of social science methods. The following discussion addressed four key questions: “How do methods travel across boundaries?”, “How do theories travel across boundaries?”, “How can we make sure that our research captures

the region of ‘Eastern Europe’?” and finally “What is ‘Eastern Europe’?” (or: Does it make sense today to understand all these countries, which appeared to have once formed a monolithic bloc, as one unit?).

The first empirical panel dealt with “Transformations of State Agency”. Piotr Kozarzewski (Lublin) delivered a paper on the “Evolution of the Ownership Role of the State during Post-Communist Transition”, presenting a case study on Poland. A key finding of Kozarzewski’s research has been that rent-seeking was and still is a central objective of state engagement in economy. Two other presentations offered their perspective on Russia. Andrei Yakovlev (Moscow) explored national leadership through the lens of investors while Michael Rochlitz (Munich) presented a project that dealt with regional investment promotion agencies. In order to uncover possible discrimination against potential investors, based on their political or national background, Rochlitz conducted an e-mail experi-



Social science methods for studying postcommunism were discussed

ment to evaluate the agencies' answers. Finally, Peter Wegenschimmel, Ph.D. candidate at the Graduate School in Regensburg, shed light on transformation processes by referring to the Uljanik shipyard in Pula (present-day Croatia) and the Gdynia shipyard (Poland). His presentation offered an organization-based approach, which is able to capture the heterogeneity of pressures influencing the two shipyards during transitional processes.

Vassil Kirov (Sofia) opened the next panel, which was devoted to "Transformations of Industrial Relations". His presentation focused on the post-crisis developments of industrial-relations in Southeast Europe and highlighted the methodological challenges of studying such regional

industrial relations. Afterwards, Marta Kahancová (Bratislava) described the role of labour unions in Central Europe. A key aspect of her presentation was the suggestion to use the concept of *bricolage*, which can be understood as a combination and recombination of research strategies and new methods. An example for an empirical research project on labour in the context of East Europe was given by Kathrin Jurkat (Berlin), who concentrated on workers in the Serbian town of Zrenjanin and their handling of the post-socialist transformation. Her project is characterized by a sophisticated research approach, which combines the analysis of newspaper articles and interviews with workers. Barbara Krug (Frankfurt/Main) in her talk "Governance –

Not Government! Insights from the Empirical Analysis of China's Economic Transformation" introduced the specific case of China. The (im-)possibility of transferring insights from the Chinese case to research on Eastern Europe was discussed intensively.

The concluding panel was devoted to "Transformations in Informality". During his presentation on "Shifting Boundaries of Work: Precarity in the Post-Transformational Poland", Adam Mrozowicki (Wrocław) demonstrated how precarity in labour relations went hand in hand with the capitalist transformation in Poland. Eeva Kesküla (Tallinn) then presented her empirical work, comparing Russian-speaking mining communities in Estonia and Kazakhstan. With her comparative perspective, enriched by anthropological approaches, she was able to explore the differences, but also the similarities, which developed in the Russian-speaking mining countries while facing the challenges of the transformation processes. Further

on the subject of labour and its transformations Maja Breznik (Ljubljana) shed light on so-called "second hand workers". Using historical references, she illustrated the development of the labour contract system as an integral part of the capitalist system. The workshop was completed by Alla Bolotova's (Saint Petersburg) presentation on "Transformations of Communities, Industries and the State in Single Industry Towns in the Russian Arctic". During her speech, she illustrated the specific social conditions in industrial towns in Murmansk oblast' and the impact transformation processes had on them. This last presentation was especially interesting, as it took fieldwork as a methodological approach in social sciences into account.

In conclusion, the workshop presented a valuable contribution both to the methodological foundations of social science research in Eastern Europe and to empirical work on economic transformation in post-socialism. — Simon Franzen (Munich)

Medienecho

- »Geschichte: Bayerisch-russische Liebschaften.« Beitrag über eine Publikation Walter Koschmals über Fjodor I. Tjuttschew, Mittelbayerische Zeitung/ mittelbayerische.de, 12. Dezember 2017.
- »Un Tribunal Historique: Entre 1993 et 2017, de nombreux accusés ont été jugés pour des crimes commis en ex-Yougoslavie.« Bericht mit Einschätzungen von Marie-Janine Calic, La Liberté (Schweiz), 11. Dezember 2017.
- »Keine Lust auf Putinologie: Akademiker möchten normale Beziehungen zu Russland.« Beitrag über Podiumsdiskussion im Deutschen Historischen Museum in Berlin mit Erwähnung von Hans van Ess, RT Deutsch, 7. Dezember 2017.
- »Warum ist uns der Osten so fremd?« Gespräch mit Martin Schulze Wessel, ARD-alpha, »Campus DISKURS«, 5. Dezember 2017 (mit Wiederholungen am 6. und 9. Dezember).
- »Nach Mladić sind Schulen benannt.« Interview mit Marie-Janine Calic, Oberbayerisches Volksblatt/ovb-online, 23. November 2017.
- »Die einstige UNO-Beraterin Marie-Janine Calic über das Urteil gegen Ratko Mladić.« Mitteldeutscher Rundfunk, »MDR aktuell«, 22. November 2017.
- »Lebenslängliche Haft für Mladić: ›Es gibt keine Balkan-Geheimnisse mehr.« Interview mit Marie-Janine Calic, SRF Schweizer Radio und Fernsehen, Radio SRF 4 News, »Echo der Zeit«, 22. November 2017.
- »Urteilsverkündung gegen Ratko Mladić. Lebenslänglich für Völkermord.« Interview mit Marie-Janine Calic, Detektor.fm, 22. November 2017.
- »Urteil gegen Ratko Mladic. Das Massaker von Srebrenica wird immer noch geleugnet.« Interview mit Marie-Janine Calic, Deutschlandfunk Kultur, »Studio 9«, 22. November 2017.
- »Anschlag auf die europäische Universitätsidee. Den europäischen Universitäten in Sankt Petersburg und Budapest wird langsam die Luft abgedreht. Wo bleibt der Protest ihrer Partner?« Beitrag von Martin Schulze Wessel, Frankfurter Allgemeine Zeitung/FAZ.net, 22. November 2017.
- »Andrej Babis, Jaroslav Kaczynski, Victor Orban: Der Populismus boomt in Osteuropa.« Beitrag mit Einschätzungen von Martin Brusis, web.de, »Aktuelle News: Politik«, 9. November 2017.
- »Frieden machen: Von Sarajevo nach Srebrenica.« Diskussion mit Marie-Janine Calic, Körber-Stiftung/spiegel.de, 7. November 2017.

»Gewaltenteilung in den USA. Der schwache Präsident: Woran Trump wirklich scheitert.« Beitrag von Volker Depkat, Focus Online, 7. November 2017.

»Diktatur über das Proletariat – und alle anderen. 100 Jahre russische Revolution, ein unbequemes Jubiläum: Was Historiker heute am Roten Oktober und seinen Folgen interessiert.« Beitrag mit Stellungnahmen von Martin Schulze Wessel und Ekaterina Makhotina, Der Tagesspiegel, 6. November 2017.

»100 Jahre Balfour Declaration. Vom Traum einer jüdischen Nation.« Beitrag mit Stellungnahme von Michael Brenner, Deutschlandfunk, »Aus Religion und Gesellschaft«, 1. November 2017.

»Denker sollen Meinung laut mitteilen. Geisteswissenschaftler diskutierten im Thon-Dittmer-Palais zum Uni-Jubiläum über gesellschaftspolitische Verantwortung.« Beitrag über eine Podiumsdiskussion mit Volker Depkat, Mittelbayerische Zeitung, 26. Oktober 2017.

»Erinnern: Ein berührendes Denkmal für Haberko.« Beitrag mit Stellungnahme von Walter Koschmal, Mittelbayerische Zeitung/mittelbayerische.de, 19. Oktober 2017.

»»Bruderkuss« im Ostentor.« Bericht über Filmreihe in Kooperation mit der Graduiertenschule, Mittelbayerische Zeitung – »kult«, 14. Oktober 2017.

»Wenn Flucht Kunstgeschichte macht.« Porträt über Burcu Dogramaci, Süddeutsche Zeitung, 10. Oktober 2017.

»Die »Off-Universität«. Eine Online-Uni für entlassene türkische Akademiker.« Interview mit Christoph K. Neumann, Deutschlandfunk Kultur, »Studio 9«, 7. Oktober 2017.

»Reaktionen auf Rechtspopulismus: die Jugend historisch-politisch alphabetisieren.« Beitrag mit Hinweis auf Stellungnahme von Martin Schulze Wessel, Der Tagesspiegel, 25. September 2017.

»Njemačka povjesničarka za Index: Tko izvikuje »Za dom spremni« vjerojatno je manipulator ili fašist.« Interview mit Marie-Janine Calic zur aktuellen kroatischen Geschichtspolitik, Index (Kroatien), 24. September 2017.

»Wie man anhand des Balkans die Welt erklären kann. Die Historikerin Marie-Janine Calic verortet in ihrem Buch kenntnisreich Südosteuropa.« Beitrag zur Monographie von Marie-Janine Calic, Der Standard/standard.at, 24. September 2017.

»Tito wird in Zagreb abmontiert.« Beitrag mit Zitat von Marie-Janine Calic, Der Standard/standard.at, 12. September 2017.

»Zionismus: »Übers Jahr in Jerusalem.« Beitrag mit Stellungnahmen von Michael Brenner, Deutschlandfunk, »Tag für Tag«, 30. August 2017.

»Kunst kommt zu den Menschen.« Bericht mit Stellungnahmen von Ulf Brunnbauer zum documenta-Rahmenprogramm 2017 unter Mitwirkung der Graduiertenschule, Oberpfalz Medien: Der neue Tag – Oberpfälzischer Kurier/onetz.de, 25. August 2017.

- »Kunst erobert Regensburger Luft-
raum.« Bericht mit Stellungnahmen von
Ulf Brunnbauer zum documenta-Rah-
menprogramm 2017 unter Mitwirkung
der Graduiertenschule, Mittelbayerische
Zeitung/mittelbayerische.de, 25. Au-
gust 2017.
- »AfD: Falsche Freunde.« Beitrag mit
Hinweis auf Publikation von Michael
Brenner, Jüdische Allgemeine, 24. Au-
gust 2017.
- »Denkmalstreit in den USA.« Interview
mit Volker Depkat, SWR2, »Journal am
Mittag«, 19. August 2017.
- »Mit der Macht der historischen Fakten.
Schule der Demokratie: Wie ein kriti-
sches Geschichtsbewusstsein gegen
Populismus wirkt.« Beitrag von Martin
Schulze Wessel, Der Tagesspiegel,
18. August 2017.
- »Seit 1950. Zwei Konflikte machen
Nordkorea zu einer der gefährlichsten
Gegenden des Erdballs.« Beitrag von
Volker Depkat, Focus online, 16. Au-
gust 2017.
- »Trumpmania: Vorsicht vor der One-
Man-Show.« Beitrag von Volker Depkat,
Deutschlandfunk Kultur, »Politisches
Feuilleton«, 15. August 2017.
- »Die Ukraine zwischen West und Ost.«
Aufzeichnung eines Vortrags von
Andreas Kappeler im Bayerischen Land-
tag mit Einführung von Martin Schulze
Wessel, ARD-alpha, »Denkzeit«,
12. August 2017.
- »Vergessene Pionierinnen.« Bespre-
chung des von Burcu Dogramaci mit-
herausgegebenen Sammelbands »Rosa
und Anna Schapire – Sozialwissen-
schaft, Kunstgeschichte und Feminismus
um 1900«, Junge Welt/jungewelt.de,
4. August 2017.
- »Rosa und Anna Schapire: Sozialistisch,
feministisch und vergessen.« Bespre-
chung des von Burcu Dogramaci mit-
herausgegebenen Sammelbands »Rosa
und Anna Schapire – Sozialwissen-
schaft, Kunstgeschichte und Feminismus
um 1900«, Der Standard (Österreich),
26. Juli 2017.
- »Ispipavanje terena, podela odgovor-
nosti za priznavanje Kosova ili poziv na
dijalog?« Interview mit Martin Brusis,
Glas Amerike, 26. Juli 2017.
- »Wo das Musiktheater zu Hause ist.«
Beitrag über eine Veranstaltung
mit Christoph Balme, inFranken.de,
24. Juli 2017.
- »Konfliktherd Balkan: Unvereinbarkeit
dreier Völker und Religionen.« Beitrag
mit Einschätzungen von Marie-Janine
Calic und Ulf Brunnbauer zur Entwicklung
auf dem Balkan vor und nach der Dekla-
ration von Korfu, Deutschlandfunk Nova,
»Eine Stunde History«, 23. Juli 2017.
- »Ein intellektuelles Schwesternpaar. Ein
von Burcu Dogramaci und Günther
Sandner herausgegebener Sammelband
widmet sich Rosa und Anna Schapire«,
literaturkritik.de, 23. Juli 2017.

»Was eine Epoche ist, sagen die Fakten nicht.« Bericht über Ringvorlesung unter Beteiligung von Rainer Liedtke, Darmstädter Echo/echo-online.de, 20. Juli 2017.

»Mehr als Schoa und Nahost. Der Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur begeht sein 20-jähriges Bestehen.« Beitrag zum Festakt des Lehrstuhls von Michael Brenner, Jüdische Allgemeine, 13. Juli 2017.

»Der Westbalkangipfel und seine Bedeutung für die EU.« Interview mit Marie-Janine Calic, Westdeutscher Rundfunk, WDR 5, »Morgenecho«, 12. Juli 2017.

»From East Bay to the River Isar.« Bericht über den Workshop »Intercultural Orders« der Graduiertenschule mit der UC Berkeley, insightLMU. The international newsletter of LMU Munich, 2/2017.

»Jan III. Sobieski, der König aus der Adelsrepublik.« Beitrag mit Zitat von Marie-Janine Calic, Die Presse/DiePresse.com, 7./8. Juli 2017.

»»Eine gewisse Singularität.« Michael Brenner über 20 Jahre Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur an der Universität München.« Interview mit Michael Brenner, Jüdische Allgemeine, 6. Juli 2017.

»20 Jahre Lehrstuhl für Jüdische Geschichte an der LMU: »Ich wollte Neugier wecken.« Porträt über Michael Brenner und seinen Lehrstuhl, Süddeutsche Zeitung/sueddeutsche.de, 4. Juli 2017.

»O Balkanu mimo stereotipov.« Besprechung der Monografie »Südosteuropa. Weltgeschichte einer Region« von Marie-Janine Calic, Delo (Slowenien), 4. Juli 2017.

»Die Gegenwart der Geschichte – Das historische Quartett III.« Aufzeichnung eines Podiums mit Martin Schulze Wessel, ARD-alpha, »Denkzeit«, 1. Juli 2017.

»Der Angriff des Populismus auf die Geschichte. Weshalb ein kritisches Geschichtsbewusstsein für die Demokratie unerlässlich ist.« Beitrag von Martin Schulze Wessel, Analysen & Argumente, 256/2017.

»Neuer West-Ost-Gegensatz. Droht Europa eine Teilung in einen kosmopolitischen Westen und einen sich abschließenden Osten? Neue Trends bereiten Sorgen.« Beitrag von Ulf Brunnbauer, Mittelbayerische Zeitung/mittelbayerische.de, 28. Juni 2017.

»Ist der Begriff des Populismus informativ oder polemisch?« Bericht zur vierten Jahrestagung der Graduiertenschule, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 28. Juni 2017.

»Pourquoi tant d'acharnement à l'égard de George Soros?« Beitrag mit Stellungnahmen von Ulf Brunnbauer, Times of Israel, 24. Juni 2017.

»Unverständlich: Osteuropäer fürchten Flüchtlinge ohne echten Grund.« Interview mit Ulf Brunnbauer, Südwestrundfunk, SWR 2, »SWR2 Aktuell« für BW und RP, 23. Juni 2017.

«George Soros, bête noire des nationalistes et souverainistes.» Beitrag mit Stellungnahmen von Ulf Brunnbauer, lesechos.fr, 18. Juni 2017.

»Poznati multimilijarder dežurni je krivac za sve i javni neprijatelj broj jedan.« Beitrag mit Stellungnahmen von Ulf Brunnbauer, dnevnik.hr, 16. Juni 2017.

»Who's afraid of George Soros?« Beitrag mit Stellungnahme von Ulf Brunnbauer, Times of Israel, 14. Juni 2017.

»Qui a peur de Georges Soros?« Beitrag mit Stellungnahme von Ulf Brunnbauer, LaPresse.ca (Kanada), 13. Juni 2017.

»Geschichte des Staates Israel.« Gespräch mit Michael Brenner, ARD-alpha, »alpha Forum«, 9. Juni 2017.

»How the Abandoned Nuclear Wasteland of Chernobyl Became a Bachelorette Party Town.« Beitrag mit Stellungnahme von Melanie Arndt, vice.com (USA), 7. Juni 2017.

»Seine erste Auslandsreise verriet viel über den US-Präsidenten.« Beitrag von Volker Depkat, Focus Online, 29. Mai 2017.

Besprechung der Monografie »Südosteuropa. Weltgeschichte einer Region« von Marie-Janine Calic, Österreichischer Rundfunk, Ö1, »Kontext – Sachbücher und Themen«, 26. Mai 2017.

»Rückkehr in ein Leben ohne Perspektive.« Beitrag mit Stellungnahmen von Ulf Brunnbauer, Mittelbayerische Zeitung/mittelbayerische.de, 23. Mai 2017.

»Malteser helfen abgewiesenen Asylsuchenden in Albanien bei der Wiedereingliederung.« Beitrag mit Stellungnahmen von Ulf Brunnbauer, Blizz – Wochenzeitung für Regensburg und Umgebung/blizz-regensburg.de, 19. Mai 2017.

»О чем Порошенко будет говорить с Меркель в Берлине« [= Worüber Poroschenko mit Merkel in Berlin sprechen wird]. Interview mit Martin Brusis, Deutsche Welle, 19. Mai 2017.

»Präsident Trumps erste Auslandsreise.« Interview mit Volker Depkat, hr-iNFO, 19. Mai 2017.

»Präsident Trumps erste Auslandsreise.« Interview mit Volker Depkat, SWR 1 aktuell, 19. Mai 2017.

»Religion. Die Goldenen Zwanziger der jüdischen Kultur.« Bericht über einen Vortrag von Michael Brenner, Augsburger Allgemeine, 18. Mai 2017.

»Flüchtlingsverteilung in der EU.« Interview mit Ulf Brunnbauer, Bayerischer Rundfunk, Bayern 2, »radioWelt«, 10. Mai 2017.

»Українці і в Німеччині відзначили День пам'яті. А «Нічні вовки» везуть прапори угруповань «ДНР» і «ЛНР».« Beitrag zum Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs und aktuellen Phänomenen der Erinnerung mit Stellungnahmen von Martin Schulze Wessel, Radio Svoboda (Ukraine), 8. Mai 2017.

»Auch Wanderhirten trifft die Inflation.« Besprechung der Monografie »Südosteuropa. Weltgeschichte einer Region« von Marie-Janine Calic, Der Tagesspiegel, 3. Mai 2017.

»Fußball im Ghetto.« Bericht über Vortrag von Michael Brenner, Oberpfalz Medien: Der neue Tag – Oberpfälzischer Kurier/onetz.de, 3. Mai 2017.

»donumenta« 2017. Kunst unter dem Zwang des Politischen.« Beitrag zum Auftakt des documenta-Rahmenprogramms 2017 unter Mitwirkung der Graduiertenschule, Oberpfalz Medien: Der neue Tag – Oberpfälzischer Kurier/onetz.de, 3. Mai 2017.

»Zeitzeugen erkennen nichts. Der Schriftsteller Andruchowytsh zum Ukraine-Krieg.« Beitrag zum Auftakt des documenta-Rahmenprogramms 2017 unter Mitwirkung der Graduiertenschule, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 29. April 2017.

»Verstörende Bilder aus Land im Krieg. Hochkarätige Gäste bei der Eröffnung des »documenta«-Rahmenprogramms im evangelischen Bildungswerk.« Beitrag zum Auftakt des documenta-Rahmenprogramms 2017 unter Mitwirkung der Graduiertenschule, Mittelbayerische Zeitung/mittelbayerische.de, 28. April 2017.

»Stadt Regensburg und documenta werden Partner im EU-Projekt Kulturplattform Donaoraum.« Beitrag zum »Danube Art Lab« und das documenta-Rahmenprogramm 2017 unter Mitwirkung der Graduiertenschule, Regensburger Nachrichten, 28. April 2017.

»Über aktuelle Kunst, Kultur und Kritik in der Ukraine.« Ankündigung zum Auftakt des documenta-Rahmenprogramms 2017 unter Mitwirkung der Graduiertenschule, Mittelbayerische Zeitung, 25. April 2017.

»Bald 100 Tage Trump. »Außenpolitische Unberechenbarkeit der USA ist neu und gefährlich.« Beitrag von Volker Depkat, Focus Online, 25. April 2017.

»March for Science – Warum Wissenschaftler für die Freiheit der Forschung demonstrieren.« Beitrag mit Stellungnahme von Martin Schulze Wessel, Bayerischer Rundfunk, Bayern 2, »IQ – Das Magazin«, 21. April 2017.

»Eine Universität wird vertrieben. Aufruf an die europäischen Regierungen und die EU-Kommission, die Central European University in Budapest zu retten.« Stellungnahme unterzeichnet von Martin Schulze Wessel, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 20. April 2017.

»Geschichte – Die Große.« Besprechung der Monografie »Südosteuropa. Weltgeschichte einer Region« von Marie-Janine Calic, Internationale Politik und Gesellschaft, 19. April 2017.

»Ukraine gegen Russland: Rechtsstreit vor dem Internationalen Gerichtshof. Großmacht vor Gericht.« Interview mit Martin Schulze Wessel, detektor.fm, 19. April 2017.

»Kunst, Kultur & Kritik. Hoch aufgetürmt: Die Documenta präsentiert auch heuer wieder neue Ausstellungsreihe.« Ankündigung einer Veranstaltung der Graduiertenschule, Donau-Post, 18. April 2017.

»Ουλφ Μπρουμπάουερ: »Οι μετανάστες δεν αποτελούν εθνική απειλή« [= Einwanderer sind keine Bedrohung für die Nation]. Interview mit Ulf Brunnbauer, Το Βήμα [To Vima] (Griechenland), 16. April 2017.

»Lieber nicht drüber reden. Auch im PNP-Gebiet haben Türken über die Verfassungsänderung abgestimmt – über ihre Wahl sprechen die wenigsten.« Beitrag mit Stellungnahme von Christoph K. Neumann, Passauer Neue Presse Nr. 87, 13. April 2017.

»Wissenschaft als Gegner der Staates?« Interview mit Martin Schulze Wessel, Norddeutscher Rundfunk, NDR Kultur, »Journal«, 10. April 2017.

»Orban gegen Studenten. Wie wichtig sind Unis für die Demokratie?« Interview mit Martin Schulze Wessel, ARD-Alpha, »Tagesgespräch« sowie Bayerischer Rundfunk, Bayern 2, »Tagesgespräch«, 10. April 2017.

»March of Science München: »Wissenschaft ist keine Meinung.« Beitrag mit Stellungnahme von Martin Schulze Wessel, Website der LMU München, 7. April 2017.

»Lex CEU.« Gespräch mit Martin Schulze Wessel, 3sat, »Kulturzeit«, 6. April 2017.

»Orbán's Ethnisierung des Bildungswesens.« Beitrag von Martin Schulze Wessel, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 5. April 2017.

»Ungarns Coup gegen die Demokratie.« Interview mit Martin Brusis, Deutsche Welle, 5. April 2017.

»Die Weltgeschichte Südosteuropas. Der Balkan kann ohne Einmischung von außen demokratisch werden.« Besprechung der Monografie »Südosteuropa. Weltgeschichte einer Region« von Marie-Janine Calic, Rheinische Post online, 29. März 2017.

»Das Allheilmittel EU wirkt nicht mehr.« Interview mit Marie-Janine Calic, Salzburger Nachrichten, 23. März 2017.

»Islam wird als Religion zweiter Klasse behandelt.« Interview mit Christoph K. Neumann, Passauer Neue Presse, 21. März 2017.

»Die Gegenwart der Geschichte – Das historische Quartett II.« Aufzeichnung eines Podiums mit Martin Schulze Wessel, ARD-alpha, »Denkzeit«, 18. März 2017.

»Populismus.« Themendossier mit Einschätzungen von Martin Schulze Wessel, Der Kontext – Das interaktive Hintergrundmagazin, Nr. 5, 16. März 2017.

»Viktor Orban vil sætte et juridisk hegn om hjælpeorganisationer.« Beitrag mit Einschätzungen von Martin Schulze Wessel, Jyllands-Posten (Dänemark), 15. März 2017.

»Türkei auf Eskalationskurs Experten-Interview: Wie weit geht Erdogan noch?« Interview mit Christoph K. Neumann, tz München/tz.de, 15. März 2017.

»Religion und Kirche waren Kern kollektiver Identität. In ihrem neuen Standardwerk über Südosteuropa entlarvt die Historikerin Marie-Janine Calic Geschichtsmymthen.« Besprechung der Monografie »Südosteuropa. Weltgeschichte einer Region« von Marie-Janine Calic, Die Tagespost, 10. März 2017.

»Jugoslawien: Wunsch und Wirklichkeit.« Interview mit Marie-Janine Calic, FS1 – Freies Fernsehen Salzburg (Österreich), 9. März 2017.

»Orban – Europas Mann für's Grobe.« Themensendung samt Interview mit Martin Schulze Wessel, Hessischer Rundfunk, hr2-kultur, »Der Tag«, 9. März 2017.

»Schnittpunkt der Religionen«. Interview mit der Balkanexpertin Marie-Janine Calic.« G/GESCHICHTE Spezial 2017 »Der Balkan – Brücken zwischen Okzident und Orient«.

»Das bewährte Experimentierfeld der Großmächte. Auf Friedenskonferenzen folgten immer neue Kriege: Marie-Janine Calic schreibt eine Geschichte Südosteuropas.« Frankfurter Allgemeine Zeitung, 8. März 2017.

»Israel-Jubiliäen. Leben im Provisorium.« Beitrag von Michael Brenner, Neue Zürcher Zeitung (Schweiz), 28. Februar 2017.

»В търсене на истината за Балканите« [= Auf der Suche nach der Wahrheit über den Balkan]. Besprechung der Monografie »Südosteuropa. Weltgeschichte einer Region« von Marie-Janine Calic, Deutsche Welle, 21. Februar 2017.

»Putins blaue Freunde.« Beitrag mit Stellungnahmen von Ulf Brunnbauer, Falter (Österreich), 21. Februar 2017.

»Barttracht mit Steuerpflicht. Marie-Janine Calic liefert in der großen Erzählung über Südosteuropa viel Material.« Besprechung der Monografie »Südosteuropa. Weltgeschichte einer Region« von Marie-Janine Calic, Frankfurter Allgemeine Zeitung/faz.net, 14./20. Februar 2017.

»Konservatismus in den USA.« Radio-interview mit Volker Depkat, NDR Kultur, 13. Februar 2017.

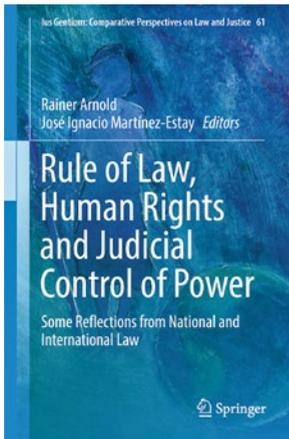
»Trumps harter Hund.« Fernsehinterview mit Volker Depkat, SRF Schweizer Radio und Fernsehen, »SRF Rundschau«, 1. Februar 2017.

»Baustellen werden zur Kunstplattform. Mit einer »Luft-Galerie« will der donumenta-Verein um Regina Hellwig-Schmid spannende Kunstakzente in Regensburg setzen.« Beitrag zum donumenta-Rahmenprogramm 2017 unter Mitwirkung der Graduiertenschule, Mittelbayerische Zeitung, 27. Januar 2017.

- »14 Regensburger Gebäude dienen bald als übergroße Galerie-Plätze.« Beitrag zum donumenta-Rahmenprogramm 2017 unter Mitwirkung der Graduiertenschule, Wochenblatt, 26. Januar 2017.
- »Trumps Rede zur Amtseinführung. Das Schlimme ist, was er nicht sagte.« Beitrag von Volker Depkat, Focus Online, 24. Januar 2017.
- »Die Unsterblichen.« Artikel zum sowjetischen Mythos der »28 Helden von Panfilow« mit Hinweis auf die Studie »Kriegsgedenken als Event«, welche die Graduiertenschule durch zwei Tagungen unterstützt hat, [sueddeutsche.de/Süddeutsche Zeitung](http://sueddeutsche.de/Sueddeutsche-Zeitung), 20. Januar 2017.
- »Brodeldes Labor der Weltgeschichte.« Besprechung der Monografie »Südosteuropa. Weltgeschichte einer Region« von Marie-Janine Calic, [Der Standard/derstandard.at](http://DerStandard/derstandard.at) (Österreich), 17. Januar 2017.
- »Sonderwegelagerer. Warum Russland seine Ex-Kolonien nicht freigibt: Eine Entgegnung auf Jürgen Osterhammel.« Beitrag von Martin Schulze Wessel, [sueddeutsche.de/Süddeutsche Zeitung](http://sueddeutsche.de/Sueddeutsche-Zeitung), 16./17. Januar 2017.
- »Make America Great Again?« Podiumsdiskussion mit Ursula Münch, James W. Davis und Volker Depkat, ARD alpha, »Denkzeit«, 14. Januar 2017.
- »Umwälzungen in der Türkei.« Interview mit Christoph K. Neumann, Bayerischer Rundfunk, Bayern 2, »radioWelt«, 13. Januar 2017.
- »Der Biss in den Goldenen Apfel.« Besprechung der Monografie »Südosteuropa. Weltgeschichte einer Region« von Marie-Janine Calic, [DiePresse.com/Die Presse](http://DiePresse.com/DiePresse) (Österreich), 6./7. Januar 2017.
- »Ellis Island.« Interview mit Volker Depkat, WDR Radio, »Zeitzeichen«, 1. Januar 2017.

Publikationen

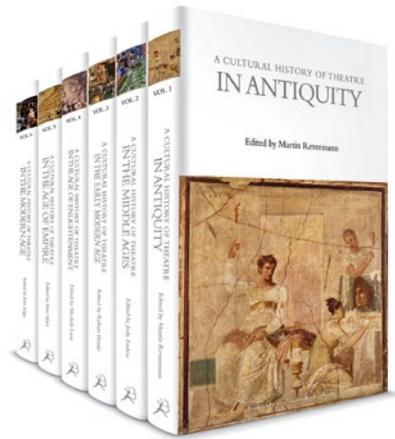
Ausgewählte Monografien und Sammelbände



Rainer Arnold / José Ignacio Martínez-Estay (Hg.)

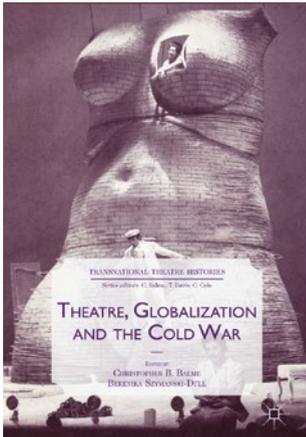
Rule of Law, Human Rights and Judicial Control of Power. Some Reflections from National and International Law
Berlin 2017.

Judicial control of public power ensures a guarantee of the rule of law. Taking a theoretical and comparative view, the book first examines the conceptual bases of the various control systems and then studies the models, structural elements, and functions of the control instruments in selected countries and regions, among others Romania, Poland, Croatia, Kosovo, Moldova, Ukraine and Albania. The book provides answers to important questions, such as whether or not there are nascent universal principles concerning the control of public power, how strong the impact of particular legal traditions is, and to what extent international law concepts have had harmonizing and strengthening effects on internal public-power control.



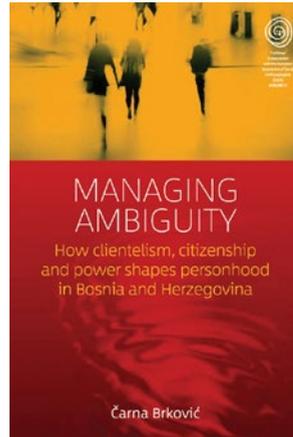
Christopher Balme / Tracy C. Davis (Hg.)
A Cultural History of Theatre
London 2017.

“A Cultural History of Theatre” presents an authoritative survey from ancient times to the present. The set of six volumes covers a span of 2,500 years, tracing the complexity of the interactions between theatre and culture. Each volume discusses the same themes in its chapters: 1) Institutional Frameworks, 2) Social Functions, 3) Sexuality and Gender, 4) The Environment of Theatre, 5) Circulation, 6) Interpretations, 7) Communities of Production, 8) Repertoire and Genres, 9) Technologies of Performance and 10) Knowledge Transmission: Media and Memory. Generously illustrated, the full six-volume set combines to present the most authoritative and comprehensive survey available on theatre in history.



Christopher Balme / Berenika Szymanski-Düll (Hg.)
Theatre, Globalization and the Cold War
 Basingstoke 2017.

This book examines how the Cold War had a far-reaching impact on theatre. The contributions represent in turn a variety of perspectives, methodologies and theatrical genres, including not only Bertolt Brecht, Jerzy Grotowski and Peter Brook, but also Polish folk-dancing, documentary theatre and opera production. Culture, and theatrical culture in particular with its high degree of representational power, was recognized as an important medium in the ideological struggles that characterize this epoch. Most importantly, the volume explores how theatre can be reconceptualized in terms of transnational or even global processes which, it will be argued, were an integral part of Cold War rivalries.



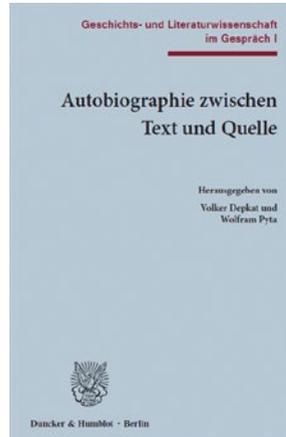
Čarna Brković
Managing Ambiguity. How Clientelism, Citizenship, and Power Shape Personhood in Bosnia and Herzegovina
 New York/Oxford 2017.

Why do people turn to personal connections to get things done? Exploring the role of favors in social welfare systems in postwar, postsocialist Bosnia and Herzegovina, this volume provides a new theoretical angle on links between ambiguity and power. It demonstrates that favors were not an instrumental tactic of survival, nor a way to reproduce oneself as a moral person. Instead, favors enabled the insertion of personal compassion into the heart of the organization of welfare. "Managing Ambiguity" follows how neoliberal insistence on local community, flexibility, and self-responsibility was translated into clientelist modes of relating and back, and how this fostered a specific mode of power.



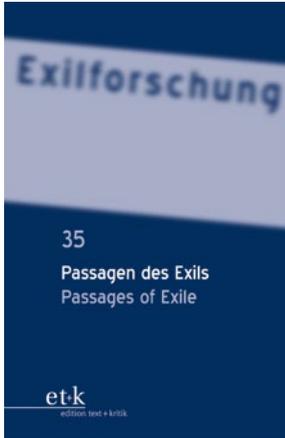
Klaus Buchenau / Andreas Becker (Hg.)
Die Universität Regensburg im Kalten Krieg
 Regensburg 2017.

Inmitten des Kalten Krieges gegründet, verstand sich die Universität Regensburg von Beginn an als Brücke zwischen Ost und West. Welche Akteure, Strukturen und Ereignisse verbanden die Universität mit Osteuropa? Wie entwickelten sich wissenschaftliche Kontakte? Studierende eines Hauptseminars des Lehrstuhls für Geschichte Südost- und Osteuropas werteten bisher unveröffentlichtes Quellenmaterial aus dem Universitätsarchiv aus und befragten Zeitzeugen. Die Ergebnisse ihrer Forschung sind in diesem Sammelband enthalten.



Volker Depkat / Wolfram Pyta (Hg.)
Autobiographie zwischen Text und Quelle
 Berlin 2017.

Autobiographien, ein klassischer Gegenstand sowohl der Geschichts- als auch der Literaturwissenschaft, erfreuen sich im Zeichen des »cultural turn« einer neuen Konjunktur. Allerdings finden Historiker und Literaturwissenschaftler jeweils andere Aspekte von Autobiographien interessant und stehen sich in ihrer Arbeit mit diesem Material oft gegensätzlich gegenüber. Dieser Band initiiert ein Gespräch zwischen Historikern und Literaturwissenschaftlern über das Thema Autobiographie und bietet eine interdisziplinäre Zusammenschau des aktuellen Forschungsstandes. Als konkrete Anwendungsbeispiele dienen die einzelnen Beiträge, darunter auch zur (Auto)Biografie im Russländischen Imperium und zur Sozialgeschichte der Medizin in Südosteuropa.



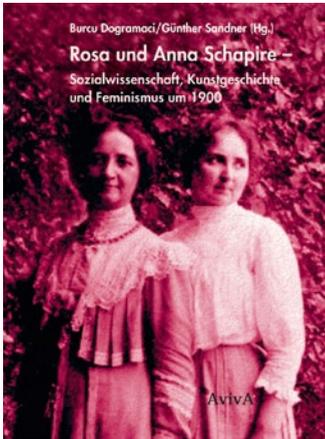
Burcu Dogramaci/Elizabeth Otto (Hg.)
Passagen des Exils/Passages of Exile
 München 2017.

Die aktuellen Fluchtbewegungen über das Mittelmeer und ihre oft tragischen Verläufe haben die Bedeutung der Fluchtwege für die Forschung nachdrücklich exponiert. Der interdisziplinäre Sammelband »Passagen des Exils« nimmt diese Routen als künstlerische, filmische und literarische Resonanzräume im 20. Jahrhundert und der Gegenwart in den Blick. Neben den zwanzig wissenschaftlichen Beiträgen und literarischen Essays enthält dieser Band drei Kurzgeschichten der Schriftstellerin und Widerstandskämpferin Lisa Fittko. Diese bislang unveröffentlichten Kurzgeschichten widmen sich Fittkos eigener Flucht von Europa nach Kuba.



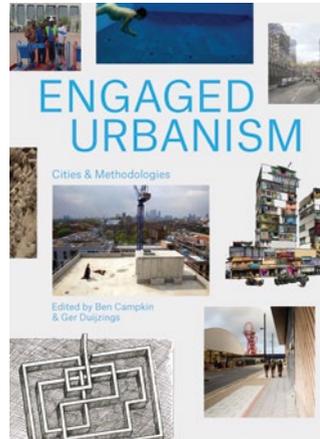
Burcu Dogramaci/Marta Smolińska (Hg.)
Re-Orientierung. Kontexte zeitgenössischer Kunst in der Türkei und unterwegs
 Berlin 2017.

Historische, politische und gesellschaftliche Umbrüche prägten die Türkei im 20. Jahrhundert, aber auch in der jüngsten Vergangenheit. Wie reflektieren sich diese tiefgreifenden Veränderungen in der Kunst und wie reflektiert sie die Kunst bei zunehmend engeren Freiräumen? Der Band beleuchtet die internationalen Verflechtungen der Künstlerinnen und Künstler und ihre Auseinandersetzungen mit der eigenen wechselhaften Geschichte von den 1960ern bis heute.



Burcu Dogramaci/Günther Sandner (Hg.)
Rosa und Anna Schapire – Sozialwissen-
schaft, Kunstgeschichte und Feminismus
um 1900
 Berlin 2017.

Rosa (1874–1954) und Anna Schapire (1877–1911) wuchsen in einer jüdischen Familie im galizischen Brody in der heutigen Ukraine auf. Ihre Mehrsprachigkeit wussten sie als Übersetzerinnen einzusetzen, waren aber auch selbst Schriftstellerinnen. Beide Schwestern waren unter den ersten Frauen, die in Deutschland promoviert wurden und setzten sich für Frauenrechte ein. Der Sammelband bringt die Biografien der Kunsthistorikerin und -mäzenin Rosa und der Sozialwissenschaftlerin Anna, die bislang wenig bekannt waren, an die Öffentlichkeit.



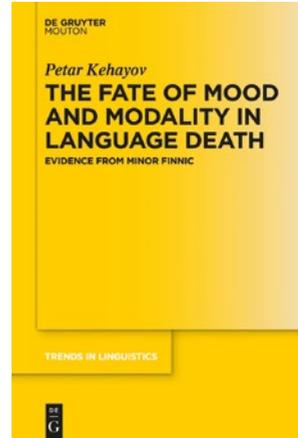
Ger Duijzings/Ben Campkin (Hg.)
Engaged Urbanism: Cities and Method-
ologies
 London/New York 2016.

“Engaged Urbanism» showcases the exciting ways in which urbanists are responding to this question and working towards fairer cities. Its authors offer succinct, candid and carefully illustrated commentaries on the trials and successes of risk-taking research, revealing how they collaborate across fields of expertise, inventing or adapting methods to suit bespoke situations. Featuring novel uses and combinations of practice – from activism, architectural design and undercover journalism, to film, sculpture, performance and photography – in a diversity of cities such as Beirut, Johannesburg, Kisumu, London and Rio de Janeiro, “Engaged Urbanism” demonstrates how some of the greatest challenges for present and future populations are being rigorously and creatively addressed.



Guido Hausmann / Alfred Einfeld / Dietmar Neutatz (Hg.)
Hungersnöte in Russland und in der Sowjetunion 1891–1947. Regionale, ethnische und konfessionelle Aspekte
 Essen 2017.

Hungersnöte kosteten in Russland und der Sowjetunion bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts Millionen Menschen das Leben. Wie wirkten sich diese Katastrophen auf lokaler Ebene aus? Wie reagierten die verschiedenen Akteure? Während die Forschung bislang Hungersnöte als Einzelereignisse untersuchte, versammeln die Herausgeber hier detaillierte Studien mit Fokus auf dem Wolgagebiet und der Südukraine.



Petar Kehayov
The Fate of Mood and Modality in Language Death: Evidence from Minor Finnic
 Berlin/Boston 2017.

Research into the «grammar of language death” is often biased toward formal processes. In this study the author changes the perspective and shows that the relative susceptibility of linguistic elements to loss, change and innovation in language death circumstances can be dependent on meaning and thus organized along semantic notions rather than along structure.



**Friederike Kind-Kovács/Sara Bernasconi/
Heike Karge (Hg.)**
**From the Midwife's Bag to the Patient's
File: Public Health in Eastern Europe**
New York/Budapest 2017.

This volume offers a broad range of local case studies stretched from Bosnia and Herzegovina, Czechoslovakia, the GDR, Greece, and Hungary, to Poland, Serbia, the Soviet Union, and Yugoslavia. Taking a time span that begins in the late nineteenth century and ends in the post-socialist era, the book makes an original contribution to scholarship examining the relationship between public health, medicine, and state- and nation building in Europe's long twentieth century.



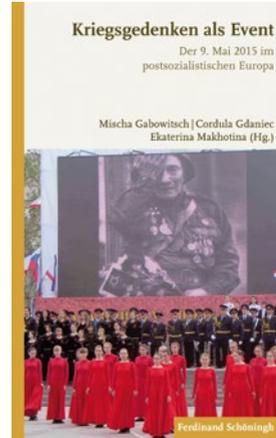
**Sabine Koller/Kenneth Hanshew/
Christian Prunitsch (Hg.)**
**Texte prägen. Festschrift für Walter
Koschmal**
Wiesbaden 2017.

Mit 29 Beiträgen zu Texten der Slavia ehrt diese Festschrift das wissenschaftliche Œuvre Walter Koschmals. Weggefährten und Schüler präsentieren Untersuchungen zu russischer, tschechischer und ukrainischer Literatur, aber auch zu slavisch-jüdischen Themenfeldern sowie weiteren slavischen Sprachen und Kulturen. Zum einen widmen sich die Beiträge verschiedenen Sprach- und Kulturentwürfen des 19. Jahrhunderts sowie den Themen Traum, Performanz und Lager im Text, zum anderen werden aber auch Werkstattberichte und literarische Übersetzungen vorgestellt.



Alexander Libman / Evgeny Vinokurov
Re-Evaluating Regional Organizations:
Behind the Smokescreen of Official
Mandates
 Basingstoke 2017.

This book re-evaluates the regional organizations' landscape and discusses how organizations with similar mandates can exercise strikingly different goals. Even economic organizations, which do not produce any outcomes in terms of economic cooperation, can be valuable for their members or individual stakeholders. More than a dozen case studies in Latin America, Africa, Middle East, Southeast Asia, and post-Soviet Eurasia illustrate the theoretic arguments of how particular types of regional organizations come into existence and evolve. Finally, the book examines the remarkable resilience of regional organizations and considers the conditions under which the stakeholders are willing to abandon support.



Ekaterina Makhotina / Mischa
Gabowitsch / Cordula Gdaniec (Hg.)
Kriegsgedenken als Event. Der
9. Mai 2015 im postsozialistischen
Europa
 Paderborn 2017.

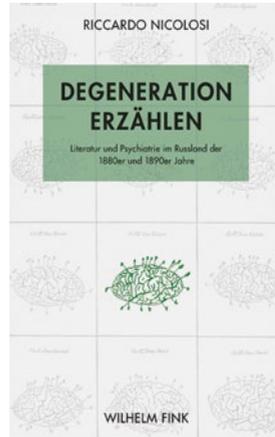
Der 9. Mai ist der weltweit wahrscheinlich am breitesten zelebrierte Kriegsgedenktag und vor allem in Russland, den ehemaligen Sowjetrepubliken und Ländern mit großen russischsprachigen Bevölkerungsanteilen ein Volks- und Familienfest. Das Buch liefert eine Biographie des 2015 gefeierten 70. Jahrestages des Kriegsendes 1945, beschreibt Nachleben und Verwandlungen der sowjetischen Festkultur, gesellschaftliche Initiativen, den Kampf um das Kriegsgedenken in der Ukraine und anderen postsozialistischen Staaten sowie die Bedeutung des sowjetisch geprägten Kriegsgedenkens im vereinten Deutschland.



Marek Nekula

Tod und Auferstehung einer Nation: Der Traum vom Pantheon in der tschechischen Literatur und Kultur
Köln/Weimar/Wien 2017.

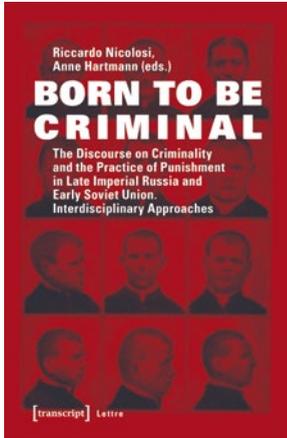
Das Pantheon – verstanden als Gedächtnisort für die Großen eines Volkes – spielt bei der Konstruktion und symbolischen Konstituierung von Nation eine bedeutende Rolle. Das Buch untersucht die konkurrierenden und variierenden sprachnationalen und transethnischen Pantheons in den böhmischen Ländern. Ruhmeshallen, Begräbnisstätten und Denkmäler werden zu literarischen Pantheons in Beziehung gesetzt. Funktion und Komposition von architektonischen Pantheons und Sammlungen von Biographien sind durchaus vergleichbar. Dies gilt auch für die nationale Literaturgeschichte des 19. Jahrhunderts, in der die großen Schriftsteller kanonisiert wurden. Zentral ist dabei der Wiedergeburtstheos der tschechischen Nation, die nach der Verewigung ihrer selbst im Pantheon strebt.



Riccardo Nicolosi

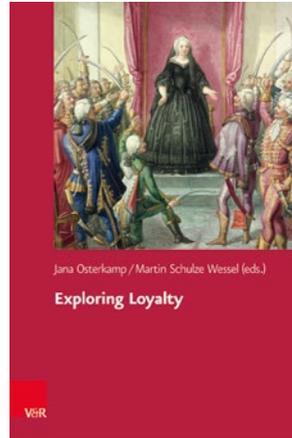
Degeneration erzählen. Literatur und Psychiatrie im Russland der 1880er und 1890er Jahre
München 2018.

Die Monografie untersucht die Komplementarität von Poetologie des Wissens und Epistemologie der Literatur, indem sie die Rezeption westeuropäischer Degenerationsnarrative und ihre Transformation im Russland der 1880er- und 1890er-Jahre zwischen wissenschaftlicher Diagnostik und naturalistischen Erzählmodellen rekonstruiert. Dadurch legt die Arbeit eine biologistische Schicht in der russischen Literatur frei, die ungeahnte Verbindungen zwischen Autoren wie Dostoevskij und Mamin-Sibirjak, Saltykov-Šcedrin und Boborykin, Tolstoj und Giljarovskij offenbart. Riccardo Nicolosi zeigt, wie das Erzählen der Degeneration in der spätrealistischen und naturalistischen russischen Literatur die narrative Exploration eines weiten Feldes an semantischen Möglichkeiten bedeutet.



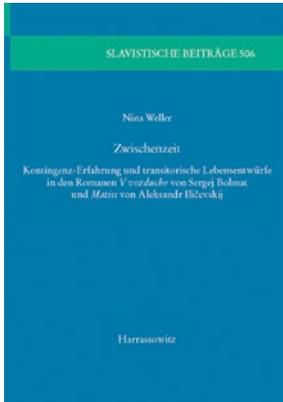
Riccardo Nicolosi / Anne Hartmann (Hg.)
Born to Be Criminal. The Discourse on Criminality and the Practice of Punishment in Late Imperial Russia and Early Soviet Union. Interdisciplinary Approaches
 Bielefeld 2017.

This collection of essays explores the continuities and disruptions in the perceptions of criminality, its causes and ways of fighting it in late imperial Russia and the early Soviet Union. It focuses on both the discourse on criminality and thus the conceptualisation of criminality in various disciplines (criminology, psychiatry, and literature), and penal practice, that is, different aspects of criminal law and anti-crime policy. Thus, the volume is markedly interdisciplinary, with authors representing a variety of approaches in history and literary studies, from social history to discourse analysis, from the history of sciences to text analysis.



Jana Osterkamp / Martin Schulze Wessel (Hg.)
Exploring Loyalty
 Göttingen 2017.

Das Konzept »Loyalität« ermöglicht einen neuen und frischen Blick auf politische Kulturen sowie politischen Wandel in Geschichte und Gegenwart. Loyalität als Untersuchungskategorie ist zusammen mit Emotionen, Vertrauen, Treue, Solidarität, Patriotismus oder Identität einem neueren Ansatz der Geschichtsschreibung entnommen. Zugleich bildet der Begriff besser als andere die Mehrschichtigkeit sozialer Beziehungen ab. Dieser Band untersucht Loyalitäten in der Geschichte der Region Ost- und Ostmitteleuropa im 19. und 20. Jahrhundert. Die Autorinnen und Autoren gehen dabei nationalen, konfessionellen, politischen und militärischen Loyalitäten nach.



Nina Weller

Zwischenzeit. Kontingenz-Erfahrung und transitorische Lebensentwürfe in den Romanen »V vozduche« von Sergej Bolmat und »Matiss« von Aleksandr Iličevskij
Wiesbaden 2017.

Das Ende der Sowjetunion als historische Zäsur hat auch in der Literatur seine Spuren hinterlassen. Nina Weller untersucht mit Sergej Bolmats »V vozduche« (In der Luft) und Aleksandr Iličevskijs »Matiss« (Matisse) zwei Romane der russischen Literatur der 2000er-Jahre. Anhand von Motiven des Reisens, des Wanderns, der Migration und Strukturen eines schweifenden Erzählens kristallisieren sich die transitorischen Identitäten der Figuren heraus. Als Phänomen einer »Zwischenzeit« reflektieren und imaginieren die Texte die postsowjetische Transformationsphase mit spezifischen Erzählformen.



Martin Schulze Wessel / Dušan Kováč / Miloš Rezník (Hg.)

Erinnern – Ausstellen – Speichern: Deutsch-tschechische und deutsch-slowakische Beziehungsgeschichte im Museum
Essen 2017.

Nie zuvor gab es so viele Museen wie heute. Weiterhin gelten sie als Leitmedien der Erinnerungskultur. Historische Museen bilden dabei staatliche Geschichtspolitik nicht einfach ab, sondern treten vielmehr selbst als Akteure im Erinnerungsdiskurs hervor. Politische und gesellschaftliche Umbrüche haben in der Regel die Umgestaltung, Neugründung und bisweilen auch die Schließung von Museen zur Folge. Die Verantwortlichen sind zu Anpassungen an neue politische Rahmenbedingungen gezwungen, was in diesem Band genauso aufgezeigt wird wie die Hinwendung zu komparativen und verflechtungsgeschichtlichen Methoden sowie zur teilweisen Transnationalisierung des Museums. Eine tschechischsprachige Ausgabe ist ebenfalls 2017 in Prag erschienen.

Veröffentlichungen der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien Reihe »Schnittstellen« bei Vandenhoeck & Ruprecht

Die Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien kooperiert seit 2014 mit dem Göttinger Wissenschaftsverlag Vandenhoeck & Ruprecht, der die von Martin Schulze Wessel und Ulf Brunnbauer edierte Reihe »Schnittstellen. Studien zum östlichen und südöstlichen Europa« verlegt.

Die Reihe versammelt aktuelle Forschungen zur Geschichte, Literatur, Kultur und Politik des östlichen und südöstlichen Europa. Die Arbeiten gehen überwiegend aus der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien der Ludwig-Maximilians-Universität München und der Universität Regensburg hervor, in der transnationale Verflechtungsprozesse innerhalb der Region und zwischen Ost- und Südosteuropa und anderen Weltregionen untersucht werden.

Im Jahr 2017 sind vier neue Bände in der Reihe erschienen. Monika Heinemann verfasste ihre Arbeit »Krieg und Kriegserinnerung im Museum. Der Zweite Weltkrieg in polnischen historischen Ausstellungen seit den 1980er-Jahren« im Rahmen eines am Collegium Carolinum, Kooperationspartner der Graduiertenschule, angesiedelten Forschungsprojekts. Bei den weiteren drei Neuerscheinungen handelt es sich um Dissertationsschriften, die an der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien entstanden sind. Jan Arends Studie befasst sich mit »Russlands Bodenkunde in der Welt. Eine ost-westliche Trans-

fergeschichte 1880–1945«, Darina Volf schreibt in ihrer Dissertation »Über Riesen und Zwerge. Tschechoslowakische Amerika- und Sowjetunionbilder 1948–1989« und Arnošt Štanzel untersucht in seiner Arbeit »Wasserträume und Wasserräume im Staatssozialismus. Ein umwelthistorischer Vergleich anhand der tschechoslowakischen und rumänischen Wasserwirtschaft 1948–1989«.





Monika Heinemann

Krieg und Kriegserinnerung im Museum.
Der Zweite Weltkrieg in polnischen historischen Ausstellungen seit den 1980er-Jahren

Bd. 5, ISBN 978-3-525-30091-6, 550 S.
mit 53 Abb., €90,00

Die Studie vollzieht die Entwicklung des polnischen historischen Selbstbildes in Bezug auf den Zweiten Weltkrieg nach, wie es in Geschichtsmuseen seit den 1980er-Jahren repräsentiert und generiert wird. Berücksichtigt werden dabei insbesondere das Zusammenspiel von inneren und äußeren Fremd- und Feindbildern: Darstellungen der deutschen Besatzer, der sowjetischen Angreifer und »Befreier« ebenso wie des Schicksals der jüdischen Bevölkerung. Die diachronen und synchronen Analysen von Dauerausstellungen in fünf regionalen Zentren Polens legen Brüche ebenso wie Kontinuitäten in den historischen Narrativen über (geschichts-)politische Zäsuren hinweg offen.



Jan Arend

Russlands Bodenkunde in der Welt.
Eine ost-westliche Transfersgeschichte 1880–1945

Bd. 6, ISBN 978-3-525-30112-8, 314 S.
mit 4 Abb. und 3 Karten, €65,00

Im Sommer 1914 schickte der russische Agrarwissenschaftler und Bodenkundler Konstantin Glinka ein Manuskript nach Berlin. Es enthielt die erste an eine ausländische Leserschaft gerichtete Darstellung der russischen Bodenkunde, einer frühökologischen Lehre vom Boden, die auf der Erforschung der Schwarzerde fußte. Dies war der Beginn einer Erfolgsgeschichte: Die russische Bodenkunde reüssierte in der Zwischenkriegszeit in Europa und den USA. Nach 1945 wurde sie zu einem Klassiker der modernen Agrar- und Umweltwissenschaften. Jan Arend führt in anschaulicher Weise vor Augen, wie sich Wissen in Form und Inhalt transformiert, wenn es übersetzt, vermittelt und in neue politische und kulturelle Kontexte übertragen wird.



Darina Volf

Über Riesen und Zwerge. Tschechoslowakische Amerika- und Sowjetunionbilder 1948–1989

Bd. 7, ISBN 978-3-525-31039-7, 393 S. mit 33 Abb., €65,00

Waren Amerika- und Sowjetunionbilder in der sozialistischen Tschechoslowakei so einseitig und schwarz-weiß, wie ein erster Blick in die offizielle Zeitung der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei (KSČ) *Rudé Právo* vermuten lässt? Dieser Frage geht das Buch nach und analysiert visuelle und textuelle Repräsentationen der USA und der UdSSR in der tschechoslowakischen Öffentlichkeit von 1948 bis 1989 sowie ihren Wandel. Dabei zeigt es erstens, dass die KSČ bei dem Versuch, eine polarisierte Sichtweise auf die beiden Länder zu etablieren, auf Schwierigkeiten stieß. Zweitens liegt der Fokus auf den Funktionen der Amerika- und Sowjetunionbilder in tschechoslowakischen Debatten.



Arnošt Štanžel

Wasserträume und Wasserräume im Staatssozialismus. Ein umwelthistorischer Vergleich anhand der tschechoslowakischen und rumänischen Wasserwirtschaft 1948–1989

Bd. 8, ISBN 978-3-525-30184-5, 378 S. mit 22 Abb., €70,00

Die Träume der kommunistischen Regime in der Tschechoslowakei und Rumänien zur Wassernutzung für die Modernisierung beider Staaten stehen im Mittelpunkt dieser umwelthistorischen Studie. Wie wurde die Wasserwirtschaft im Staatssozialismus zwischen 1948 und 1989 genutzt und was sagt dies über das Mensch-Natur-Verhältnis in beiden Ländern aus? Mittels Henri Lefebvres Ideen zur Raumproduktion werden der Bau von Staudämmen und der Themenkomplex Wasserverschmutzung untersucht und verglichen. Die Arbeit nimmt sich einem wichtigen Desiderat der umwelthistorischen Forschung zu Osteuropa an und relativiert die weit verbreitete Vorstellung vom naturzerstörenden Staatssozialismus.

Publikationen der Promovierenden und Postdocs

Jan Arend

Russlands Bodenkunde in der Welt. Eine ost-westliche Transfersgeschichte 1880–1945, Göttingen 2017.

Russian Science in Translation. How Pochvovedenie Was Brought to the West, c. 1875–1945. In: *Kritika: Explorations in Russian and Eurasian History* 18 (4), S. 683–708. URL: <https://muse.jhu.edu/article/673304>.

Annelie Bachmaier

Kontingenz zwischen Sinn, Wahnsinn und Nichtsinn. Intra- und extratextuelle Wirkungen von Kontingenz am Beispiel dreier Erzählungen A. Grins. In: Anna Weigl/Norbert Nübler/Kristina Naumann et al. (Hg.): *Junge Slavistik im Dialog VI*, Hamburg 2017, S. 21–33.

Mykola Borovyk

Між перемогою і миром: воркшоп про мови війни і насильства [Between Victory and Peace: a Workshop about Languages of War and Violence]. In: *Україна Модерна*, 10.08.2017. URL: <http://uamoderna.com/event/borovyk-munich-workshop>.

Čarna Brković

Managing Ambiguity. How Clientelism, Citizenship, and Power Shape Personhood in Bosnia and Herzegovina, New York/Oxford 2017.

Epistemological Eclecticism: Difference and the 'Other' in the Balkans and Beyond. In: *Anthropological Theory*, 20.11.2017. URL: <http://journals.sagepub.com/doi/pdf/10.1177/1463499617741063>.

Martin Brusis

The Conditional Impact of Democracy Conditions. How the European Union Interacts with Political Competition in Eastern Partnership Countries. In: *Studia Europaea* 72 (1), S. 141–160.

Core Executives in Central Europe. In: Adam Fagan/Petr Kopecký (Hg.): *Routledge Handbook of East European Politics*, London/New York 2017, S. 55–66.

Fabian Burkhardt

Zus. mit Anton Barbashin/Olga Irisova/Ernest Wyciszkievicz (Hg.): *A Successful Failure. Russia after Crime(a)*, Warsaw 2017.

Presidential Power in Putin's Third Term: Was Crimea a Critical Juncture in Domestic Politics? In: ders./Anton Barbashin/Olga Irisova/Ernest Wyciszkievicz (Hg.): *A Successful Failure. Russia after Crime(a)*, Warsaw 2017, S. 119–141.

The Institutionalization of Relative Advantage: Formal Institutions, Subconstitutional Presidential Powers, and the Rise of Authoritarian Politics in Russia, 1994–2012. In: *Post-Soviet Affairs* 33 (6), S. 472–495.

The Paradox of Presidential Power under Authoritarianism: Studying the Institutionalization of Russia's Presidential Administration 1994–2012. In: *Presidential Power Blog*, 09.05.2017. URL: <https://presidential-power.com/?p=6388>.

Zus. mit Janis Kluge: Dress Rehearsal for Russia's Presidential Election. Moscow Tightens Grip on Regional Governors and Budgets. In: *SWP Comments* 37, October 2017. URL: https://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/comments/2017C37_bkd_klg.pdf.

Katalin Cseh-Varga

Zus. mit Kristóf Nagy: *Why Sports and Art Go Well Together. A Conversation with Przemysław Strożek*. In: ARTMargins Online, 20.02.2017. URL: <http://artmargins.com/index.php/interviews-sp-837925570/790-why-sports-and-art-go-well-together>.

Adele Del Sordi

Sponsoring Student Mobility for Development and Authoritarian Stability. Kazakhstan's Bolashak Program. In: Globalizations, 01.12.2017. URL: <https://doi.org/10.1080/14747731.2017.1403780>.

Kazakhstan 2015–2016. Balancing Regime Stability Amidst Local and Global Challenge. In: Asia Maior 26, S. 439–461.

Zus. mit Emanuela Dalmasso/Marlies Glasius/Nicole Hirt/Marcus Michaelen/Abdulkader S. Mohammad/Dana Moss: *Intervention. Extraterritorial Authoritarian Power*. In: Political Geography 30, S. 1–10.

Boris Ganichev

Reflexionen imperialen Wandels in der bürokratischen Autobiographie des Geheimrats Nikolaj A. Kačalov (1818–1891). In: BIOS. Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen 28 (1–2), S.19–40. URL: <https://doi.org/10.3224/bios.v28i1-2.02> (2017 erschienen).

Aufzeichnungen des Geheimrats N. A. Kačalov (1818–1891), München 2016. URL: <https://dx.doi.org/10.23665/DRG-D/2016-12> (2017 erschienen).

Das Kooperative Imperium. Politische und gesellschaftliche Zusammenarbeit im Herrschaftssystem der Habsburgermonarchie (Tagungsbericht). In: Bohemia 57 (2), S.177–182.

Adrian Grama

Zus. mit Susan Zimmermann: *The Art of Link-Making in Global Labor History. Subaltern, Feminist and East European Interventions*. In: European Review of History/Revue européenne d'histoire 25 (1), S. 1–20. URL: <https://doi.org/10.1080/13507486.2017.1374927>.

Tobias Grill

Zus. mit Volker Depkat (Hg.): BIOS. Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen 28 (1–2), Schwerpunkt Transnationale Biographien (2017 erschienen).

Kampf für Sozialismus und Judentum auf vier Kontinenten: Issac Nachman Steinbergs »Rooted Cosmopolitanism«. In: BIOS. Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen 28 (1–2), S.41–65 (2017 erschienen).

Maren Hachmeister

Červený kříž v Československu a v Polsku (1945–1989) In: Historický ústav FF UHK (Hg.): Kolektivní monografie, konference: České, slovenské a československé dějiny dvacátého století., ročník XI., Hradec Králové 2017, S. 163–170.

Humanitarianism(s) in Socialist Red Cross Societies. In: Allegra Lab. Anthropology, Law, Art & World, 29.09.2017. URL: <http://allegralaboratory.net/humanitarianisms-socialist-red-cross-societies/>.

Zahlreiche Einträge im dissertationsbegleitenden Blog »Selbstorganisation im Sozialismus. Das Rote Kreuz in Polen und in der Tschechoslowakei (1945–1989)«. URL: <https://sozorgan.hypotheses.org/>.

Helena Holzberger

Maks Penson. In: Allgemeines Künstlerlexikon, Bd. 95, Berlin 2017, S. 55–56.

»Černobyl und Fukushima: Perspektiven der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft«. Eindrücke von einem Workshop. In: Erinnerungskulturen. Erinnerung und Geschichtspolitik im östlichen und südöstlichen Europa, 10.03.2017. URL: <https://erinnerung.hypothesen.org/780>.

Frances Jackson

Erinnerung durch Fiktion. David Jan Žák und der »König des Böhmerwaldes«. In: Erinnerungskulturen. Erinnerung und Geschichtspolitik im östlichen und südöstlichen Europa, 06.04.2017. URL: <http://erinnerung.hypothesen.org/1213>.

Anna Juraschek

Shylock as a Symbol of the Disenfranchised Jew. A Comparative Study of Karl Emil Franzos' and Rudolf von Jhering's Legal Thinking. In: Yvonne Kleinmann/Stephan Stach/Tracie L. Wilson (Hg.): Religion in the Mirror of Law. Eastern European Perspectives from the Early Modern Period to 1939 (= Studien zur europäischen Rechtsgeschichte 280), Frankfurt a. M. 2016, S. 21–40.

Petar Kehayov

The Fate of Mood and Modality in Language Death. Evidence from Minor Finnic, Berlin/Boston 2017.

Friederike Kind-Kovács

Zus. mit Sara Bernasconi/Heike Karge (Hg.): From the Midwife's Bag to the Patient's File. Public Health in Eastern Europe, New York/Budapest 2017.

Transatlantic Humanitarianism. Jewish Child Relief in Budapest after the Great War. In: dies./Heike Karge/Sara Bernasconi (Hg.): From the Midwife's Bag to the Patient's File. Public Health in Eastern Europe, New York/Budapest 2017, S. 145–172.

Zus. mit Heike Karge/Sara Bernasconi: Introduction. In: dies. (Hg.): From the Midwife's Bag to the Patient's File. Public Health in Eastern Europe, New York/Budapest 2017, S. 1–24.

Slata Kozakova

Zus. mit Matthias Friedrich (Hg.): Einbildung eines eleganten Schiffbruchs. Gedichte aus dem Ostseeraum, Leipzig 2017.

Zus. mit Matthias Friedrich (Hg.): Weniger eine Leiche als vielmehr eine Figur. Erzählungen aus dem Ostseeraum, Leipzig 2017.

Nun ist es morgen denke ich und löse. In: mosaik 24.

Der Strand ist ein besonderer Ort. In: Parsimonie 16.

Ich dachte, dass ich die Stadt verschlingen werde. In: mosaik freiTEXT, 03.06.2017.

Der Schaffner hier hat weiße Haare ist verwirrt. In: Lyrikzeitung & Poetry News, 27.04.2017.

Es läuft die Zeit zurück zu ihrer Kürbiskutsche. In: hEFt 46.

Henner Kropp

Das Ende Russisch-Amerikas: Anmerkungen zum 150. Jahrestag des Verkaufs Alaskas. In: Erinnerungskulturen. Erinnerung und Geschichtspolitik im östlichen und südöstlichen Europa, 30.03.2017. URL: <http://erinnerung.hypothesen.org/1261>.

Russland. Eine Großmacht auf drei Kontinenten und ihre Anerkennung als politischer Akteur in Europa im 18. Jahrhundert. In: Susan Richter/Michael Roth/Sebastian Meurer (Hg.): Konstruktion Europas in der Frühen Neuzeit. Geographische und historische Imaginationen, Heidelberg 2017, S. 221–231.

Ana-Teodora Kurkina

Mobile Elites: Bulgarian Emigrants in the Middle of the Nineteenth Century and the Accommodation of Difference in the Balkans. In: Hungarian Historical Review 6 (3), S. 543–565.

Anton Liavitski

Предотвращенное банкротство: белорусская нация и советские пространства внеаходимости [Verhinderter Konkurs: die belarussische Nation und sowjetische Räume von Außerhalbsein]. In: Europäische Universität in Sankt-Petersburg (Hg.): Конструируя «советское»? Политическое сознание, повседневные практики, новые идентичности [Das »Sowjetische« konstruieren? Politisches Bewusstsein, alltägliche Praktiken und neue Identitäten], St. Petersburg 2017, S. 108–114.

Anna-Dorothea Ludewig

»Hier oben in der Nähe des Polsternes ist die Einsamkeit zu Hause.« Nelly Sachs (1891–1970) zwischen Berlin und Stockholm. In: Olaf Glöckner/Helmut Müssener (Hg.): Deutschsprachige jüdische Migration nach Schweden. 1774 bis 1945, Berlin/Boston 2017, S. 201–215.

Die »Schöne Jüdin« Henriette. Selbststilisierung und Rezeption einer Berliner Salonnière. In: Hannah Lotte Lund/Ulrike Schneider/Ulrike Wels (Hg.): Die Kommunikations-, Wissens- und Handlungsräume der Henriette Herz (1764–1847), Göttingen 2017, S. 247–260.

»Female Gaze«. Weiblichkeit und Erotik im Werk von Charlotte Berend-Corinth. Kommentar zu einem unveröffentlichten Text von Charlotte Berend-Corinth. In: Renate Kroll/Susanne Gramatzki (Hg.): Künstlerinnen schreiben. Ausgewählte Beiträge zur Kunsttheorie aus drei Jahrhunderten, Berlin 2017, S. 89–98.

Ekaterina Makhotina

Erinnerungen an den Krieg – Krieg der Erinnerungen. Litauen und der Zweite Weltkrieg, Göttingen 2017.

Zus. mit Mischa Gabowitsch/Cordula Gdaniec (Hg.): Kriegsgedenken als Event. Der 9. Mai 2015 im postsozialistischen Europa, Paderborn 2017.

Zus. mit Mischa Gabowitsch/Cordula Gdaniec: Einleitung. In: dies. (Hg.): Kriegsgedenken als Event. Der 9. Mai 2015 im postsozialistischen Europa, Paderborn 2017, S. 11–40.

Hunger in Tagebüchern über die Lenin-grader Belagerung. In: Alfred Eisfeld/Guido Hausmann/Dietmar Neutatz (Hg.): Hungersnöte und Epidemien in Russland und in der Sowjetunion. Regionale, ethnische und konfessionelle Aspekte, Essen 2017. S. 119–140.

»Krieg nach dem Krieg«. Die antisowjetische Partisanenbewegung in Litauen in und nach dem Zweiten Weltkrieg. In: Martin Zückert/Jürgen Zarusky/Volker Zimmermann (Hg.): Partisanen im Zweiten Weltkrieg. Der Slowakische Nationalaufstand im Kontext der europäischen Widerstandsbewegungen, Göttingen 2017, S. 147–164.

Verordnete Versöhnung: Geschichtspolitische und gesellschaftliche Perspektiven auf die Russische Revolution. In: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 65 (2), S. 295–305.

Revolutionierung der Museen, Musealisierung der Revolution. Inszenierung der Geschichte im Revolutionsmuseum der Litauischen SSR. In: Forschungen zur Baltischen Geschichte 12, S. 263–291.

Hundert Jahre Russische Revolution. Das Jahr 1917 in der aktuellen Geschichtspolitik Russlands. In: Tilman Mayer/Julia Rauschenbach (Hg.): 1917. 100 Jahre Oktoberrevolution und ihre Fernwirkungen auf Deutschland, Baden-Baden 2017, S. 85–94.

Vilnius, Wilno, Wilna, Vilne, l'Europe en miniature. In: Etienne François/Thomas Serrier (Hg.): Lieux de mémoire européens. Bd. 2, Paris 2017, S. 933–939.

Keine Experimente. Die Revolution 1917 in Russlands Geschichtspolitik. In: Ost-europa 67 (6–8), S. 211–230.

Die Demokratische, die Bourgeoise, die Große... die Zweite. Erinnerungen an die Februarrevolution in Russland. In: Erinnerungskulturen. Erinnerung und Geschichtspolitik im östlichen und südöstlichen Europa, 16.03.2017. URL: <http://erinnerung.hypotheses.org/1238>.

Hinter der Fassade. Der 9. Mai in Russland. In: Erinnerungskulturen. Erinnerung und Geschichtspolitik im östlichen und südöstlichen Europa, 10.05.2017. URL: <https://erinnerung.hypotheses.org/1279>.

Aufklärung gegen Widerstand. Jurij Dmitriev und der Stalinsche Terror in Sandormoch. In: Erinnerungskulturen. Erinnerung und Geschichtspolitik im östlichen und südöstlichen Europa, 14.06.2017. URL: <https://erinnerung.hypotheses.org/1331>.

Sehnsucht, Stolz und Schmach. Die vielen Gesichter Stalins. In: Erinnerungskulturen. Erinnerung und Geschichtspolitik im östlichen und südöstlichen Europa, 09.11.2017. URL: erinnerung.hypotheses.org/1541.

Eure Helden, unsere Täter. Die litauische Holocaust-Debatte ist aufs Neue entflammt. In: Erinnerungskulturen. Erinnerung und Geschichtspolitik im östlichen und südöstlichen Europa, 04.12.2017. URL: <https://erinnerung.hypotheses.org/1617>.

Mara Matičević

Das Erwachen der Sprache. Zur Poetik der Schriftstellerin Marica Bodrožić. In: Erinnerungskulturen. Erinnerung und Geschichtspolitik im östlichen und südöstlichen Europa, 13.07.2017. URL: <http://erinnerung.hypotheses.org/1328>.

Ruslan Mitrofanov

Stanovlenie sravnitel'noj rasovoj psihiatrii v Germanskoj i Rossijskoj imperijah (konec XIX – nachalo XX stoletija). In: Medicinskaja antropologija i biojetika 2 (10). URL: http://www.medanthro.ru/?page_id=2299 (2017 erschienen).

Jacqueline Nießer

Istorija kao slon u sobi. Srpska laboratorija sećanja. In: Peščanik, 02.02.2017. URL: <http://pescanik.net/istorija-kao-slon-u-sobi/>.

Which Commemorative Models Help? A Case Study from Post-Yugoslavia. In: Mischa Gabowitsch (Hg.): Replicating Atonement. Foreign Models in the Commemoration of Atrocities, Basingstoke 2017, S. 131–161 (e-book).

After Reconciliation. On the Closure of the ICTY in The Hague. In: Erinnerungskulturen. Erinnerung und Geschichtspolitik im östlichen und südöstlichen Europa, 18.12.2017. URL: <http://erinnerung.hypotheses.org/1640>.

Jana Osterkamp

Zus. mit Martin Schulze Wessel (Hg.): *Exploring Loyalty* (= Veröffentlichungen des Collegium Carolinum 136), Göttingen 2017.

Zus. mit Martin Schulze Wessel: *Exploring Loyalty*. In: dies. (Hg.): *Exploring Loyalty* (= Veröffentlichungen des Collegium Carolinum 136), Göttingen 2017, S. 1–16.

“Imagined Law” and “Imagined Communities”. *Confessional Collectives and their Ideas for a Federal Habsburg Partition of Galicia*. In: Yvonne Kleinmann/Stephan Stach/Tracie L. Wilson (Hg.): *Religion in the Mirror of Law. Eastern European Perspectives from the Early Modern Period to 1939* (= Studien zur europäischen Rechtsgeschichte 280), Frankfurt a. M. 2016, S. 41–60.

Patricia Pfeifer

»There’s a Crack in Everything«. *Zwiespaltene Körper im Young Hungarian Cinema*. In: Corina Erk/Anna-Maria Meyer (Hg.): *Systemwechsel. Identitätsfragen und Identitätsverhandlungen im ostmitteleuropäischen Gegenwartsfilm seit 1989*, Marburg 2017, S. 79–94.

The Spectator in the Interval: Corneliu Porumboiu’s The Second Game (2014) and Marta Popivoda’s Mass Ornament 1 (2013). In: *Studies in Eastern European Cinema* 8, S. 232–251. URL: <https://doi.org/10.1080/2040350X.2017.1360463>.

Henriette Reisner

Jurij Norštein und Artavazd Pelešjan. In: Michael Baumgartner/Kathleen Bühler/Nina Zimmer (Hg.): *Die Revolution ist tot – lang lebe die Revolution! Von Malewitsch bis Judd, von Deineka bis Bartana* (Katalog zur Ausstellung, Kunstmuseum Bern, 13.04.–09.07.2017), München u. a. 2017, S. 32–37.

Jeremias Schmidt

Changing Fortunes. The Frontline-Experience of the Royal Bavarian Army on the Eastern Front 1915–1918. In: Elka Agoston-Nikolova u. a. (Hg.): *Unknown Fronts. The “Eastern Turn” in First World War History*, Groningen 2017, S. 127–146.

Karina Shyrokykh

Policy-Specific Effects of Transgovernmental Cooperation. A Statistical Assessment Across the EU’s Post-Soviet Neighbours. In: *Journal of European Public Policy*, 14.11.2017. URL: <http://dx.doi.org/10.1080/13501763.2017.1393837>.

Zus. mit Dovilė Rimkutė: *The Role of EU Agencies in the Acquis Transfer: The Case of the European Neighbourhood Policy countries* (= TARN Working Paper Series 14/2017), Oslo 2017. URL: <https://openaccess.leidenuniv.nl/bitstream/handle/1887/58428/SSRN-id3063194.pdf>

Arnošt Štanzel

Wasserträume und Wasserräume im Staatssozialismus. Ein umwelthistorischer Vergleich anhand der tschechoslowakischen und rumänischen Wasserwirtschaft 1948–1989 (= Schnittstellen. Studien zum östlichen und südöstlichen Europa 8), Göttingen 2017.

Geregelte Flüsse, ungeregelte Abflüsse. Zur Umwelt- und Planungsgeschichte der Tschechoslowakei 1948–1977. In: Oliver Sukrow (Hg.): *Zwischen Sputnik und Ölkrise. Kybernetik in Architektur, Planung und Design*, Berlin 2017, S. 122–139.

Berenika Szymanski-Düll

Zus. mit Christopher Balme (Hg.): *Theatre, Globalization and the Cold War*, Basingstoke 2017.

Zus. mit Christopher Balme: **Introduction.** In: dies. (Hg.): *Theatre, Globalization and the Cold War*, Basingstoke 2017, S. 1–22.

“A tour to the West could bring a lot of trouble ...” The Mazowsze State Folk Song and Dance Ensemble during the First Period of the Cold War. In: dies./Christopher Balme (Hg.): *Theatre, Globalization and the Cold War*, Basingstoke 2017, S. 73–85.

Jasper Trautsch

La Révolution américaine dans les «guerres historiographiques» contemporaines aux Etats-Unis. Quels défis pour l’historiographie conservatrice. In: *Politique Américaine* 29 (1), S. 145–176.

Was ist »der Westen«: Zur Semantik eines politischen Grundbegriffs der Moderne. In: *Forum interdisziplinäre Begriffsgeschichte* 6 (1), S. 58–66.

“Cold War”, “Disarmament”, “Globalization”, “Idealism”, “Isolationism”, “Peace Theories”. In: Paul Joseph (Hg.): *The SAGE Encyclopedia of War. Social Science Perspectives*, Thousand Oaks 2017, Bd. 1: S. 327–330, S. 500–503, Bd. 2: S. 722–725, S. 854–855, S. 902–905, Bd. 3: S. 1327–1330.

Darina Volf

Über Riesen und Zwerge. Tschechoslowakische Amerika- und Sowjetunionbilder 1948–1989, Göttingen 2017.

Helden aus der »Nation der Schwejks«. Das Attentat auf Reinhard Heydrich in der tschechischen Erinnerungskultur. In: *Erinnerungskulturen. Erinnerung und Geschichtspolitik im östlichen und südöstlichen Europa*, 29.06.2017. URL: <https://erinnerung.hypotheses.org/1382>.

Andrey Vozyanov

Romanian Mobilities Series. Relics of the Future. In: *Anthropology News* 58 (1), S. 327–331.

Urban Electric Public Transport in Eastern and Southeastern Europe. Toward a Historical Anthropology of Infrastructural Crises. In: *Mobility in History* 8 (1), S. 61–76.

Zus. mit Ekaterina Arie u.a.: Форум: Академическое сообщество в условиях «новой публичности» интернета [Forum: Academic Studies of Culture and the Internet as a “New Public” Sphere]. In: Антропологический форум [Antropologicheskij forum] 32, S. 25–30.

Беспристрастная наука и свободная импровизация, или Почему исследователи-музыканты редко исследуют музыку [Unbiased Science vs. Free Improvisation, or Why Researchers-Musicians Seldom Research Into Music]. In: A. Piir/M. Pirogovskaja (Hg.): *Experto crede Alberto: сборник статей к 70-летию Альберта Кашфулловича Байбурина* [Experto crede Alberto: Anthology for Albert Kashfullowich Bajburin in Celebration of his 70th Birthday], St. Petersburg 2017, S. 135–148. URL: goo.gl/B58dgg.

Исследовательская выставка между шумом и немотой. озвучивая гуманитарное знание о точной науке [Research Exhibition Between Noise And Muteness. How To Make Humanities Speak On Scienes]. In: *Практики и интерпретации. Журнал филологических, образовательных и культурных исследований* [Practices and Interpretations. A Journal of Philology, Teaching and Cultural Studies] 1 (4), S. 124–133. URL: <http://www.pi-journal.com/index.php/pii/article/view/62>.

Лев Манович: Наука о культуре? Изучение больших культурных данных: Цифровые социальные исследования и цифровая гуманитаристика [Lev Manovich: The Science of Culture? Social Computing, Digital Humanities and Cultural Analytics: The Datafied society. Social Research in the Age of Big Data.] In: *Topos* 1–2, S. 76–92 (Übersetzung aus dem Englischen ins Russische). URL: <https://drive.google.com/file/d/0B3guwSeo95IKU2Z0Z0ZDWTvmYmM/view>.

Eva-Maria Walther

Border Experts in Action. Transnational Care Work Agencies in Slovakia as Actors in a Border Regime. In: *Der Donauraum* 55 (3–4), S. 173–183.

Peter Wegenschimmel

Pogranicze jako arena regionalnych stosunków przemysłowych. Ewolucja Międzyregionalnej Rady Związkowej Łąba-Nysa. In: Zbigniew Kurcz (Hg.): *Polskie pogranicza w procesie przemian*, Bd. 4, Wrocław 2017, S. 335–345.

Nina Weller

Zwischenzeit. Kontingenz-Erfahrung und transitorische Lebensentwürfe in den Romanen »V vozduche« von Sergej Bolmat und »Matis« von Aleksandr Iličevskij (= Slavistische Beiträge 506), Wiesbaden 2017.

Entmythisierung der Blockade Lenins. Fiktionalisierung der Vergangenheit zwischen offizieller und persönlicher Erinnerung. In: Danijela Lugarić/Milka Car/Gábor Tamás Molnár (Hg.): *Myth and Its Discontents/Mythos und Ernüchterung. Memory and Trauma in Central and Eastern European Literature/Zu Trauma und (fraglicher) Erinnerung in den Literaturen des zentralen und östlichen Europa*, Wien 2017, S. 155–176.

Aleksandr Iličevskij. Soldaty Apšeron-skogo polka. In: *Kindlers-Literaturlexikon*. URL: <http://www.kll-online.de/>.

Kai Johann Willms

Zus. mit Martin Wagner/Susanne Quitmann/Helge Jonas Pösche: *Die Atombombenabwürfe auf Nagasaki und Hiroshima im August 1945: »Global Moments«?* Teil 1. In: *Zeitgeschichte online*, 13.04.2017. URL: <http://www.zeitgeschichte-online.de/thema/die-atombombenabwuerfe>.

Martin Zückert

Abgrenzung und Integration. Lutherische Traditionen und evangelisch-lutherische Kirchen in der Tschechoslowakei. In: Joachim Bahlcke/Beate Störtkuhl/Matthias Weber (Hg.): *Der Luthereffekt im östlichen Europa. Geschichte – Kultur – Erinnerung*, Berlin/Boston 2017, S. 267–273.

Evakuierung. In: *Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa*, 2017. URL: <http://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/p32812>.

Auszeichnungen und Drittmittel

Katharina Aubele



Katharina Anna Aubele, Alumna der Graduiertenschule, hat im Januar 2018 in München den Förderpreis für Wissenschaft 2017 der Sudetendeutschen Landsmannschaft erhalten. Ausgezeichnet wurde sie für ihre 2015 an der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München verteidigte Dissertationsschrift »Das Engagement vertriebener Frauen in den Anfangsjahren der Bundesrepublik Deutschland in kirchlichen Institutionen, Vertriebenenverbänden und Politik«.

David Franz



David Franz, Alumnus der Graduiertenschule in Regensburg, wurde im Januar 2017 mit dem Dr.-Katharina-Sailer-Preis der Universität Regensburg ausgezeichnet. Mit dem Preis für herausragende wissenschaftliche Arbeiten und Leistungen vornehmlich im Fach Anglistik/Amerikanistik würdigen die Universität und die Dr.-Katharina-Sailer-Stiftung Franz' an der Graduiertenschule entstandene und 2016 verteidigte Dissertationsschrift »Amerikanische und sowjetische Modernen in der Weimarer Republik: Modernitätsdiskurse in deutschen Massenmedien 1918–1933«. Der Preis ist mit 1 000 Euro dotiert.



David Franz mit der Urkunde des Dr.-Katharina-Sailer-Preis der Universität Regensburg

Maren Hachmeister



Das Deutschen Historische Institut (DHI) in Warschau gewährte der Münchner Doktorandin Maren Hachmeister im November 2017 ein Forschungsstipendium. Das mit 1 100 Euro dotierte und nach Exzellenzkriterien vergebene Stipendium unterstützt Hachmeisters Recherchen in mehreren polnischen Archiven sowie in der Nationalbibliothek in Warschau. In ihrer Dissertation untersucht die Historikerin Formen und Bedingungen zivilgesellschaftlicher Selbstorganisation im tschechoslowakischen und polnischen Staatssozialismus zwischen 1945/48 und 1989.

Philipp Tvrđinić



Im Dezember 2017 hat Philipp Tvrđinić, Doktorand der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien in München, für seine an der Ludwig-

Maximilians-Universität München verfasste Masterarbeit zum Thema »Das Monster als Figur des Dritten. Andrzej Sapkowskis ›Wiedźmin‹ in Prosatexten und Computerspielen« einen Preis des polnischen Botschafters in der Bundesrepublik, S.E. Prof. Dr. Andrzej Przyłębski, erhalten.

Petar Kehayov



Petar Kehayov, der im vergangenen Jahr an der LMU München habilitiert wurde, hat bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) erfolgreich eine Finanzierung für ein Projekt (2017–2020) zur Erforschung aussterbender karelischen Mundarten in der Oblast Murmansk eingeworben. Angesiedelt ist das linguistische Projekt am Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS) in Regensburg. Als Affiliated Researcher der Graduiertenschule wird Kehayov weiter in der Studiengruppe »Migration – Transfer – Kulturkontakt« mitarbeiten.

Friederike Kind-Kovács



Friederike Kind-Kovács, Postdoc der Graduiertenschule und Akademische Rätin am Lehrstuhl für Geschichte Südost- und Osteuropas der Universität Regensburg, ist seit Oktober 2017 Fellow am Imre Kertész Kolleg in Jena. Die Historikerin wird ihren noch bis Ende Juli 2018 dauernden Forschungsaufenthalt für die Arbeit an ihrem Habilitationsprojekt »Central Europe's Starving Children: Humanitarian Child Relief in Budapest after WWI« nutzen. Im Frühsommer 2017 hatte sie bereits ein »Mobilitäts-/Kurzzeitstipendium für Nachwuchswissenschaftlerinnen«

der Universität Regensburg erhalten, das ihr einen dreimonatigen Forschungsaufenthalt am »Institut für Geschichte« der Akademie der Wissenschaften in der ungarischen Hauptstadt Budapest ermöglichte.

Ekaterina Makhotina



Ekaterina Makhotina, Alumna der Graduiertenschule, ist in den Beirat der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas berufen worden. Die Stiftung betreut neben dem Denkmal für die ermordeten Juden Europas in Berlin, das sogenannte Holocaust-Mahnmal, Denkmäler für



Ekaterina Makhotina (Mitte, 4.v.r.) im Kreis der Preisträgerinnen und Preisträger der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 2017

die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen und für die ermordeten Sinti und Roma sowie den Gedenk- und Informationsort für die Opfer der nationalsozialistischen »Euthanasie«-Morde. Makhotina war zwischen 2012 und 2015 assoziierte Doktorandin der Graduiertenschule in München und wurde mit einer Arbeit über die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg in Museen, Gedenkstätten und Denkmälern in Litauen promoviert (*summa cum laude*). 2017 ist die Studie unter dem Titel »Erinnerungen an den Krieg – Krieg der Erinnerungen. Litauen und der Zweite Weltkrieg« als vierter Band der Schriftenreihe »Schnittstellen. Studien zum östlichen und südöstlichen Europa« (Verlag Vandenhoeck & Ruprecht) erschienen. Betreut wurde die Arbeit von Prof. Dr. Martin Schulze Wessel. Für diese herausragende Dissertationsschrift hat sie im Dezember 2017 in München zudem von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften den Preis der Peregrinus-Stiftung erhalten.

Rainer Arnold



Die University of the Academy of Sciences of Moldova hat Rainer Arnold, Principal Investigator der Gra-

duiertenschule, am 9. Juni 2017 die Ehrendoktorwürde verliehen. Auf Vorschlag des moldawischen Verfassungsgerichts wurde Arnold damit für sein Engagement für die Konsolidierung des Verfassungsrechts in Mittel- und Osteuropa und insbesondere in Moldawien geehrt. Rainer Arnold lehrte und forschte bis zu seiner Emeritierung schwerpunktmäßig zu Rechtsvergleichung im Verfassungsrecht, Europarecht und Europäischem Verfassungsrecht an der Universität Regensburg.

Martin Schulze Wessel und Darina Volf



Martin Schulze Wessel und Alumna Darina Volf sind an der neu bewilligten DFG-Forschergruppe »Kooperation und Konkurrenz in der Wissenschaft« an der LMU München beteiligt. Die Forschergruppe widmet sich der Frage, in welchem Spannungsverhältnis Konkurrenz und Kooperation in der Wissenschaft im Zeitraum der 1970er- bis 1990er-Jahre standen. Darina Volf wird als Postdoc das Teilprojekt »Das Apollo-Sojuz-Testprojekt (ASTP): Blockübergreifende Kooperation trotz Systemkonkurrenz (1970er-Jahre)« bearbeiten.

Martin Schulze Wessel



Martin Schulze Wessel ist am 16. Oktober 2017 zum neuen Vorsitzenden des Kuratoriums des Historischen Kollegs in München gewählt worden. Er trat damit die Nachfolge von Professor Dr. Andreas Wirsching, Direktor des Instituts für Zeitgeschichte München–Berlin, an, der dem Kuratorium des Historischen Kollegs seit 2011 vorstand.

Christopher Balme



Von Mitte Februar bis Ende April 2017 war Christopher Balme, Professor für Theaterwissenschaft, Leverhulme Gastprofessor an der Royal Central School of Speech and Drama der University of London. Im September hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft zudem die von ihm geleitete Forschergruppe »Krisengefüge der Künste: Institutionelle Transformationsdynamiken in den darstellenden Künsten der Gegenwart« bewilligt.

Darin sollen Transformationsdynamiken herausgearbeitet und eine operationalisierbare institutionentheoretische Perspektive auf die darstellenden Künste entwickelt werden.

Marie-Janine Calic



Marie-Janine Calic, Professorin für Ost- und Südosteuropäische Geschichte, war im Wintersemester 2017/18 Stipendiatin des »Berliner Kollegs Kalter Krieg | Berlin Center for Cold War Studies«. In ihrem Forschungsprojekt »Tito und die jugoslawische Politik ›aktiver friedlicher Koexistenz‹ im Kalten Krieg« analysierte sie dort die ideologischen, politischen und kulturhistorischen Dimensionen der jugoslawischen Außenpolitik in den 1960er- und 1970er-Jahren.

Björn Hansen und Marek Nekula



Björn Hansen und Marek Nekula, beide Universität Regensburg, und ihre polnische Kollegin Anna Zielińska

(Polnische Akademie der Wissenschaften, Warschau) haben gemeinsam erfolgreich die Finanzierung eines deutsch-polnischen Forschungsprojekts über Sprachwandel in bilingualen Familien eingeworben. Das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und dem polnischen Nationalen Wissenschaftszentrum (NCN, Narodowe Centrum Nauki) getragene Programm »Beethoven 2« gewährt ihnen für das Projekt »Language across generations: contact induced change in morphosyntax in German-Polish bilingual speech (LangGener)« eine Förderung von insgesamt 800 000 Euro. Drei Jahre lang werden nun Forscherinnen und Forscher des Regensburger Instituts für Slavistik sowie aus Warschau kontakt-induzierten Sprachwandel in deutsch-polnischen Familien untersuchen.

seine Arbeit aufgenommen. Mit den Professoren Marek Nekula (Sprecher) und Walter Koschmal sind zwei Regensburger Mitglieder der Graduiertenschule federführend beteiligt. Finanziert von der Bayerisch-Tschechischen Hochschulagentur wird sich der Verbund bis Ende 2020 der/ den Grenze/n widmen, durch deren De/Konstruktion nationale und transnationale Erinnerungskulturen geprägt werden.

Marek Nekula und Walter Koschmal



Im Juni hat der interdisziplinäre, von den Universitäten Regensburg und Passau, der Karls-Universität Prag, der UJEP Ústí n.L. und vom Adalbert Stifter Verein getragene Forschungsverbund »Grenze/n in nationalen und transnationalen Erinnerungskulturen zwischen Tschechien und Bayern«

Interview with Prof. Dubravka Stojanović, Ph.D.
“The Part of the world with most dynamic changes within itself”



In summer 2017, the renowned Serbian historian Professor Dubravka Stojanović, Ph.D. was a Visiting Research Fellow at the Graduate School for East and Southeast European Studies in Regensburg. Ph.D. student **Ana-Teodora Kurkina** talked with Stojanović about her research. During her stay in Regensburg, Professor Stojanović completed, among others, a study on populism, which has meanwhile been published with Peščanik in Belgrade.

Your dissertation was connected to the European democratic influences among the Serbian intellectual elites of the beginning of the 20th century, yet you have expanded your focus ever since, including even urbanization into your studies. It would be interesting to know: what topic do you find the most challenging (if you have any) or the least researched?

I started out with that kind of a topic—political history, a history of ideas. While doing the research, I was cheating a bit and reading newspapers related to other themes. And that’s how I found a very interesting

topic of Belgrade urbanization. It was constantly present in the press in the beginning of the 20th century! So I said, “Wow ... great! My next topic is going to be “Belgrade’s urbanization.” I wanted to take a rest from those heavy, politically charged and depressing issues, so I have changed my focus to social history. It seemed easier, much more charming. But then came the time for my second research and I discovered that it was even more depressing. So, that’s not great criteria for a topic choice! It all depends on the methodology, the way you are researching and what you are

looking for. In the end, I have concluded that I am constantly searching for breaks in modernization. In fact, that is exactly what's been happening in Serbia from the 19th century until today. Lost chances. This is my obsession. Wherever I start, I return to these issues in the end. I may start with fashion or whatever, but I will return to this issue that captures me as a historian, to my obsession.

You have been dealing mainly with the Balkans in your research. In "The Balkans, Wars and Textbooks: The case of Serbia" and in "Oil on Fire. Textbooks, Ethnic Stereotypes and Violence in South-Eastern Europe" you have addressed the topic of propaganda and education. Would you say that the strategies you have described in your article persist? How actual are they?

Since the beginning of the wars in Yugoslavia, all the history textbooks have been changed drastically in all the countries. History was one of the first victims of the war, and it became my topic. It was important to adjust the past to the present needs, so, in all these countries—from Slovenia to Macedonia, this urgent, very quick, drastic change of history happened. It became a wonderful field of research for historians: how the so-called history can change from one school year to the other.

Mirela-Luminita Murgescu has studied similar patterns in the Romanian case ...

Exactly! We worked a lot together. We have started comparative projects since the very beginning, bringing together Serbian and Croatian historians. The changes we faced were the most drastic ones. So, we already did our first research in 1993–94, during the war, and after that we organized a History Education Committee in the Center for Democracy and Reconciliation in Southeast Europe that is located in Thessaloniki. We created that in 1999. We are all working together ever since – historians, from Slovenia to Turkey and Cyprus. And we are constantly showing to the public how history is misused and how propaganda enters into the educational system in order to prepare future conflicts. A paranoid matrix.

A slightly diverging question: You have been mainly working with the Serbian material, occasionally using other Southeast European examples. Do you have any other preferred regional focuses? How would you view the Balkan history in a more global context?

I am teaching global history in Belgrade. In 2015, I published a book called "The Rise of the Global World from 1880 to 2015". So, this is also my field of work. But, of course, I think that the Balkans have something special about them, something special to

say to the world. It's the part of the world with most dynamic changes within itself. To me, of course, it's the most interesting region.

Of course, it is. I totally agree.

Yes, it's the best you can get!

You have been dealing with urbanization, intellectual elites, propaganda, memories, etc. An impressive list. But, do you have a favourite topic, something that you keep returning to?

It's tricky. Well, my favourite topic is the transfer of concept from one society into another. I love studying what happens when notions are transferred ... How do they change? Do they still look like the original version? What I think is that they resemble the society that imports them. In my Ph.D., I have studied the notion of democracy that was taken from France, Belgium or Great Britain and transferred to 19th century Serbia. It ended up looking much more like Serbia than France. Those differences that you implement tell a lot about the society, more than it would like to say about itself. It's important in the light of the contemporary immigration processes. Not everybody understands the European Union in the same way. We have the European Union, the Visegrád Group, and etc. They are trying to be Western, but their understanding of the main issues is not the same. The notion of Europe was

understood very differently in different parts of Europe itself. For me, it's interesting. How does the elite understand those basic issues? Democracy, rule of law, corruption. What does it mean in a specific society?

Here at the Graduate School, you are working on a new project. Could you tell us a little bit more about it? Rumour has it that it's related to populism.

Oh, the rumours! I am working on populism because my colleagues and I came to the concept of *zadruga*, a Balkan variation of an extended family, and its political use throughout the 19th and the 20th century. It still exists in the political discourse. But it means so many things that it has become an empty concept. It was used by the extreme left and right, the Orthodox Church, and very much used in the '80s by the Serbian nationalists, the elites that have created the wars in Yugoslavia. It's practically everywhere. I am researching it in Serbia, and now I'm here to read some books on collectivism, egalitarianism, populism, the left and the right. I want to see how it fits into the theoretical models and how it is possible that we don't have *zadrugas*, but they are still alive as a political ideal. When Svetozar Marković and the first socialists were active, *zadruga* was disappearing, yet they used it as their future ideal. How can you present something that does not exist in reality as your

future political goal?! Future?! It impresses me. We are talking about *zadruga* as our future! There's something wrong there. I researched the first Serbian socialists in the 19th century, then I turned to the fascists and collaborationists. And they were saying practically the same things. I am about to publish an article about it. They shared the same ideal. I should dig further.

You have just arrived. We would certainly like to see more of you at the Graduate School. How do you like it here so far? Do you think it will help you with your project?

I am impressed with the Graduate School. We first met in Belgrade, last September. It was one of my best working experiences, especially with such a kind of an organization. Now I am really impressed with all the students, with the way it functions and how open it is. First, I am spending all my time in the library. We had a huge book-gap in the '90s, when we were under sanctions. It's still difficult and expensive to get the books I need in Belgrade. And I need hundreds! It's a wonderful opportunity to find them here.

What is the hardest and the most demanding aspect of your research? After creating an extensive body of literature about the Balkans and its perception in the world, what is still a riddle worthy of your attention?

I think the informal networks (especially after the conference on populism); the informal ways that govern things. Those are difficult to research, but they are crucial. Without that, you don't understand how the system functions. This is also one of my favourite topics because I was working on the transfer of institutions from the West to Serbia for my Ph.D. The constitution was perfect, it was excellent. Davidović was good, but somehow it functioned in a completely different way. And it is still a problem. We have excellent laws, just translated from the European laws; everything is just translated, but never really transferred. The system functions in a completely different way. Nevertheless, that's what it is: a formal frame. Communism, democracy, you can see some basic components that remain the same: they have not changed since the 19th century. We had so much: wars, genocides, mass-crimes, small Serbia, Great Yugoslavia, revolutions. We have shifted from a kingdom to a republic, from capitalism to socialism and back. Everything happened, but the basics never changed. It's my challenge to understand why.

Interview with Prof. Anton Fedyashin, Ph.D. **Conservatism and Geopolitics: Studying Russia and its Role in the World**



Anton Fedyashin, Ph.D., Associate Professor of History and Director of the Carmel Institute of Russian Culture and History at the American University in Washington, D.C., joined the Graduate School as a visiting research fellow from May to July 2017. His research covers Russian history from the imperial to the post-Soviet era. **Jan Bever**, master student in the interdisciplinary Honours Master's programme East European Studies in Munich, took the opportunity to talk with Fedyashin about his current research.

Anton, you have spent three months as Visiting Research Scholar in Munich at the Graduate School of East and Southeast European Studies. How much did you enjoy your stay? And in which ways did this enrich your own research?

Simply put, my time in Munich was something I will remember for the rest of my life. Not only is it a magnificent city with some of the world's best museums, but the academic atmosphere at the university is the perfect environment in which to study

and exchange ideas. The most rewarding part of my stay was meeting the professors who teach or are affiliated with the Graduate School and the students who work there. I treated everyone I came into contact with to lunch and I got to share my own ideas about Russian history and contemporary affairs as well as hear those of others. The graduate students told me in depth about their research and I offered them the best advice I could on their respective projects. Since I spent part of every work-

day at the Graduate School and in my office, I got to meet a lot of the students, attended several degree defenses, and got to know the neighbourhood. For scholars, the free exchange of ideas with as many colleagues as possible – and I am including graduate students in that – is the most important part of our business. Bringing opinions from my background of dividing my time living and teaching in the US and Russia with European colleagues from all over the continent significantly expanded my horizons.

Which projects were you working on during your stay at the Graduate School? In the Colloquium, you talked about Russia's role in a "post-western" world. What determines a "post-western" world and when did it evolve?

I spent my time at the Graduate School working on an article for a collected essay edition to be published in 2018 by the Moscow State Institute of International Relations (MGIMO-University). It explores US–Russian relations through the prism of an ideological symbiosis of two competing messianic, exceptionalist, and universalist projects articulated within two weeks of each other in April 1917 by Woodrow Wilson and Vladimir Lenin. The essay brings the history up to the present and explains why claims of a "New Cold War" or "Cold War 2.0" miss the point of what is currently

happening in the world—a tectonic shift of global geopolitics.

International relations are becoming de-Westernized after almost five centuries of western geopolitical and economic dominance over our planet. Part of this process is a de-ideologization of geopolitics that promises to impact the US most painfully, since messianic exceptionalism has become part of American national identity.

Your field of research is quite broad, considering the period of time. You are researching spy novels during the cold war, Dostoyevsky's Russia, Tsar Alexander III, and conservatism in post-Soviet Russia. How do you connect these topics? Do they help to better understand modern Russia?

I came to the topic of conservatism gradually. My first book *Liberals under Autocracy* explored the ideology of Russian liberalism in the context of late imperial modernization. How did these things co-exist? This led me to focus on Finance Minister Sergei Witte and the man who appointed him to this post and let him run the affairs of the empire: Tsar Alexander III. He is the most under-studied of the modern Romanovs, although he is the one who sets Russia on the course of peaceful industrialization in the early 1890s. His reign is usually characterized as the "era of counter-reforms." But what if we think about it as an era of conservative reformism or reformist conservatism? The paral-

lels with today's Russia become myriad. From there, I turned to the works of Alexander Solzhenitsy, the Soviet Union's conservative dissident, and the contemporary works of Natalia Narochitskaia. During the 1990s and early 2000s, when I studied at Harvard and Georgetown, the latent assumption was that civil society is by definition liberal. But what about conservative civil society? Has that not co-existed with its liberal and moderate counterparts in the Western world for centuries? Would Russia entering the twenty-first century be any different? And how would this translate into geopolitical goals? Both Solzhenitsyn and Narochitskaia were opposed to the one-party communist system, but they nonetheless distinguished between ideology and Russia's persistent geopolitical interests that would remain regardless of the type of government in power. This, in turn, led me to reconsider the Cold War as a geopolitical struggle between two superpowers that reached levels of global influence unprecedented in human history. How much of that struggle depended on public opinion formation to ideologize realpolitik interests? Hence my interest in the Cold War and espionage fiction as a way to construct and deconstruct images of the enemy.

Looking at your research on spy novels during the cold war, what can historians learn from fiction?

Cold War espionage fiction acted both as a barometer of international tensions and a means for societies to face collective anxieties about foreign and domestic threats. Thomas Powers, the prize-winning author of books on U.S. intelligence, once compared the intelligence community's files to the "the nation's unconscious," replete with "evidence ... of what American leaders really thought, really wanted and really did—important clues to who we are as a people." In this sense, the espionage genre functioned as a form of psychoanalysis, with novels as parables loaded with collective wishes, hopes, fears, and unarticulated anxieties. Unlike journalism and history, the role of spy fiction was not to uncover facts but to recreate experiences and thereby derive new meaning and new significance from them. For historians, these works can yield rich veins of primary source material because, in addition to entertaining, spy novels also documented their era by reflecting complex geopolitical realities and showcasing the evolution of national identities as a result of Cold War competition.

Could you please tell us a little bit more about the sources?

The sources for studying spy novels are the books themselves and the films based on them. One can observe an interesting pattern during the Cold War of changing the novels'

plots to accommodate current attitudes at the time of the related films' release. A case in point is the first version of Graham Greene's *The Quiet American*, released in 1958, which turns the plot on its head and makes the communists the antagonists, although Greene portrayed the Americans (represented by the character Alden Pyle) as the ones with questionable motives in his novel. The 2002 version of the novel brought things back to Greene's original plot.

Let us get back to your research about Alexander III, who you are planning to write a biography about. What do you do differently than previous researchers?

The Alexander III biography is a work in progress, but it will do two new things. First, it will focus on the evolution of the institution of the Okhrana, which would become the prototype for the Cheka (GPU, NKVD, KGB). Its perfection of penetration technique and international cooperation on intelligence gathering concerning anarchist threats is an interesting precursor to today's fight against terrorism. Second, the biography will interpret Alexander III's reign not in terms of "counter-reforms," which is the boilerplate stereotype attached to it, but as one of "conservative modernization," which will shed much more light on Alexander's period and modern Russia.

You focus a lot on conservatism in your research, too. How great is the influence of conservatism in today's Russia and geopolitics?

Conservative sensibilities have always been strong in Russian history, which is precisely why the revolutionary tendencies have manifested themselves in such explosive fashion. Even the radicalism of the 1920s under the Bolsheviks quickly yielded to Stalin's conservative counter-revolution during the 1930s. With the collapse of the Soviet Union, conservative attitudes, especially those nurtured by the religious movements, have reasserted themselves with great success. Most societies on our planet are profoundly conservative at base and Russia is no exception. This manifests itself in the pursuit of stability at home and the preservation of the status quo internationally. Russia has opposed regime change experiments (and their inevitably catastrophic results) for over a decade now. It is ironic that the pluralist world view that China and Russia currently embrace is the same as the one Mikhail Gorbachev called for in his historic "anti-Fulton" speech to the UN General Assembly in December of 1988. Responding to Winston Churchill's famous "Iron Curtain" speech, Gorbachev wanted his address to mark the end of the world divided into two ideologically opposed camps and to usher in an era of conceptual pluralism and collective security arrangements. While the lib-

eral globalization project has become a juggernaut, conservatism now champions geopolitical pluralism.

Anton, thank you for this insight into your research and the inspiring three months you have spent in Munich. Which publications can we look forward to in the near future?

The publication plan is an article on messianism and exceptionalism in US-Russian relations in a collected essays volume sponsored by the Moscow State Institute of International Relations. It is going to be published in spring 2018. The Alexander biography will appear in about two years.

Interview with Prof. Zoran Milutinović, Ph.D. Studying Ivo Andrić and the “nail in the soup”



From mid-October to mid-December 2017, the Graduate School welcomed Prof. Zoran Milutinović, Ph.D. as Visiting Research Fellow in Regensburg. Milutinović is Professor of South Slav Literature and Modern Literary Theory at the University College London School of Slavonic and East European Studies (UCL SEES). Doctoral student **Frederik Lange** has asked him about his current project on novelist and Nobel Prize laureate in literature Ivo Andrić.

Dear Zoran, regarding your research, what are the main benefits of your stay at the Graduate School in Regensburg so far?

My stay here offered me a unique opportunity for focused, sustained and uninterrupted research. I have almost forgotten how stimulating it can be when one's writing limits are set only by one's ability to keep one's eyes open. Regensburg is a wonderful town, unbelievably charming, a feast for all senses, and the School is a most hospitable institution that has done everything to make me feel welcome.

Can you describe us shortly the project you are working on?

I am completing a book on the Bosniak nationalist interpretation of Ivo Andrić's work. Although this interpretation is by its very nature political, which is fairly obvious even without studying it in detail, this does not spare one the requirement of reading it as if it were literary criticism properly and thoroughly discussing all its arguments. At the same time, the political background of this nationalist interpretation comes to the surface and its aims become obvious: the re-interpretation of Balkan history,

of the Ottoman empire, Austria-Hungary and secular Yugoslavia and the promotion of political programmes for Bosnia and Herzegovina. In brief, several Balkan nations have in their folklore a story about a ‘nail soup’. One makes a nail soup by placing a nail in a pot and then adding water, oil, spices, vegetables and meat—if one is lucky enough to have some—and cooking it on a slow fire. When the soup is cooked, one takes out the nail, throws it away and eats the soup. In this Bosniak nationalist discourse, Andrić’s work is the nail. My task is to look at the nail, but also to make an inventory of the spices and vegetables the cook put into the pot.

What brought you to the title? Where are the similarities in the reception/criticism of Salman Rushdie and Ivo Andrić?

You are referring to the title of my talk at the School—“Bosnian Rushdie”—but the title of my book will be different. The parallel between Rushdie and Andrić was suggested by one Murat Šabanović, a local strongman from Višegrad and the commander of the paramilitary forces belonging to the Party of Democratic Action (SDA) during the war of the 1990s. Several years ago, he explained in an interview how, in the spring of 1991, he had been summoned to a meeting with Ejup Ganić and Omer Behmen, two politicians from Alija Izetbegović’s closest circle, and ordered to de-

capitate Andrić’s bust in Višegrad and throw the head into the river Drina. In return, he was promised a shop in Sarajevo’s Baščaršija, the city’s main shopping district. The shop he was to get by way of payment was, in fact, owned by the Islamic Community (IC) of Bosnia and Herzegovina, and here one can clearly see the principal forces which animate this Bosniak interpretation of Andrić’s work: a political party gives away a shop owned by the IC. Šabanović did as he was told and the whole event was videotaped. With this videotape, says Šabanović, they later went to Arab countries to demonstrate what they had done “with their Salman Rushdie”. The connection between Andrić and Rushdie was established by those who ordered the decapitation of the bust—in Andrić’s justified absence—and we must follow it by looking into the similarities and differences between the two. The main similarity is that Andrić is used for the constant stirring up of nationalist sentiments. Rushdie has been used in the same way. Had Ayatollah Khomeini really wanted Rushdie dead following the publishing of his book *Satanic Verses*, he could have quietly dispatched an assassin, in the same way that an imam of a Brussels mosque was quietly murdered for daring to mention that Khomeini had not followed the prescribed procedure before issuing his fatwa. And, to finish the story, in the end Šabanović did not get the prom-

ised shop. They tricked him. An interesting case for experts in literature and transitional justice.

Why precisely is Andrić the main character in this harsh discourse? Who are the main stakeholders and what are their purposes?

Andrić is well-known. There is no point in using someone with a lesser reputation if one wants to achieve prolonged effects; although other Serbian writers from Bosnia and Herzegovina have received similar “re-evaluations” in Sarajevo recently, this has not attracted much attention elsewhere. Andrić was politically a Yugoslav throughout his life. Andrić was an agnostic. Andrić made known his attachment to and respect for the Serbian cultural tradition. This is more than enough to make him a target for nationalists and Islamists. The main movers behind this nationalist discourse created around Andrić’s work are the SDA and the IC. This becomes quite obvious—even without Šabanović’s testimony—when one simply lists the proponents of this discourse and points to their institutional affiliations. Of the five most important contributors to this nationalist discourse, two were vice-presidents of the SDA, one was the vice-president in Alija Izetbegović’s war-time government and one a member of the Young Muslim organization, which the founders of the Party came from. Only the fifth was

not close to the Party, but he could be excused, as he died in 1973. On the other hand, the greatest number of this discourse’s “foot-soldiers”, the voices which spread and echo this discourse in the media, in mosques and on the Internet, come from the IC: many imams, the Director of the IC’s Centre for Islamic Architecture, the editor of the IC’s main journal and the group around the radical-Islamist journal Saff. It is important to notice the absence of Bosniak literary professionals from this list; one rarely finds a reputable literary critic or academic supporting this discourse. There are also many Bosniaks who, openly or quietly, have opposed this discourse. One of them, the political scientist Tarik Haverić, in his excellent recent criticism of Bosniak nationalism *Kritika bosanskog uma* (2016), devoted a significant portion of his book to this discourse about Andrić, which confirms my claim that Andrić is simply the “nail” around which the soup of nationalism and Islamism is cooked. The paradox is that this nationalist and Islamist discourse accuses Andrić of orientalism, racism, even fascism and of instigating hatred against Turks and Islam, while at the same time Andrić remains immensely popular in the Arab world, constantly translated and re-published, plus, since 2004, his novel *The Bridge on the Drina* has been recommended reading for all students in Turkish secondary schools. How is it

possible that all these Arabs and Turks fail to notice Andrić's alleged anti-Islamic bent?

So, what is more important for the criticism of Andrić—his oeuvre or his biography and positions? Or do both not matter?

The starting point is Andrić as the Yugoslav and the agnostic. As such, he was the exact opposite of Bosniak nationalists and Islamists. Their discourse tries to vilify the author's political and religious views via his work.

In your presentation you mentioned some odd examples of negative ascriptions. What is—in your opinion—the harshest misinterpretation of Andrić?

It would be hard to choose one; the competition is very fierce indeed. This is a discourse created by dilettanti, and if one reads it from the point of view of literary theory, one can only have a good laugh. One of the most important proponents of this discourse applied what he appears to believe to be a version of psychoanalytical criticism. However, not only did he not understand what the Oedipus complex stands for in psychoanalysis, but he also mixed up two similar words, psychic and psychotic. Another proponent appears to fashion himself as a philosopher, but has difficulty getting the names of philosophers he discusses right, misquotes them, and even presents full sen-

tences from their works as his own contributions to philosophical inquiry. These are quite well-known sentences, and you do not need to be a trained philosopher to recognize them. Most are insufficiently familiar with Andrić's plot-lines and almost all believe that his fictional characters did live once and have real descendants today who are offended by Andrić's portrayal of their ancestors. Two advocate what I call "Muslim Realism" as a version of "Socialist Realism", a poetics which demands that literary characters and plots be presented according to Quranic prescriptions of proper behaviour. One even takes offence at Andrić's brief description of a girl who drowned in the Drina whose body surfaced half-naked: this is "shameless", he claims. Her dead body should have been fully covered, as custom demands for women appearing in public. If I have to choose one example, it would be the following: in 2006 the editor of IC's main journal *Preporod* published an article in which he quoted a derogatory comment about Muhammed supposedly coming from a letter Andrić had sent to Niko Mirošević, a former Yugoslav diplomat and an amateur poet. We are led to believe that Mirošević dedicated an Islamophobic poem to Ivo Andrić and that, with this derogatory comment Andrić returned the favour. But a copy of Andrić's letter has never been produced—it is supposedly kept in a private archive in

Switzerland—and if you check Mirošević's poetry collection in which this dedication to Andrić is supposedly recorded, it is nowhere to be found. The poem is indeed there, but Andrić is never mentioned in this small book of poor poetry. It does seem strange that Andrić would thank Mirošević for dedicating a poem to him when the dedication is nowhere to be found, does it not? The whole controversy would be settled if we could be presented with a photocopy of Andrić's letter, but, eleven years later, we are still waiting to see it. I am not saying that the editor of *Preporod* made it up; responsible, mature grown-ups do not do such things. However, if you run an Internet search

using Andrić's and Mirošević's names, you would find tens of sites which take this derogatory comment as a proven fact of Andrić's biography. Even Ivo Banac, who as a historian should know something about verifying sources, fell for it and quoted it in an article about Andrić. It becomes less amusing when they leave behind literary criticism and begin the revision of history, or start putting forward their political programmes. Only then one sees the significance of this alleged literary criticism and the purpose it serves.

Thank you very much for the interview!

Interview with Dr. habil. Mikołaj Szołtysek

Thinking Big in Historical Demography



Mikołaj Szołtysek was a Visiting Research Fellow at the Graduate School for East and Southeast European Studies in Regensburg in November 2017. Szołtysek has been a Senior Researcher at the Max Planck Institute for Social Anthropology's Department, "Resilience and Transformation in Eurasia," in Halle (Saale) since 2014. He was previously the Deputy Head of the Historical Demography Working Group at the Max Planck Institute for Demographic Research in Rostock. Since January 2018, he holds a Marie Curie Fellowship at the University of Warsaw. **Oana Sorescu-Iudean**, a Ph.D. student in Regensburg, interviewed Szołtysek about his research.

Thank you for joining us. Could you tell me what you have been working on during your stay and how it broadly relates to your projects?

Basically, I came here to elaborate on a couple of ideas that sum up to the problem of how much historical family matters in the long run. What is at stake is the persistence of the historical family organization and the extent to which it can be used to understand contemporary development and value orientation across Europe.

The road to pose those questions for somebody who started as a "regular" historical demographer was a bumpy one, but there was a certain consistency in how it has unfolded. Soon after the completion of my Ph.D. in historical demography, which was a classic "one parish study", I started broadening the scope of my analysis. After I developed my first database for five villages, I stubbornly collected the data for another seventy, ending up with a database that I used for my

Habilitationsschrift [Rethinking East-Central Europe. Family Systems and Co-Residence in the Polish-Lithuanian Commonwealth. Bern et al. 2015], which consisted of nearly 1,000 villages of historical Poland-Lithuania. This allowed me to answer a number of pertinent and seemingly unanswerable questions in the field of historical demography, especially those related to the place of East Central Europe in the geography of European family forms of the late early modern period.

When I came to the Max Planck Institute for Demographic Research in Rostock in November 2008, I showed my Polish-Lithuanian database to director Josh Goldstein. He asked me whether we could do something like that on a broader pan-European scale, in a similar spirit to what IPUMS-I, the Integrated Public Use Microdata Samples (International) initiative, has done with contemporary censuses worldwide. I was completely unprepared for that type of interrogation, but quickly said, “Yes, we can,” just resorting to Obama’s creed from his election victory speech that had been on everyone’s lips at that time. But that very conversation has triggered a number of amazing developments. Based on the database from my monograph, together with Josh and Siegfried Gruber, I developed what is now known as the *Mosaic* project (<http://censusmosaic.org>), which is currently the largest existing data infrastruc-

ture for historical family systems in continental Europe.

Another outcome of the monograph was the finding that there never existed anything like a homogeneous East Central Europe in terms of family and demography. The disparities between Western and Eastern Poland in the early modern times were so stunning that they made me wonder whether it would not be conceivable to regard them as having an impact not only on how those societies functioned at the time when they were “observed”, but also on how they developed in the long run. And that’s actually a very direct link to the question I’m asking now: did family matter?

Coming back to the *Mosaic* project, and particularly to the Patriarchy Index, I would ask what your recent research reveals about the persistence of family forms, especially in East Central and South-Eastern Europe.

Our initial idea when starting *Mosaic* was that, by systematically collecting all surviving census micro-data from historic Europe, we would finally be able to fight that kind of stereotyped, dichotomous East-West image of the geography of family types in Europe that has been left with us after four decades of research inspired by the works of the seminal Cambridge Group for the History of Population from the UK. And I have been

convinced that, with such an amount of harmonized cross-cultural historical demographic data as we have amassed in *Mosaic* (139 machine-readable samples of historical census microdata from Catalonia to the Urals; 1.1 million persons and nearly 300,000 households), we will be able to come up with new comprehensive measures of family organization. But it was actually my colleague, Siegfried Gruber, who came up with the Patriarchy Index, inspired by his interest in the historical Albanian rigid hierarchical age- and gender-specific social structures. There's been so much research about the Balkan patriarchy, which we thought was conceptually vague to quantitative operationalization, so that Siegfried thought it might be a good idea to have an index measure that can be applied across time and between cultures to measure this phenomenon. And that's how it started. Our measure is multi-dimensional, and it basically reflects varying degrees of sex- and age-related social inequalities across different family settings. The index combines ten variables, grouped in four "domains"—the domination of men over women, the domination of the older generation over the younger generation, the extent of patrilocality and the preference for sons—into a composite measure that characterizes the situations of women, the aged and young people according to the extent to

which they had obtained socially valued resources (such as a desirable position or status). There are three important things about PI which should be mentioned: you can compute it for a large number of historical settings from all over Europe and also beyond and you can compute it for many existing contemporary censuses from all over the world. Finally, being composed of ten variables which cover all relevant aspects of family organization at once, the Index has a potential to become a capstone of thirty years of historical demographers' search for a "master variable" that would allow measuring differences in family organization across space and time.

Over the last two years I was able to build an informal research team with my colleagues, Siegfried Gruber in Austria, Radosław Poniat in Poland and Sebastian Kluesener in Germany, to explore the Index' explanatory potential in cross-cultural and cross-temporal research. Our preliminary results point to the fact that the Index can indeed explain a large number of non-demographic societal outcomes. What I'm working on now, and what I'm going to present at my lecture here in Regensburg, is that patriarchy actually seems to be explaining a lot of contemporary societal outcomes, including gender relations, value orientation and developmental gradients.



Mikołaj Szoltysek and Oana Sorescu-Iudean

How can the regional findings from East Central and South East Europe make a contribution in the broader debates in which historical demography has become enmeshed?

Historical demographers are actually facing a once-in-a-lifetime chance to engage in many contemporary issues and debates by looking carefully and boldly at what is going on in neighbouring disciplines. For instance, there are amazingly interesting debates in economic history, where there is a strong turn towards treating history as one of the potential root causes of contemporary underdevelopment, or differential growth. This by-now burgeoning move towards searching for deep causes of present-day outcomes opens a lot of perspectives for historical demography. I've always been convinced that Eastern Europe, because of its inher-

ent demographic, socioeconomic and cultural variation, is an extraordinary laboratory for this type of research. In fact, when we started the *Mosaic* project, we first focused explicitly on Eastern Europe commissioning the census inventories from that under-researched area based on the premise that it would be scientifically much more rewarding in terms of understanding historical human agency and patterns of social behaviour to explore the diversity of family patterns within multi-ethnic and multi-cultural Poland-Lithuania, Ukraine or Russia, rather than just looking time and again into, say, the difference between the Netherlands and England, or between Scania and Belgium. And we were also right. I'm personally convinced that, under favourable structural conditions, the future of historical demography is really in

Eastern Europe, or could be in Eastern Europe. To my knowledge, there are data of that kind in Ukraine and in Russia that could possibly put the current knowledge of historical demography of Europe completely upside down by bringing in East-European evidence. But that's probably a task for the future.

Speaking about a task for the future, there was a question that perhaps historical demography has become too path-dependant, especially the very advanced types of analysis that are being conducted. I would ask, what do you feel is still lacking from the disciplinary perspective now?

An order of the day is that historical demography in certain European areas is getting more and more statistically sophisticated, especially when it comes to applying advanced Event History modelling to a few existing longitudinal demographic datasets. But what happens is that, at the end, the results we get from those studies are oftentimes highly nuanced and very difficult to grasp. This is something counterintuitive to what I believe should be the goal of historical demography: giving plain answers to big questions.

But a bigger quibble that I have with those analyses is that, at present, they can only be applied to very few historical datasets, and—when Europe is concerned—to only a handful of datasets from the Netherlands, Belgium, Italy and Sweden. This strand of research is actually bursting and expanding, but I am convinced that things that can be done in historical demography using simpler methods and that data at the very large scale are at least as worthwhile to pursue. There is a trade-off that historical demography as a discipline needs to carefully weigh up, between answering very detailed questions with very sophisticated methods for some small parts of Europe, or trying to answer very big questions for the whole of Europe with less advanced methodologies. I think what is going on now in historical demography, thanks to *Mosaic* and other big micro-data projects (such as North Atlantic Population Project), provides a bright scenario for strengthening and reinvigorating the latter approach.

Report

Workshop “Preparing for a Doctoral Project”

Munich, 12 – 14 June 2017

“Preparing for a Doctoral Project” is an annual workshop organized by the Graduate School for East and Southeast European Studies for students from non-German universities who plan to do a doctoral degree. It aims at preparing them for applying at the Graduate School or to other German universities or scholarships. This year’s participants came from Israel, Romania, Russia, and Turkey. Here, Emanuel-Marius Grec, a participant, shares his impressions of the workshop.

All those interested in academic and graduate work know that the expansion of knowledge goes hand-in-hand with both theoretical and practical training. Furthermore, a good administrative system helps students, researchers, fellows and professors enjoy the benefits of engaging in academic communities, while minimizing the less pleasant factors, such as stress and overwork. For young researchers preparing for their next academic ventures, the workshop “Preparing for a doctoral project,” organized by the Graduate School for East and Southeast European Studies, was nothing less than a golden opportunity.

Spread over three days during the month of June, the workshop was not only focused on preparation for a future career. In addition to achieving this goal, this program helped students learn the inner-workings of the German academic system, pointing out the particularities that students must navigate in order to be success-

ful young researchers in one of Europe’s most dynamic academic environments. In other words, the workshop itself had two stated goals: improving the students’ research by focusing on their Ph.D. proposals and helping them overcome the less-known administrative hoops of an unfamiliar system.

Organized by the current postdocs of the Graduate School, the first day of the workshop began with an introduction to the institution’s history and procedures. It continued with details of the German academic system and instructions on how to deal with new items in the administrative process. After a break, we had the opportunity to discuss our own work with the postdocs, thereby gaining valuable advice about how we could improve it.

The second day of the workshop was the most intense. We worked on our research projects, entertaining different perspectives on how to improve them. The third day of the pro-



Postdoc Čarna Brković presented key facts and gave advice on “what makes a good project proposal”

gram entailed a presentation of our work after all information and feedback had been assimilated. After three days of hard work, the progress made was truly remarkable.

Generally speaking, the workshop comprised many elements essential to future academic work, such as the elaboration of CV's, motivation letters and research exposes. Many aspects of a possible academic career were covered, from the small details of structuring research proposals to the large spectrum of possibilities of further research on certain topics. In addition, we had the opportunity to participate in a lecture delivered by Anton Fedyashin, who was the Graduate School's Visiting Research Fellow



Burcu Bakö (Istanbul) discussed her project proposal with Graduate School's postdoc Mykola Borovyk

at the time. He talked about “Conservatism and Geopolitics: Russia's Role in a 'Post-Western' World”.

Since administrative aspects, such as accommodation, meals and transportation to Munich and within the city, had been covered by the Graduate School; our only focus was that of our research. All our interests and needs, as different and diverse as they were, were taken care of by the staff and postdocs of the Graduate School.

I would like to recommend that students take advantage of this amazing opportunity to enhance their academic work while spending three days in Germany. — Emanuel-Marius Grec, Arad (Romania)

Forschungsumfeld

Kooperationsvereinbarungen mit dem Zentrum für Literatur- und Kulturforschung und der School of Slavonic and East European Studies geschlossen

2017 hat die Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien zwei neue Kooperationen geschlossen: mit dem Zentrum für Literatur- und Kulturforschung (ZfL) in Berlin sowie der UCL School of Slavonic and East European Studies (SSEES) in London.

Das Zentrum für Literatur- und Kulturforschung (ZfL) Berlin versteht sich als literaturwissenschaftliches Institut mit starkem kulturwissenschaftlichem Fokus. Im Gegensatz zu den Literaturwissenschaften der Universitäten, die meist nationalphilologisch organisiert sind, ist das ZfL regionalübergreifend und interdisziplinär angelegt. In diesem Rahmen fragt es nach den Grundlagen verschiedener Literaturkonzepte sowie dem Verhältnis von Literatur zu anderen Künsten oder kulturellen Praktiken. Im Fokus des ZfL steht die Erforschung osteuropäischer Literaturen, besonderen Stellenwert nehmen dabei Untersuchungen im Spannungsfeld zwischen nationalen Ideen und den Erbschaften der Imperien des östlichen Europa ein. Ein weiterer Schwerpunkt ist die literarische Repräsentation des Gulag und des Zweiten Weltkriegs, insbesondere aus vergleichenden Perspektiven. Dieses Thema griff bereits 2015 ein gemeinsamer Workshop mit dem Titel »After Memory. Conflicting Claims to World War II in Contemporary Eastern European Literatures« auf, der von Nina

Weller, Postdoktorandin der Graduiertenschule, gemeinsam mit Matthias Schwartz (ZfL) und Heike Winkel (Osteuropainstitut der FU Berlin) organisiert wurde. In der dreitägigen Veranstaltung nahmen sie den 70. Jahrestag des Kriegsendes zum Anlass, Kriegsdarstellungen in osteuropäischen Gegenwartsliteraturen zu untersuchen. Die nun getroffene Kooperationsvereinbarung soll den Austausch und die Zusammenarbeit zwischen den beiden Institutionen weiterführen und verstärken. Die Promovierenden und Postdocs der Graduiertenschule können auf die umfangreiche Bibliothek des ZfL zugreifen und sich von den dortigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern beraten lassen. Darüber hinaus haben sie die Möglichkeit, ihre Forschungen am Zentrum für Literatur- und Kulturforschung vorzustellen. Nina Weller nutzte die Vorzüge der engeren Kooperation bereits vom 19. Juni bis 4. Juli 2017 als Gastwissenschaftlerin am ZfL.

Auch die Kooperation mit der am University College London angesie-

delten School of Slavonic and East European Studies (SSEES) trug bereits Früchte. So fand die Jahrestagung 2017 der Graduiertenschule in Regensburg gemeinsam mit der SSEES statt. Die SSEES ist eine der international angesehensten und ältesten Forschungseinrichtungen zum östlichen und südöstlichen Europa. Mit der Graduiertenschule verbindet sie das Konzept der interdisziplinären Area Studies. Im Rahmen der Kooperation ist unter anderem der Austausch von Doktoranden vorgesehen, ebenso die Möglichkeit einer Doppelbetreuung. Beabsichtigt sind außerdem zukünftige gemeinsame Lehrveranstaltungen, etwa die Durchführung einer gemeinsamen Sommerschule. Beide Einrichtungen verbindet schon seit mehreren Jahren ein intensiver Austausch. So nahm der in London arbeitende Literaturwissenschaftler Dr. Peter Zusi bereits an der ersten Jahrestagung der Graduiertenschule teil, seit 2015 ist er zudem Mitglied ihres wissenschaftlichen Beirats. Auch im Rahmen von Vortragsreihen konnten mehrere SSEES-Wissenschaftler ihre Forschungen in München und Regensburg vorstellen; unter anderem der damalige Direktor der SSEES, Prof. Dr. Jan Kubik, der 2016 über »The Politics of Collective Memory in Post-communist Europe« sprach. 2017 kam er erneut nach Regensburg, diesmal als Keynote-Speaker der gemeinsam veranstalteten Jahrestagung »The End of the Liberal Order? Cen-

tral, East, and Southeast European Populism in Comparative Perspective« (siehe Bericht S. 51). Mit Blick auf neuere nationalistische Tendenzen in Europa unterstrich Prof. Dr. Ulf Brunnbauer, Regensburger Sprecher der Graduiertenschule, dabei noch einmal die Bedeutung der Kooperation mit der SSEES. Sie sei, gerade auch vor dem Hintergrund des Brexit, ein Zeichen, dass der gemeinsame europäische Forschungsraum dem Populismus nicht so einfach nachgebe.



Forschungsumfeld

Bedrohte Freiheit. Angriffe auf die Central European University Budapest und die European University St. Petersburg

Die Bedrohung der freien Wissenschaft durch populistisch-autokratische Regierungen ist ein Phänomen, das besonders in den letzten Jahren in Europa zugenommen hat. Die prominentesten Beispiele dafür sind aktuell die Central European University (CEU) in Budapest und die European University in St. Petersburg (EUSPb). Beide sind enge Kooperationspartner der Graduiertenschule.

In Ungarn verabschiedete die Regierung Viktor Orbans im April 2017 eine Gesetzesnovelle, die speziell auf die Central European University zugeschnitten war. Die englischsprachige Universität ist sowohl in den USA wie auch in Ungarn akkreditiert und wird vor allem von der Open Society Foundation des amerikanischen Investors George Soros finanziert. Dieser unterstützt mit seinen Stiftungen seit den 1990er-Jahren liberale Bewegungen in Osteuropa und wurde in Ungarn wie von anderen populistischen Regierungen in den letzten Jahren zu einem nationalen Feindbild stilisiert. Die Gesetzesänderung verlangte von der CEU, auch einen Campus in den USA zu haben. Nachdem die Verhandlungen dafür bereits abgeschlossen waren, erklärte Orban diesen unerwartet als nicht mehr nötig. Da es jedoch weiterhin keine Rechtssicherheit für die Weiterführung der CEU gibt, bleibt ihre Zukunft unklar.

Noch schlechter steht es um die Europäische Universität in St. Petersburg. Ihr wurde unter fadenscheinigen

Vorwänden die Lehrlizenz entzogen. Zugleich verlor die Hochschule ihr Gebäude, einen im 19. Jahrhundert errichteten Palast an der Newa. Derzeit existiert sie nur noch als Forschungsinstitution und es ist unklar, ob sie ihre Lehrtätigkeit in Zukunft wieder aufnehmen können wird. Sowohl im Falle der CEU als auch bei der EUSPb gab es keine konkreten Gesetze zu deren Schließung, stattdessen wurde und wird ihnen ihre Tätigkeit durch administrative Vorschriften erschwert.

Mit der Central European University ist die Graduiertenschule bereits seit ihrer Gründung eng verbunden. Die erste Sommerschule führte 2013 nach Budapest, wo in Kooperation mit der CEU unter dem Titel »Area Studies in a Globalized World. New Approaches to East and Southeast European Studies« Ideen des Transnationalismus behandelt wurden. Auch an folgenden Sommerschulen war die CEU beteiligt, so nahmen 2016 in Belgrad neben Münchner Studierenden und Promovierenden auch Studie-

rende der CEU teil. Eine enge Verbindung der beiden Einrichtungen besteht auch auf personeller Ebene – mehrere Postdocs und Promovierende der Graduiertenschule studierten oder forschten an der CEU, u.a. Dr. Adrian Grama, Dr. Čarna Brković, Dr. Karina Shyrokykh sowie Ana-Teodora Kurkina. Zudem halten Wissenschaftler der Budapester Universität regelmäßig Vorträge in den Veranstaltungsreihen der Graduiertenschule. In einem Gastbeitrag für die Frankfurter Allgemeine Zeitung (F.A.Z.) am 5. April 2017 unterstrich Prof. Dr. Martin Schulze Wessel, Münchener Sprecher der Graduiertenschule, dass neben der hohen Qualität der Lehre und Forschung vor allem der internationale Austausch eine Besonderheit der CEU sei: »Hier saßen auch in den neunziger Jahren während der postjugoslawischen Kriege serbische, kroatische und bosnische Studenten in einem Seminarraum zusammen, hier diskutieren heute auch nach Russlands Annexion der Krim noch ukrainische und russische Studenten miteinander.« Schon vor Erlass der Gesetzesnovelle hatten die beiden Sprecher der Graduiertenschule, Prof. Dr. Ulf Brunnbauer und Prof. Dr. Martin Schulze Wessel, ein Protestschreiben an den zuständigen ungarischen Minister gerichtet. Nachdem das Parlament die »lex CEU« Anfang April dann verabschiedete, kam es international zu Protestaktionen. Unter anderem verfasste das Center for East

European and Russian/Eurasian Studies der Universität Chicago ein Protestschreiben, das für eine Rücknahme der Gesetzesänderung plädierte. Am 20. April 2017 veröffentlichte wiederum die F.A.Z. den Aufruf »Eine Universität wird vertrieben«, in dem bedeutende deutsche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die europäischen Regierungen und die EU-Kommission aufforderten, gegebenenfalls Druck auf die ungarische Regierung auszuüben und sich aktiver für den Erhalt der CEU einzusetzen. Daran beteiligten sich unter anderem Michael Brenner, Martin Schulze Wessel und Margit Szöllösi-Janze als Mitglieder der Graduiertenschule.

In einem ähnlichen Aufruf appellierten die Sprecher der Graduiertenschule am 27. April zur Solidarität mit der Europäischen Universität St. Petersburg und drängten das Russische Bildungsministerium, seine Entscheidung, der Hochschule die Lehrlizenz zu entziehen, zu revidieren. Die EU-SPb sei ein unschätzbare Zentrum der Lehre und Forschung in den Geistes- und Sozialwissenschaften. Die Universität habe eine einzigartige intellektuelle Atmosphäre hervorgebracht, von der Studenten und Wissenschaftler sowohl in Russland als auch in der gesamten Welt profitiert hätten.

Ein sichtbares Zeichen für die Freiheit der universitären Forschung und Lehre setzten mehrere Mitglieder



Mitglieder und Freunde der Graduiertenschule demonstrieren im April beim Science March Munich für die Freiheit der Wissenschaft

und Freunde der Graduiertenschule auch durch die Teilnahme am Science March Munich, der am 22. April 2017 stattfand. Dabei erklärten sie insbesondere ihre Solidarität mit der Central European University (CEU) Budapest und der Europäischen Universität Sankt Petersburg. Der Demonstrationzug war Teil einer weltweiten Protestaktion gegen wissenschaftsfeindliche Tendenzen, die in mehr als 600 Städten stattfand.

Die politisch Verantwortlichen haben sich durch diese Proteste bislang nicht umstimmen lassen. In einem weiteren Gastbeitrag für die F.A.Z. unterstrich Prof. Dr. Martin Schulze Wessel am 22. November 2017 daher die europäische und historische Tragweite der beiden Fälle: »In Budapest

und Sankt Petersburg wird erstmals im modernen Europa wieder die Schließung von Universitäten aus obrigkeitstaatlicher Willkür betrieben. [...] Die eigentliche Tragödie jedoch ist, dass das Schicksal der beiden exzellenten Hochschulen im östlichen Europa die Universitätsleitungen im westlichen Europa, von wenigen Ausnahmen abgesehen, kaltlässt.« Auch wenn die große Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit mittlerweile abgeklungen sei, bleibe es weiterhin eine Aufgabe der Wissenschaftsgemeinschaft, gegen solche Angriffe auf die freie Wissenschaft zu protestieren und Solidarität mit den betroffenen Institutionen und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu zeigen. – Anke Oehler

ANHANG

Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer (Stand 2017)

Prof. Dr. Rainer Arnold
Öffentliches und
Europarecht

**Prof. Dr. Christopher
B. Balme**
Theaterwissenschaft

Prof. Dr. Michael Brenner
Jüdische Geschichte
und Kultur

Prof. Dr. Ulf Brunnbauer
Geschichte Südost-
und Osteuropas

Prof. Dr. Klaus Buchenau
Geschichte Ost-
und Südosteuropas

**Prof. Dr. Marie-Janine
Calic**
Geschichte Ost-
und Südosteuropas

Prof. Dr. Volker Depkat
Amerikanistik

Prof. Dr. Burcu Dogramaci
Kunstgeschichte

Prof. Dr. Ger Duijzings
Sozialanthropologie

**apl. Prof. Dr. Raoul
Eshelman**
Literaturwissenschaft
(Slavische Philologie)

Prof. Dr. Hans van Ess
Sinologie

**Prof. Dr. Dorothee
Gelhard**
Allgemeine und
Vergleichende
Literaturwissenschaft

Prof. Dr. Alexander Graser
Öffentliches Recht
und Politik

Prof. Dr. Björn Hansen
Slavische Sprach-
wissenschaft

**Prof. Dr. Aage Hansen-
Löve**
Slavische Philologie

Prof. Dr. Guido Hausmann
Geschichte Ost- und
Ostmitteleuropas

Prof. Dr. Julia Herzberg
Geschichte Ostmittel-
europas/Russlands
in der Vormoderne

Prof. Dr. Sabine Koller
Slavisch-Jüdische Studien

Prof. Dr. Walter Koschmal
Slavische Literatur-
wissenschaft

**Prof. Dr. Alexander
Libman**
Sozialwissenschaftliche
Osteuropastudien

Prof. Dr. Rainer Liedtke
Europäische Geschichte

**Prof. Dr. Aleksandra
Lipińska**
Kunstgeschichte

Prof. Dr. Marek Nekula
Bohemistik und West-
slavistik

**Prof. Dr. Christoph
K. Neumann**
Turkologie

Prof. Dr. Riccardo Nicolosi
Slavistik

Prof. Dr. Andreas Renner
Russland-/Asienstudien

Prof. Dr. Evelyn Schulz
Japanologie

**Prof. Dr. Martin Schulze
Wessel**
Geschichte Osteuropas

Prof. Dr. Ulrich Schweier
Slavische Philologie
(Sprachwissenschaft)

Prof. Dr. Elena Skribnik
Finnougristik/Uralistik

Prof. Dr. Mark Spoerer
Wirtschafts- und Sozial-
geschichte

Prof. Dr. Susanne Strätling
Allgemeine und
Vergleichende
Literaturwissenschaft

**Prof. Dr. Margit Szöllösi-
Janze**
Neueste Geschichte
und Zeitgeschichte

Postdocs und Promovierende nach Forschungsfeldern (Stand 2017)

Grundlagen und Formen des sozialen und politischen Wandels

Kathleen Beger

Das Pionierlager Artek (1945–ca. 1989)
(Erstbetreuer: Ulf Brunnbauer)

Fabian Burkhardt

Der Präsident und Machtteilung in der
Russischen Föderation – eine Institution
im Wandel
(Erstbetreuer: Heiko Pleines)

Dr. Adele Del Sordi

Authoritarian regimes in quest of global
legitimacy. Understanding the nexus
between Russia's domestic and inter-
national legitimation

Boris Ganichev

Das russländische Zollwesen der post-
Reform Periode als imperiales Scharnier
zwischen Zentrum, Peripherie und
Bevölkerung
(Erstbetreuer: Martin Schulze Wessel)

Dr. Adrian Grama

The Anxiety of the Global. Rethinking
the Second Globalization from the
European Periphery (1960s–1990s)

Maren Hachmeister

Selbstorganisation im Sozialismus: Das
Rote Kreuz in Polen und der Tschecho-
slowakei (1945–1989)
(Erstbetreuer: Martin Schulze Wessel)

Artur Hilgenberg

Der Gemeindebesitz der Donkosaken.
Entstehung und Entwicklung bis 1835
(Erstbetreuer: Guido Hausmann)

Frances Jackson

Zůstali věrni? Political and Poetic
Discourse in the Second Czecho-
slovak Republic and Early Years of
the Protectorate of Bohemia and
Moravia
(Erstbetreuer: Raoul Eshelman)

Julia Kling

Die europäische Dimension jugo-
slawischer Erinnerung – Transnationale
Diskurse und ihr Einfluss auf die
nationale Erinnerungsarbeit der jugo-
slawischen Veteranen- und Opfer-
verbände des Zweiten Weltkriegs
(Erstbetreuer: Ulf Brunnbauer)

Björn Lemke

Ökonomische Ordnungsleistungen und
wirtschaftspolitische Ordnungsvorstel-
lungen in Österreich-Ungarn 1897–1910
(Erstbetreuerin: Jana Osterkamp)

Anton Liavitski

»Auf der letzten Strecke«. Die belar-
ussische Intelligenzija und die Heraus-
forderungen des Nationalstaats ab 1991
(Erstbetreuer: Martin Schulze Wessel)

Jacqueline Nießer

Transnationale Vergangenheits-
aufarbeitung im postjugoslawischen
Kontext: Die »Koalition für REKOM«
(Erstbetreuer: Ulf Brunnbauer)

Daniel Schrader

Demokratie repräsentieren? Politische
Praktiken und Sprachen russländischer
Räte- und Stadtdumendelegierten in
Revolution und Bürgerkrieg, 1917–1919
(Erstbetreuer: Guido Hausmann)

Karina Shyrokykh

Impact of International Organizations on Human Rights in the Post-Soviet States

(Erstbetreuerin: Petra Stykow)

Oana-Valentina Sorescu-Iudean

The Evolution of Testamentary Behavior in the Case of the Transylvanian Saxons, 1550–1750

(Erstbetreuer: Ulf Brunnbauer)

Max Trecker

Hilfe für die »Dritte Welt«? Multilaterale Kooperationsversuche im Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe

(Erstbetreuer: Martin Schulze Wessel)

Kulturelle Ordnungen**Dr. Jan Arend**

Stress im Spät- und Postsozialismus. Zum gesellschaftlichen Umgang mit Belastungserfahrungen in Ostdeutschland und der Tschechoslowakei/Tschechien, 1970–2000

Slata Kozakova

Der einsame Mann, die einsame Frau. Die Krise der Geschlechter in der russischen Literatur der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts

(Erstbetreuer: Riccardo Nicolosi)

Annelie Bachmaier

Konzeptionen des Fremden in der russischen Literatur Anfang des 20. Jahrhunderts: Aleksandr Grins Reisetexte

(Erstbetreuer: Walter Koschmal)

Eva-Maria Walther

Convergence and Divergence of Tolerance and Nationalism: How Activists Fight Slovakia's "Tolerance Problem"

(Erstbetreuer: Ger Duijzings)

Peter Wegenschimmel

Transformations from Below: Shipyards and Labour Relations in the Uljanik (Croatia) and Gdynia (Poland) Shipyards since the 1980s

(Erstbetreuer: Ulf Brunnbauer)

Anna Baumgartner

Die Münchener Polenschule. Exotik, Abenteuer und Orientalismus in der Malerei um Józef Brandt

(Erstbetreuerin: Burcu Dogramaci)

Alice Buzdugan

Stadtkultur in ›Großrumänien‹: Wahrnehmungen und Imaginationen des öffentlichen und privaten Raums im rumänischen und rumäniendeutschen Roman

(Erstbetreuer: Walter Koschmal)

Marija Đokić

Eine Theaterlandschaft für Belgrad (1841–1914). Kulturtransfer zwischen osmanischen, serbischen und europäischen Theaterpraktiken

(Erstbetreuerin: Marie-Janine Calic)

Drivalda Delia

National Resistance as a Temporary Mean of Gender Empowerment – the Reshaping of Public Sphere before, during and in the Aftermath of the Kosovo Crisis (1988 – 1999)
(Erstbetreuer: Ger Duijzings)

Helena Holzberger

Fotografie & Russlands Orient. Koloniale und lokale Bilderwelten an der zentralasiatischen Peripherie im Diskurs der Moderne (1870–1941)
(Erstbetreuer: Andreas Renner)

Jana Kantoříková

Das Werk Miloš Martens und die Frage der Intertextualität
(Erstbetreuer: Marek Nekula)

Marina Klyshko

Das politische Imaginäre eurasischer Fiktionsräume: China im postsowjetischen Diskurs Russlands
(Erstbetreuer: Riccardo Nicolosi)

Svea Lehmann

Zwischen Zugehörigkeit und gesellschaftlichem Ausschluss. Jüdische Lebenswelten in der Sowjetunion 1961–1991
(Erstbetreuer: Martin Schulze Wessel)

Dr. Anna-Dorothea Ludewig

»Die jüdische Frau« – Verhandlungen von Weiblichkeit und Judentum in der (kultur-)zionistischen Literatur und Publizistik

Infrastrukturen, Migrationen und Wissenstransfers**Gerhard Grüßhaber**

Der »deutsche Geist« in der osmanischen/türkischen Armee, 1908–1938. Eine Transfergeschichte militärischen Denkens
(Erstbetreuer: Christoph K. Neumann)

Daniela Mathuber

»Na Moskve net carja«. Das *samo-zvanstvo* als kulturelles Gedächtnis in der Geschichte Russlands
(Erstbetreuer: Guido Hausmann)

Ruslan Mitrofanov

The Institutionalization of Psychiatry in the Russian Empire: the Case of the Kazan District Hospital as a Transnational Study
(Erstbetreuer: Andreas Renner)

Henriette Reisner

Von Propaganda bis Poesie. Der Sowjetische Animationsfilm im Spiegel politischer und ästhetischer Debatten
(Erstbetreuer: Riccardo Nicolosi)

Emanuel Tatu

»Erfahrung« und »Wahrnehmung« in der Prosa rumänisch-jüdischer Autoren der Zwischenkriegszeit (ca. 1920–1940)
(Erstbetreuerin: Dorothee Gelhard)

Jan Tesař

The History of Scientific Atheism. A Comparative Study of Czechoslovakia and The Soviet Union (1953 – 1989)
(Erstbetreuer: Martin Schulze Wessel)

Philipp Tvrdinić

Stanislaw Lem und die Kybernetik
(Erstbetreuer: Riccardo Nicolosi)

Yuguang Zhou

Sino-Yugoslav relations 1975–1990: How China viewed Yugoslavia differently from other Eastern European States
(Erstbetreuerin: Marie-Janine Calic)

Henner Kropp

Die Kolonisten in Russisch-Amerika in den Expansionsprozessen Russlands und der Vereinigten Staaten von Amerika, 1787–1867
(Erstbetreuer: Martin Aust)

Ana-Teodora Kurkina

Intelligentsia in exile. Bulgarian revolutionary emigration in the second half of the 19th century and the projects for Balkan federation
(Erstbetreuer: Ulf Brunnbauer)

Frederik Lange

Der Fluss unter der Brücke. Die Drina als ambivalenter Erinnerungsort
(Erstbetreuer: Ulf Brunnbauer)

Mara Matičević

Schreiben ›zwischen‹ den Kulturen. Figurationen des Hybriden in der zeitgenössischen Literatur (Writing 'in-between' Cultures. Figures of Hybridity in contemporary Literature)
(Erstbetreuer: Raoul Eshelman)

Bajro Muric

Exploring Family Language Policy, Linguistic Repertoires and Identity Construction of the Bosnian Immigrant Population in Germany, Austria and Switzerland
(Erstbetreuer: Marek Nekula)

Jakub Sawicki

Esskulturen im modernen Nachkriegs-europa. Bundesrepublik Deutschland, Deutsche Demokratische Republik und Volksrepublik Polen 1965–1975 im Vergleich
(Erstbetreuer: Martin Schulze Wessel)

Sophie Straube

Polen und die US-amerikanische Polonia um 1989: Diskurse über »Nation« und »Diaspora«
(Erstbetreuer: Martin Aust)

Katalin Tóth

»I love Budapest. I bike Budapest?« Eine Ethnographie urbanen Radfahrens zwischen lokaler Sinnproduktion und internationalen Nachhaltigkeitsdiskursen
(Erstbetreuerin: Marie-Janine Calic)

Andrey Vozyanov

Infrastructures in trouble: Assemblages of electric public transport in cities of Donetskaya oblast', Ukraine, 1991–2013
(Erstbetreuer: Ger Duijzings)

Dóra Vuk

Erwerb der (kroatischen) Herkunftssprache bei den kroatischen Minderheiten und Einwanderergruppen in Ungarn und Österreich
(Erstbetreuer: Björn Hansen)

Veronika Wald

Valenzstrukturen im russisch-deutschen Sprachkontakt
(Erstbetreuer: Björn Hansen)

Kai Johann Willms

Historiker als Mittler des Kulturtransfers. Polnische Historiographie im amerikanischen Exil, 1939–1989
(Erstbetreuer: Martin Schulze Wessel)

Alumni**Dr. Jan Arend**

Katharina Anna Aubele, M. A.

Mag.a Katalin Cseh-Varga

Dr. Beate Feldmeier

David Franz, M. A.

Gerhard Grüßhaber, M. A.

Dr. Anna Juraschek

Dr. Ekaterina Makhotina

Dr. Karina Shyrokykh

Dr. Arnošt Štanzel

Katalin Tóth, M. A.

Max Trecker, M. A.

Dr. Darina Volf

Affiliated Researchers

»Affiliated Researchers« sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler anderer wissenschaftlicher Einrichtungen, die der Graduiertenschule (z. B. aufgrund einer früheren Mitgliedschaft) in der besonderen Weise verbunden sind. Sie tragen zu aktuellen Forschungsaktivitäten der Graduiertenschule bei.

Dr. Tobias Grill

Petar Kehayov, Ph.D. habil.

Dr. Irina Morozova

Patricia Pfeifer, M. A.

Dr. Berenika Szymanski-Düll

Honorary Research Associates

»Honorary Research Associates« sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler anderer wissenschaftlicher Einrichtungen, die sich (beispielsweise aufgrund eines früheren Aufenthalts als Gastwissenschaftler) um die Graduiertenschule in besonderer Weise verdient gemacht haben und ihr eng verbunden sind. Sie tragen zu bestimmten Forschungsaktivitäten bei.

Prof. Dr. Martin Aust

Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität, Bonn

Prof. Elena Aronova, Ph.D.

University of California, Santa Barbara

Prof. Dr. Nebi Bardhoshi

Institute of Cultural Anthropology and Art Studies, Tirana

Michael W. Dean, Ph.D.

University of California, Berkeley

Prof. Mikhail Dolbilov, Ph.D.

University of Maryland, College Park

Prof. Elizabeth Cullen Dunn, Ph.D.

Indiana University, Bloomington

Prof. Edhem Eldem

Boğaziçi University, Istanbul

Prof. Anton Fedyashin, Ph.D.

American University, Washington, D.C.

Prof. Victoria Frede, Ph.D.

University of California, Berkeley

Prof. Dr. Nikica Gilić

University of Zagreb

Prof. Dr. Peeter Järvelaid

Universität Tallinn

Dr. Stef Jansen

University of Manchester

Prof. Dr. Árpád von Klimó

Catholic University of America

Prof. Rotem Kowner, Ph.D.

University of Haifa

Dr. Michal Kopeček

Institut für Zeitgeschichte Prag

Prof. Eric Lohr, Ph.D.

American University, Washington

Prof. Dr. Irmela von der Lühe

Freie Universität Berlin

Prof. Zoran Milutinović, Ph.D.

UCL School of Slavonic and East European Studies London

Tanja Petrović, Ph.D.

Institute of Cultural and Memory Studies, Ljubljana

Prof. Dr. Piotr Piotrowski †

Adam Mickiewicz Universität, Poznań

Prof. Alexander M. Semyonov, Ph.D.

Higher School of Economics, St. Petersburg

Dr. Marsha Siefert

University of Michigan

Prof. Dr. Marta Smolińska

Universität der Künste Poznań

Prof. Dubravka Stojanović, Ph.D.

Universität Belgrad

Prof. Ronald Grigor Suny, Ph.D.

University of Michigan

Dr. habil. Mikołaj Szoltysek

Max-Planck-Institut für ethnologische Forschung, Halle/Saale

Dr. Gianfranco Tamburelli

Institut für internationale Rechtsstudien Rom

Prof. Maria Todorova, Ph.D.

University of Illinois

Prof. Dr. Dirk Uffelmann

Universität Passau

Prof. Erika Wolf, Ph.D.

University of Otago

Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats

Der internationale wissenschaftliche Beirat berät die Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien im Hinblick auf die Weiterentwicklung von Forschung und Lehre.

Prof. Dr. Peter Bugge (Vorsitzender)
Osteuropastudien
Universität Aarhus (Dänemark)

Prof. Dr. Victoria Frede
Fachbereich Geschichte
University of California, Berkeley (USA)

Prof. Dr. Caroline von Gall
Institut für osteuropäisches Recht
und Rechtsvergleichung
Universität zu Köln (Deutschland)

Prof. Dr. Vladimir Gel'man
Politikwissenschaften und Soziologie
Europäische Universität St. Petersburg
(Russland)

Prof. Dr. Peter Haslinger
Direktor des Herder-Instituts
Marburg (Deutschland)

Prof. Dr. em. Renate Lachmann
(bis Frühjahr 2017)
Slavische Literaturen
Universität Konstanz (Deutschland)

Prof. Dr. Alvydas Nikžentaitis
Abteilung für Geschichte
Litauische Akademie der Wissenschaften
Vilnius (Litauen)

Prof. Dr. Ada Raev
Slavische Kunst- und Kulturgeschichte
Universität Bamberg (Deutschland)

Prof. Dr. Sabrina Ramet
Politologie und Soziologie
Norwegische Universität für Wissen-
schaft und Technologie
Trondheim (Norwegen)

Prof. Dr. Maria Todorova
Geschichte
University of Illinois at Urbana (USA)

Prof. Dr. Daniel Weiss
Slavisches Seminar
Universität Zürich (Schweiz)

Dr. Peter Zusi
Sprache und Kultur Osteuropas
University College London
(Großbritannien)

Impressum

Herausgeberin

Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien

Ludwig-Maximilians-Universität München
Maria-Theresia-Straße 21
81675 München

Universität Regensburg
Landshuter Straße 4
93047 Regensburg

Konzeption und Redaktion

Dr. Christoph Hilgert,
Dr. Kathrin Krogner-Kornalik,
Anke Oehler, M.A.

Mitarbeit

Carolin Piorun, B.A., Megan Barry, M.A.,
Philipp Türmer, B.A., Dannie Snyder, B.A.

Gestaltung und Realisierung

Sebastian Lehnert, Leipzig
www.deskism.com

Bildnachweis

Umschlag: Martin Penev [Forum Petritsch], Holger John [Plakat], Michael Rochlitz [Memorial], Christoph Hilgert [Kamera bei Jahrestagung 2017] — Seite 1: Historisches Kolleg/Stefan Obermeier — Seite 8: Museum von Caricyn, <http://царицын.рф/article/articlestarsitsyn/463-shturm-caricyna.html> — Seite 12: OECD, 2013 — Seite 13: Ssawka (Transferred from pl.wikipedia to Commons), CC-BY-SA-3.0, via Wikimedia Commons https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Stocznia_Gdynia.jpg — Seite 17: bpk/Ministère de la Culture – Médiathèque du Patrimoine, Dist. RMN-Grand Palais/Paul Nadar; Rossiiskii gosudarstvennyi istoricheskii arkhiv (RGIA) [= Russian State Historical Archive], RGIA f.21 op. 1 d. 141 l. 2 — Seite 20: National Archives (USA): Records of the Accounting Officers of the Department of the Treasury (Record Group 217) via <https://www.ourdocuments.gov/doc.php?flash=true&doc=41#> — Seite 35: IGK Religiöse Kulturen im Europa des 19. und 20. Jahrhunderts — Seite 44: High Contrast (Self-photographed) via Wikimedia Commons, CC BY-SA 2.0 de – https://commons.wikimedia.org/wiki/File:%3AWittelsbacher_Zollhaus_in_Vilshofen_an_der_Donau.jpg; High Contrast (Self-photographed) via Wikimedia Commons, CC BY-SA 2.0 de – https://commons.wikimedia.org/wiki/File:%3AView_over_the_town_Vilshofen_an_der_Donau_-_Sommer_-_2013.JPG — Seite 80: Photothek des Zentralinstituts für Kunstgeschichte München, Inv.-Nr. 471374 — Seite 85: Alexander Vasjkovič; Viktor Hukailo — Seite 155: Hubertus F. Jahn

Alle anderen Abbildungen respektive Fotos: Bildarchiv der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien

www.gs-oses.de